

15.4.2024

Bericht über die Evaluierung des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts an der Universität Leipzig

Begutachtungskommission:

Prof. Dr. Sabine Achour
Prof. Dr. Rico Behrens
Prof. Dr. Ursula Birsl
Prof. Dr. Stephan Lessenich
Prof. em. Dr. Peter Schmidt
Prof. em. Dr. DDr. h.c. Ruth Wodak

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
1. Präambel.....	2
2. Begutachtungsprozess und Grundlagen des Gutachtens	3
3. Evaluationsergebnis und Empfehlungen.....	4
4. Begründung	7
4.1 Gesellschafts- und demokratiepolitische Relevanz der Forschung und Transferleistungen des EFBI	7
a) Eckdaten	7
b) Forschung	8
c) Methoden	9
d) Transfer, Impact, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.....	12
e) Vernetzung, Internationalisierung	17
4.2 Anforderungen an ein Sicherheitskonzept für das EFBI.....	19
4.3 Vorschläge für eine institutionelle Förderung und deren Begründung	20
Anhang Übersicht.....	22

Dieser Bericht wurde vom Sächsischen Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung in Auftrag gegeben.

1. Präambel

Der Sächsische Koalitionsvertrag 2019-2024 zwischen CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD enthält folgenden Passus, auf dessen Grundlage das EFBI konzipiert wurde:

*"Wir werden eine 'Dokumentations- und Forschungsstelle zur Analyse und Bewertung demokratiefeindlicher Bestrebungen' errichten, in der sich wissenschaftlich fundiert mit antidemokratischen und menschenfeindlichen Tendenzen in Sachsen auseinandergesetzt werden soll und die die Öffentlichkeit über aktuelle Entwicklungen informiert."*¹

Im "Fördererlass Demokratie-Institut" von 2020, der ursprünglich die Einrichtung und Förderung des EFBI vorsah und seit 2021 nicht mehr rechtskräftig ist, werden die Aufgaben folgendermaßen beschrieben:

*"Aufgaben sind Forschungen zu demokratiefeindlichen Einstellungen, demokratie-feindlichen Strukturen, Handlungen und Personengruppen und zu demokratiestärkender Zivilgesellschaft sowie ein breiter, aktiver Transfer von Forschungsergebnissen für die sächsische Öffentlichkeit. Dies soll die Kenntnisse von Trägern vor Ort, Kommunen und Landkreisen zu diesen Fragen verbessern. Darüber hinaus zielt die Förderung darauf ab, demokratische Kultur und Gemeinsinn in Sachsen weiter zu entwickeln."*²

An den Festlegungen von Koalitionsvertrag und Fördererlass orientieren sich die Bewertungskriterien für die vorliegende Begutachtung.

¹ Koalitionsvertrag 2019-2024; S. 66, https://www.staatsregierung.sachsen.de/download/Koalitionsvertrag_2019-2024-2.pdf, Stand: 05.04.2024.

² REVOSax Landesrecht Sachsen - Fördererlass Demokratie-Institut, <https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/18849.1>, Stand: 05.04.2024.

2. Begutachtungsprozess und Grundlagen des Gutachtens

Das Sächsische Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung (SMJusDEG) bzw. die Ministerin Katja Meier gaben 2023 eine Evaluation des EFBI in Auftrag und beauftragten damit sechs renommierte und fachlich einschlägige Professorinnen und Professoren.

Ende September 2023 reichte das EFBI den Selbstbericht ein (siehe Anhang 1).

Am 25. Oktober 2023 fand die erste On-Line Sitzung statt, bei der die Rahmenbedingungen und die Terminplanung definiert, die Vorsitzende (Ruth Wodak) gewählt und der Fragebogen für eine eingehende Begutachtung des EFBI diskutiert wurden. Stefan Schönfeldner und Katja Schröder leiteten zunächst die Sitzung. Beide standen der Kommission während der gesamten Begutachtungszeit sehr unterstützend und hilfreich zu Verfügung.

Am 24. November 2023 versandte die Begutachtungskommission ihre Fragen an das SMJusDEG, an das EFBI und an die Universität Leipzig (siehe Anhang 2). Das EFBI erhielt drei Wochen Zeit, um die Fragen zu beantworten.

Am 21. Dezember 2023 trafen die Antworten des EFBI ein (Anhang 3), das SMJusDEG schickte ihre Antworten am 3. Jänner 2024 (Anhang 4).

Anschließend fand die Begehung des EFBI am 17. und 18. Jänner 2024 statt (siehe Zeitplan, Anhang 5). Bei dieser Begehung konnte die Kommission mit allen Mitarbeiter:innen sprechen, außerdem mit dem administrativen Personal und mit den für die Pressearbeit zuständigen Personen. Es fand ebenfalls eine Sitzung mit dem Prorektor für Forschung der Universität Leipzig, Professor Eilers, statt, ebenso eine Sitzung mit den für die Fördermittel zuständigen Personen des SMJusDEG. Die Kommission wurde auch von Staatssekretärin Dr. Gesine Märtens zum Abendessen am 17. Jänner eingeladen. Frau Katja Schröder war die ganze Zeit anwesend und führte das Protokoll.

Nach der Begehung fanden zwei weitere on-line Treffen der Kommission statt, um einzelne Teile des Gutachtens miteinander abzustimmen; fehlende Informationen wurden vom EFBI bereitgestellt. Eine erste Fassung wurde am 6. März 2024 an das SMJusDEG und EFBI gesandt, um noch Korrekturen und Ergänzungsvorschläge einzuholen. Mitte April lag die Endfassung vor.

Insgesamt stützt sich das Gutachten auf folgende Dokumente und Wissensbestände:³

- 1) Selbstbericht über die Arbeit des EFBI (05.10.2023),⁴
- 2) Nachfragen seitens der Gutachterinnen und Gutachter⁵(24.11.2023),
- 3) Beantwortung der Fragen des Gutachtergremiums durch das EFBI (29.12.2023),⁶
- 4) Beantwortung der Fragen der Begutachtungskommission durch das SMJusDEG (03.01.2024),⁷
- 5) Begehung des EFBI (Gespräche mit Direktorium, wissenschaftlichem und administrativem Personal, mit dem Prorektor für Forschung der Universität Leipzig sowie mit Vertreterinnen und Vertretern des Ministeriums) am 17./18.01.2024⁸

³ Schriftliche Unterlagen vgl. Anhänge.

⁴ Siehe Anhang 1: Selbstbericht über die Arbeit des EFBI; S. 23-92.

⁵ Siehe Anhang 2: Nachfragen seitens der Gutachterinnen und Gutachter; S. 93-104.

⁶ Siehe Anhang 3: Beantwortung der Fragen des Gutachtergremiums durch das EFBI; S. 105-127.

⁷ Siehe Anhang 4: Beantwortung der Fragen der Begutachtungskommission durch das SMJusDEG; S. 128-131.

⁸ Siehe Anhang 5: Begehung des EFBI; S. 132-134.

3. Evaluationsergebnis und Empfehlungen

Das Else-Frenkel-Brunswick-Institut für Demokratieforschung (EFBI) der Universität Leipzig steht in der interdisziplinären Tradition kritischer Gesellschaftswissenschaft. Es versteht sich als eine wissenschaftliche Forschungseinrichtung, die demokratiestützende ebenso wie demokratie-gefährdende Entwicklungen in Sachsen (und darüber hinaus in der deutschen Gesellschaft) mit empirischen Mitteln untersucht. Die Ursachen der demokratiefeindlichen Einstellungen und Bestrebungen werden erklärt mit dem Ziel, die Demokratie resilienter zu machen. Mit seiner Tätigkeit eröffnet das EFBI Reflexionsräume für die Zivilgesellschaft wie auch für institutionelle Akteure, um als demokratiepolitisches Frühwarnsystem zu wirken und die sichtbaren Konflikte um eine demokratische Praxis mit den gesellschaftlichen Widersprüchen in ihrem Hintergrund in Verbindung zu bringen.

Das EFBI hat sich im September/Oktober 2020 gegründet und seine Arbeit aufgenommen. Damit nahm das Institut seine Tätigkeit zu Zeiten der zweiten Hochphase der Corona-Pandemie und des zweiten Lockdowns auf – also unter höchst erschwerten Bedingungen.

Trotz der widrigen Startbedingungen ist es den Gründerinnen und Gründern des Instituts nach Einschätzung der Begutachtungskommission in beeindruckender Weise gelungen, innerhalb kürzester Zeit drittmittelgeförderte und Eigenprojekte auf den Weg zu bringen, die zunächst mit Blick auf Sachsen demokratiefeindliche Entwicklungen, aber auch demokratiefördernde Tendenzen zum Gegenstand hatten. Insbesondere Projekte, die einen regionalen Bezug haben und Themen wie Autoritarismus, religiöser Fundamentalismus, Antisemitismus und Antifeminismus mit einem vielfältigen Methodenmix untersuchen, stehen für die exzellente Qualität der Forschungsleistung des EFBI.

Die Arbeit des Instituts zeichnet sich durch Synergieeffekte aus, die sich u.a. durch die Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung der Universität Leipzig (Direktor: Prof. Dr. Oliver Decker) und die Mitwirkung am BMBF-geförderten Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ), an dem die Universität Leipzig maßgeblich beteiligt ist, ergeben.

Die “Leipziger Autoritarismusstudie (LAS)” des EFBI, die alle zwei Jahre erscheint, gehört mittlerweile zu den zentralen wissenschaftlichen Studien, die bundesweit öffentlich rezipiert und in die Grundlagenforschung ebenso wie in sozialwissenschaftliche Zeitdiagnosen einbezogen werden.

In Anbetracht des beeindruckenden Leistungsprofils des Instituts empfiehlt die Begutachtungskommission, das EFBI zu verstetigen und, entsprechend dem “Fördererlass Demokratie-Institut” vom 07.08.2020, eine Landesfinanzierung an der Universität Leipzig von einer Einzelfallförderung in eine institutionelle Förderung zu überführen.

In diesem Zusammenhang empfiehlt die Begutachtungskommission zudem nachdrücklich:⁹

- eine nachhaltige Personalentwicklung und Planungssicherheit zu ermöglichen.

Aktuell sind die Arbeitsverträge aller wissenschaftlichen und administrativen Mitarbeitenden befristet. Die Mehrheit der Arbeitsverhältnisse endet bereits mit der Landesförderung zum 31.12.2024. Ausschließlich das Beschäftigungsverhältnis des Direktors, Prof. Dr. Oliver Decker, ist über die Medizinische Fakultät der Universität Leipzig unbefristet gesichert. Dies bedeutet, dass derzeit keine mittel- oder längerfristige Perspektive für das wissenschaftliche Personal, deren Qualifikationsvorhaben und die Weiterentwicklung des EFBI existiert.

Zu einer solchen Weiterentwicklung gehören u.a. das Erschließen weiterer Forschungsfelder und -themen im Bereich der Demokratieförderung, die Akquise neuer Drittmittelprojekte und die Erweiterung des Kreises der Drittmittelgeber, Ausbau und Vertiefung von wissenschaftlichen und außeruniversitären Kooperationen (auch international) sowie die weitere Ausdifferenzierung der Kommunikationsstrategie.

⁹ Detaillierte Ausführungen, auch zu den Empfehlungen, unter Punkt 4 „Begründung“.

Sollen diese Ziele erreicht werden, bedarf es einer unbefristet beschäftigten Kernbelegschaft sowohl im wissenschaftlichen als auch administrativen Bereich. Bei der aktuell äußerst unsicheren Beschäftigungssituation besteht die begründete Befürchtung, dass sich exzellente Forschende sowie hervorragend ausgebildetes administratives Personal anderweitig orientieren und das EFBI verlassen.

Wir empfehlen daher dringend, die Attraktivität der Beschäftigungsverhältnisse am EFBI zu erhöhen, um das Institut für qualifiziertes Personal attraktiv und im wissenschaftlichen Wettbewerb konkurrenzfähig zu halten. In diesem Sinn schlagen wir vor, mehr Post-Doc-Positionen zu finanzieren sowie Arbeitsverträge zumindest auf E 13-Stellen mit 75% einer Vollzeitstelle aufzustocken.

- die Forschungstätigkeit thematisch stärker zu fokussieren.

Die laufenden Forschungsprojekte des EFBI sind im Rahmen seines Forschungsauftrags von großer Breite und Vielfalt. Dies ist einerseits ein beeindruckender Leistungsnachweis, andererseits auch dem Umstand geschuldet, dass das Institut gegebene Gelegenheitsstrukturen (z.B. Bekanntmachungen in der öffentlichen Forschungs-förderung wie des BMBF) wahrnehmen muss und damit nur bedingt über die eigene Forschungsprogrammatische reflektieren kann.

Eine auch im Sinn der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Außenwahrnehmung der Forschungstätigkeit am Institut empfehlenswerte stärkere inhaltliche Zentrierung und Clusterung der Forschungsaktivitäten steht und fällt daher mit einer ausreichenden und nachhaltigen Grundfinanzierung.

Ein erweitertes und verlässliches finanzielles Engagement sowohl des Freistaats Sachsen wie auch der Universität Leipzig wäre der herausragenden wissenschaftspolitischen und gesellschaftlichen Bedeutung des EFBI – weit über Sachsen hinaus – angemessen.

Angesichts einer wiederkehrenden Konjunktur der Ostdeutschland- bzw. Transformationsforschung in den Sozial- und Geisteswissenschaften profitiert der Universitätsstandort Leipzig von den Aktivitäten des EFBI ungemein; das Land und die Universität sollten diesem Faktum unbedingt materiell Rechnung tragen.

- der Nachwuchsförderung mehr Raum und Zeit zu geben.

Dies betrifft sowohl die Weiterbildung als auch die Unterstützung der Prae-Docs bei deren Qualifikationsarbeiten. Um die Qualifizierung des wissenschaftlichen Personals bestmöglich zu unterstützen, sollte Herrn Prof. Decker an der Sozial-wissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig, etwa über eine Assoziation oder einen Kooperationsvertrag, das Promotionsrecht übertragen werden.

- die prekäre Sicherheitslage des EFBI, seiner Räumlichkeiten und Beschäftigten wesentlich zu verbessern.

Es wird ein umfassendes Sicherheitskonzept vorgeschlagen, in das die Universität Leipzig, das Sächsische Staatsministerium des Inneren (SMI) sowie lokale Polizeidirektionen eingebunden sein sollten. Institutsintern sollten die Maßnahmen für Sicherheitstrainings verstetigt, Risiken und Gefährdungen vor einer Feldforschung oder öffentlichen Veranstaltung noch gewissenhafter abgewogen und mögliche Präventivmaßnahmen ergriffen werden. Des Weiteren könnten Einzelsupervisionen, neben den schon bestehenden Gruppensupervisionen, bei emotional belastenden Forschungstätigkeiten (etwa in Sozialen Medien) und bei der Bewältigung etwaiger persönlicher Gefährdungslagen unterstützen. Diese (individuellen) Supervisionsangebote sollten sich von der schon bereits existierenden Forschungssupervision im Kontext qualitativer Erhebungen und der Instituts- wie Gruppensupervision unterscheiden und auf die subjektiven Sorgen, Bedürfnisse, Probleme wie auch Ängste der Beschäftigten eingehen.

- die Öffentlichkeitsarbeit weiter zu professionalisieren.

Eine weitere Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit lässt sich durch mehr personelle Unterstützung der aktuellen Stelle für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit erzielen. Hier könnte noch eine weitere Person für die Funktion einer Pressesprecherin/ eines Pressesprechers ausgewiesen werden.

Die Vielzahl der Medienanfragen und die zahlreichen Publikationen, die sich v.a. an eine breitere Öffentlichkeit, an Zivilgesellschaft und Politik richten, werden derzeit weitgehend von den Wissenschaftler:innen, neben ihrer Forschungstätigkeit, selbst bearbeitet und von einer Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit, einer administrativen Kraft sowie zeitlich begrenzt von einem studentischen Beschäftigten unterstützt.

Die wissenschaftlichen Mitarbeitenden sollten sich aber für die wissenschaftliche Sichtbarkeit ihrer Forschung sowie im Sinne der Nachwuchsförderung durch das EFBI verstärkt auf qualifikationsrelevante Veröffentlichungen (auch peer-reviewed und englischsprachig) konzentrieren können. Durch eine personelle Erweiterung der Stelle für Öffentlichkeits- und Pressearbeit könnten Transferbeiträge aus dieser wissenschaftlichen Tätigkeit systematisch konzipiert werden. Ebenfalls wird die Beantragung von ISSN für alle Veröffentlichungen wie (Policy) Papers, Digital Reports und das Jahrbuch empfohlen.

- die Transferarbeit stärker zu strukturieren und fokussieren.

Eine Entlastung der Mitarbeitenden bezüglich des transferorientierten Publikationsaufkommens sowie eine stärkere Fokussierung der Transferarbeit könnte durch das Ersetzen der Policy Papers durch wesentlich kürzere und für die Praxis (insbesondere auch die Politik) zugänglichere Policy Briefs gelingen, in denen die wichtigsten Ergebnisse von Studien sowie Interventionsempfehlungen resümiert werden. Für den (Bildungs-)Transfer in die Zivilgesellschaft oder für sog. Verwertungspläne bietet sich eine stärkere Kooperation mit dem Schwesterinstitut JoDDID an.

- Theorienintegration und Mixed Methods noch stärker zu betreiben.

Die Forschungsprojekte des FBI arbeiten theoretisch in überzeugender Weise sowohl mit psychoanalytischen Erklärungsansätzen wie auch mikrosoziologischen bzw. sozialpsychologischen Hypothesen. Diese Kombination stellt ein besonders wichtiges Alleinstellungsmerkmal dar.

Es wäre zu empfehlen, noch stärkere Theorienintegration bzw. -synthese zwischen diesen Ansätzen zu betreiben. Auch im Bereich quantitative sowie qualitative Methoden sind im EFBI exzellente Arbeiten entstanden. Auch hier wäre es zu empfehlen, bei einzelnen Projekten diese bei der Ergebnisinterpretation enger zu verknüpfen.

- die Internationalisierung der Publikationstätigkeit voranzutreiben.

Um die Sichtbarkeit des Instituts und die Karrierechance der Mitarbeiter:innen zu erhöhen, wäre es von Vorteil, stärker in englischsprachigen Peer-Reviewed-Journals zu veröffentlichen. Diese Aktivitäten sollten durch Bereitstellung von Mitteln für die Übersetzungstätigkeit von Native Speakers unterstützt werden.

4. Begründung

4.1 Gesellschafts- und demokratiepolitische Relevanz der Forschung und Transferleistungen des EFBI

Der Aufstieg von demokratiefeindlichen politischen Akteuren und Bewegungen, ihre Wahlerfolge und Mobilisierungspotenziale einerseits, die Verbreitung autoritärer Orientierungen und Einstellungsmuster andererseits, sind zentrale Momente der aktuellen Krise liberaler Demokratien. Grundsätzlich im gesamten europäischen Raum (wie auch darüber hinaus) verbreitet und mithin eine Signatur der Gegenwart, nehmen entsprechende Gefährdungen der liberaldemokratischen Ordnung im deutschen Fall eine spezifische Form an, die maßgeblich durch den Fall der Mauer 1989, die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten 1989/90 und das damit eingeläutete Zeitalter postkommunistischer Globalisierung geprägt wurde.

Die Einführung einer gemeinsamen europäischen Währung, der Ab- bzw. Umbau des Sozialstaates und die zunehmende Fluchtmigration markieren drei veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die zu Beginn des 21. Jahrhunderts zum Bezugspunkt der Bildung und Konsolidierung rechtspopulistischer Parteien und Bewegungen (AfD, Pegida) wurde. Zudem bescherten die staatlichen Maßnahmen zur Bewältigung von Klimawandel und Corona-Pandemie sowie, in jüngster Zeit, der Ukraine-Krieg, eine prekäre Energieversorgung und inflationäre Tendenzen rechtspopulistischen (auch zum Teil rechtsextremen) Bewegungen noch weiteren Zulauf.

In den ostdeutschen Bundesländern treffen all diese Ereignisse und Prozesse auf eine regionale Gesellschaft, die bis heute an den politisch-ökonomischen Umwälzungen und (kollektiv-)biographischen Brüchen der "Wendezeit" laboriert und in der Demokratiefeindlichkeit und neuer Autoritarismus einen besonderen sozialen Nährboden gefunden haben. Im Jahr 2024 stehen drei ostdeutsche Bundesländer, darunter der Freistaat Sachsen, vor Landtagswahlen, bei denen eine bisweilen offen antidemokratische, in Teilen auch verfassungsfeindliche Partei zur stärksten parlamentarischen Kraft werden könnte.

In dieser politisch-sozialen Konstellation leistet das EFBI eine gesellschaftspolitisch hochgradig relevante und demokratiepolitisch unverzichtbare wissenschaftliche Forschungs- und Vermittlungsarbeit.

Mit seinem sozialwissenschaftlich innovativen Ansatz regionaler Konfliktraumforschung dokumentiert das EFBI nicht nur die gesellschaftliche Verbreitung und die unterschiedlichen Ausprägungen demokratiefeindlicher und autoritärer Strukturen und Dynamiken, sondern ergründet auch deren (psycho-)sozialen Ursachen und entwickelt auf dieser Grundlage ein wissenschaftlich fundiertes Repertoire demokratiepolitischer Aktivitäten für institutionelle und zivilgesellschaftliche Akteure. In den wenigen Jahren seiner Existenz ist das Institut damit selbst zu einem bedeutsamen Akteur der Demokratieförderung geworden.

a) Eckdaten

Projekte

Das EFBI ist ein, zumal angesichts seiner insgesamt prekären Finanzierung, ein beeindruckend forschungsstarkes Institut. Bis zum Oktober 2023 hat das EFBI 20 Projekte durchgeführt. Zum Berichtszeitpunkt verzeichnet das EFBI 15 laufende Forschungsvorhaben, wobei die meisten aus Eigenmitteln finanziert werden, je ein Forschungsprojekt aus Mitteln des BMBF, BMI und der Hans-Böckler-Stiftung.

Die Spannweite der (zumeist mit qualitativen Untersuchungsdesigns und -methoden bearbeiteten) Forschungsthemen reicht von der Untersuchung islamisch/anti-islamischer Ko-Radikalisierung und antidemokratischem politischem Protest über die sozialraumbezogene Analyse von

Geschlechterdemokratie und zivilgesellschaftlicher Demokratiearbeit bis hin zu Ressentiments unter Justizbeschäftigten und Arbeitskämpfen als Demokratisierungsinstanzen.

Große wissenschaftliche, mediale und auch politische Resonanz erfährt regelmäßig die von Otto-Brenner-Stiftung und Heinrich-Böll-Stiftung geförderten “Leipziger Autoritarismus-Studien” (LAS), die durch weitere repräsentative Befragungen bzw. deren Sekundärauswertung (mit regionalem Bezug auf Sachsen, Berlin und die ostdeutschen Bundesländer insgesamt) ergänzt werden.

Publikationen

Schließlich stellt ein drittes Standbein der EFBI-Forschung die Beobachtung antidemokratischer Mobilisierungen bzw. das Monitoring von demokratiefeindlichen Aktivitäten in digitalen Medien sowie von Demokratiepartnerschaften dar. Aus diesem Fundus unterschiedlichster Forschungsansätze schöpft die umfangreiche wissenschaftliche Publikationstätigkeit des EFBI. In der kurzen Zeit seines Bestehens sind 135 Veröffentlichungen des Instituts (davon in Englisch 19, in Französisch 1) zu verzeichnen.

Forschungs- und Personalkosten

Das Sächsische Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung stellte dem EFBI in den Jahren 2020 bis 2024 zur Durchführung seiner Tätigkeit insgesamt 2.880.439, 09 € zu Verfügung. Zusätzlich warb das EFBI bis Oktober 2023 1.963.324,94 € an Drittmitteln ein. Damit standen dem EFBI seit seiner Gründung (und inklusive der Unterstützung des Staatsministeriums für 2024) insgesamt 4.843.764,03 € zu Verfügung. Insbesondere in den ersten Jahren seiner Existenz war die Finanzentwicklung dabei von einer starken Progression gekennzeichnet (2020 - 355.078,14 €; 2021 - 884.248,90 €; 2022 - 1.006.761 €; 2023 - 1.373.740,46 €; 2024 - 1.223.935,16 €).

Institutspersonal

Insgesamt arbeiten ein Institutsdirektor (Oliver Decker), ein kommissarisch stellvertretender Direktor (Piotr Kocyba; er vertritt aktuell Johannes Kiess), eine stellvertretende Direktorin (Fiona Kalkstein), 15 wissenschaftliche Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen, zwei Gastwissenschaftler/ Gastwissenschaftlerinnen (Fellows), sieben wissenschaftliche Hilfskräfte, eine Sekretärin und drei administrative Kräfte im EFBI, in unterschiedlichen Anstellungsverhältnissen.

Nur die stellvertretende Direktorin Fiona Kalkstein, die Projektmanagerin Ute Rosner und die Öffentlichkeitsreferentin Pia Siemer sind zu 100% beschäftigt. Franziska Ruffert als Sekretärin ist zu 50% angestellt. Piotr Kocyba, zur Zeit kommissarisch stellvertretender Direktor, ist momentan mit 80% auf Drittmittelbasis und 20% aus EFBI Mitteln ebenfalls zu 100% beschäftigt. Nach seiner Rückkehr aus der Elternzeit wird Johannes Kiess mit 100% beschäftigt sein.

Mit Ausnahme des Beschäftigungsverhältnisses des Direktors sind sämtliche Stellen zum 31.12.2024 bzw. bis zum Ende der Drittmittelförderung befristet.

Die wissenschaftlich Beschäftigten arbeiten gleichzeitig an einem Projekt (häufig mit ausgedehnter Feldforschung) und mehreren Publikationen. Allerdings ist die Projektdauer meist auf 1,5 - 2 Jahre begrenzt, was einer nachhaltigen Vertiefung in ein Thema entgegenläuft. Hinzu kommen die Bearbeitung von Anfragen und der Digital Reports sowie die Planung, Organisation und Durchführung von Tagungen und Veranstaltungen. Dem stellvertretenden Direktor Johannes Kiess (aktuell Piotr Kocyba) obliegt die Erstellung der Policy Papers und des Jahrbuchs.

b) Forschung

Das EFBI verfolgt einen sozialraumnahen, kritisch-theoretisch informierten Forschungsansatz, der mit seiner Orientierung auf soziale, sozialisatorische und intrapersonelle Konflikte dem zunehmend polarisiert erscheinenden gesellschaftlichen Geschehen im Freistaat Sachsen in besonderer Weise angemessen ist.

Die Forschungsprojekte des Instituts befassen sich mit antidemokratischen Bewegungen und autoritären gesellschaftlichen Dynamiken in der Region und stellen dabei das jeweilige Konfliktgeschehen sowie die sozial destruktiven Potenziale von individuellem, kollektivem und institutionalisiertem Autoritarismus in den Mittelpunkt ihres Interesses.

Das breit gefächerte Themenspektrum der Forschungen am EFBI (s.o.) wird nicht nur durch die sozialräumliche Verortung der Untersuchungsgegenstände auf sächsischem Territorium verbunden. Vielmehr macht das EFBI einseitig aus der „Not“ der Orientierung an öffentlichen Förderlinien bzw. förderpolitischen Gelegenheitsstrukturen in beeindruckender Weise die Tugend einer durch gemeinsame theoretische und methodische Klammern „zusammengehaltenen“ Autoritarismus- und Demokratieforschung.

Empfehlungen

- Eine *gesicherte institutionelle Förderung* des EFBI als Forschungsinstitut könnte entscheidend zur weiteren Integration seiner Forschungsprogrammatik beitragen und würde nachhaltig Gelegenheit bieten, die enormen – auch gesellschaftstheoretischen – Potenziale der betriebenen empirischen Forschung zu heben.
- Eine *stabile Planungssicherheit* gewährleistende Grundfinanzierung würde die Abhängigkeit des Instituts von Förderkonjunkturen und tagespolitischen Opportunitäten reduzieren.
- Dies wäre wiederum eine maßgebliche Voraussetzung für eine durchaus empfehlenswerte *stärkere Zentrierung und Fokussierung der Forschung* auf einzelne Themencluster, die damit vertieft und unter verstärktem Einsatz von Mixed-Methods-Designs untersucht werden könnten.

c) Methoden

Das Institut hat in hervorragender Weise sowohl quantitative Methoden wie konfirmatorische Faktorenanalysen, Strukturgleichungsmodelle und Multi-Level-Analysen wie auch qualitative Methoden im Sinne von Mixed Methods angewendet.¹⁰ Im Folgenden gehen wir zunächst auf die qualitativen Verfahren näher ein.

Qualitative Methoden (Textanalyse)

Es gibt viele theoretisch fundierte und methodologisch ausgefeilte Zugänge zur qualitativen Textanalyse; etwa aus der Diskursforschung, den Kulturwissenschaften, der Sozial-psychologie, der Ethnographie, den Textwissenschaften und der Konversationsanalyse. Aus all diesen Bereichen wurden sehr unterschiedliche Ansätze zur qualitativen Textanalyse vorgelegt, die jeweils auf grundlegend verschiedenen erkenntnistheoretischen Voraussetzungen beruhen. Beispielsweise spielt das jeweilige Verständnis des „Kontextes“ eine große Rolle, also inwiefern Text und (sozialer, politisch-kultureller, geographischer, historischer, etc.) Kontext miteinander in Verbindung stehen und wie weit der Kontext gefasst werden kann. Auch wenn die Konversationsanalyse strikt Interpretationen mit Hilfe eines außerhalb gelagerten Kontextes ablehnt, nimmt doch die Mehrzahl der Ansätze im Interpretationsverfahren Kontextinformationen zur Hilfe.¹¹

Alle qualitativen Textanalysen müssen hermeneutische Interpretationen integrieren – manche mehr als andere. Diskursanalytische Verfahren verknüpfen ihre Analysen sowohl mit pragmatischen wie rhetorischen und argumentationstheoretischen Elementen, sodass latente wie manifeste sprachliche Realisierungen in die Analyse einfließen.

Tiefenhermeneutische Verfahren jedoch beruhen einzig und allein auf sehr klar ausformulierten Einzelschritten einer hermeneutischen Vorgangsweise, die auf Alfred Lorenzers „Methode der

¹⁰ vgl. U. Kelle [2008] Die Integration qualitativer und quantitativer Methoden in der empirischen Sozialforschung; Theoretische Grundlagen und methodologische Konzepte, Springer.

¹¹ vgl. S. Titscher/ R. Wodak/ M. Meyer/ E. Vetter [1998] Methoden der Textanalyse, Opladen.

<https://research.wu.ac.at/en/publications/methoden-der-textanalyse-leitfaden-und-%C3%BCberblick-3>. Stand: 05.04.2024.

psychoanalytischen Kulturforschung”¹² zurückgeht. Im Selbstbericht wird der methodologische und methodische Zugang über Sozialpsychologie und Psychoanalyse wie folgt begründet und definiert:

“Gesellschaftliche Dynamiken lassen sich ohne Sozialpsychologie kaum verstehen, weil menschliches Handeln durch die Bedürfnisse von Individuen und Gruppen begründet ist; und weil diese Bedürfnisse einerseits Ergebnis einer lebenslangen Vergesellschaftung sind, aber auch Ausdruck aktueller und vergangener gesellschaftlicher Ereignisse, braucht es eine Gesellschaftstheorie, um sie zu verstehen. Daher ist die Methodik der Psychoanalyse für die Demokratieforschung besonders geeignet. Mit ihr können nicht nur demokratiefeindliche Einstellungen erforscht werden, sondern auch die Motivation hinter diesen Dynamiken. Dieser Forschungsansatz erfasst neben bewussten auch unbewusste Bedürfnisse und Vorstellungen von Gesellschaft, rekonstruiert ihr Zustandekommen und zeigt mögliche Interventionen zur Stärkung einer demokratischen Gesellschaft auf.”¹³

Bei diesem Ansatz wird also nicht nur der theoretische, sondern auch der praxisbezogene Anspruch deutlich, der insgesamt die interdisziplinäre, gesellschaftsrelevante Forschung des EFBI charakterisiert.

Der tiefenhermeneutische Zugang erlaubt die äußerst relevante und notwendige Vertiefung des Verstehens und Erklärens aktueller Entwicklungen liberaler Demokratien und der aktuell herrschenden Gefahren und Konflikte, denen diese ausgesetzt sind.

Das tiefenhermeneutische Verfahren wird jeweils den Fragestellungen der einzelnen Projekte angepasst und in der Gruppe von Interpret:innen (den Projektmitarbeiter:innen) durchgeführt, die mit Hilfe von szenischem Verstehen v.a. die Irritationen (und Brüche), die der Text in der Gruppe auslöst, analysieren und damit die jeweiligen komplexen – und trotzdem ausgewogenen – Fragestellungen der Studie operationalisieren. Das Verfahren wird bei narrativen Interviews wie auch bei den (Verschriftungen von) Fokusgruppendifkussionen angewandt.¹⁴

Solche Datenerhebungs- und Analyseverfahren werden in vielen Studien des EFBI verwendet, jeweils ausführlich begründet und sind durchaus, wie schon erwähnt, den Fragestellungen und Erstannahmen angemessen. Die Interviews – auch in sehr entlegenen Orten und unter manchmal sehr schwierigen Bedingungen – werden von den Mitarbeiter:innen durchgeführt und ermöglichen einen besonders tiefen Einblick in die Erfahrungswelt der Befragten. Die Fokusgruppen hingegen weisen gezielt auf die herrschenden – oft latenten und sogar vor- und unbewussten – Konflikte und Konfliktthemen hin.

Als wir während der Begehung des EFBI die Mitarbeiter:innen ersuchten, uns ihre Analyseprozedur und -techniken genauer zu erklären, wurden diese klar und ausführlich, Schritt für Schritt, sehr verständlich dargestellt. Die Mitarbeiter:innen sind methodisch und theoretisch sehr gut geschult und berichteten auch, dass ihnen dieser Zugang zu den Daten adäquat und sinnvoll erscheint.

Gleichzeitig thematisierten sie auch den hohen Zeitaufwand, den das tiefenhermeneutische Verfahren verursacht: Ein solches Verfahren kann nicht auf große Textmengen angewandt werden, sondern müsste dieses mit bestimmter Software (etwa aus dem Bereich der Korpuslinguistik) ergänzen. Solche aufwendigen, aber notwendigen textanalytischen Verfahren erzeugen Zeitdruck, da die Mitarbeitenden gleichzeitig an anderen Aufgaben arbeiten.

Empfehlungen

- Um die Interpretationen nachvollziehbarer zu gestalten, empfiehlt es sich, *Diskursforscher:innen/ Textwissenschaftler:innen* mit ins Boot zu holen. Die Ergänzung tiefenhermeneutischer Verfahren mit entsprechenden linguistischen, pragmatischen, rhetorischen und argumentationstheoretischen Zugängen würde nicht nur zu einem höchst

¹² A. Lorenzer [1986] Methode der psychoanalytischen Kulturforschung, Suhrkamp.

¹³ Ebd.

¹⁴ vgl. König, Hans-Dieter, <https://www.koenig-psychoanalyse.de/tiefenhermeneutik.html>

#~:text=Im%20engeren%20Sinne%20wird%20der,einer%20Gruppe%20von%20InterpretInnen%20untersucht. Stand: 05.04.2024

innovativem Auswertungsansatz führen, sondern die Analysen valider, damit im Einzelnen nachvollziehbarer, gestalten.

- Es muss angemerkt werden, dass die *Verschripfung der Fokusgruppenaufnahmen* sehr zeitaufwendig ist. Daher empfehlen wir die Verwendung einer der gängigen Tools für die Verschripfung der Tonbandaufnahmen.
- Ebenso empfehlen wir – wenn möglich – anstelle der Tonbandaufnahmen *Videoaufnahmen* zu verwenden, die das Erkennen einzelner Interaktanten wesentlich erleichtern würde. Eine solche Vorgehensweise wäre allerdings datenschutzrechtlich zu regeln.
- Ebenso empfehlen wir dringend eine *Aufstockung des wissenschaftlichen Personals* und eine bessere funktionale Arbeitsaufteilung – zur Infrastruktur siehe Abschnitt 4.3.

Quantitative Methoden

Die Leitung und die Mitarbeiter:innen haben im Berichtszeitraum eine hohe Zahl quantitativer Studien durchgeführt und publiziert. Hierbei haben sie je nach Forschungsfrage unterschiedliche quantitative Erhebungs- und Auswertungsmethoden kompetent angewandt. So wurden bezüglich des Designs entsprechend dem Auftrag des Instituts regionale aber auch bundesweite Studien durchgeführt. Analog zum ALLBUS (Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften) des Leibniz Instituts für Sozialwissenschaften GESIS wurden mit der LAS wiederholte Querschnittserhebungen mit gleichen Fragen durchgeführt und ausgewertet, um den gesellschaftlichen Wandel zu erfassen. Die deskriptiven Analysen wurden dem jetzigen Stand der Auswertungsmethodik entsprechend angewandt.

Folgendes ist besonders positiv hervorzuheben: Um die Messqualität zu erfassen, wurden nicht nur die üblichen Reliabilitätskoeffizienten wie Cronbachs Alpha bei den verwendeten Skalen verwendet, sondern auch exploratorische und konfirmatorische Faktorenanalysen, um die Zahl der latenten Faktoren zu testen und auf Fehlerkorrelationen aufmerksam zu werden. Weiterhin wurden hierarchische konfirmatorische Faktorenanalysen verwendet, um die zu Grunde liegenden theoretischen Annahmen zu Faktoren höherer Ordnung angemessen zu überprüfen, was in sehr vielen Studien mit Skalen vernachlässigt wird.

Um die Theorien zu Autoritarismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus und Einstellung zur Demokratie zu überprüfen, wurden multiple Regressionsmodelle verwendet. Darüber hinaus ist sehr positiv hervorzuheben, dass auch Multi-Level Regressionsmodelle verwendet werden, die es erlauben spezifische regionale Effekte innerhalb Sachsens und auch Deutschlands insgesamt zu überprüfen. Dabei werden dann multivariat sowohl die individuellen Effekte, die Kontexteffekte als auch deren Interaktion modelliert. Dies wird bisher selten gemacht und hat aber für die Erklärung der Einstellungen zu Eingewanderten als auch für Antisemitismus und Muslimfeindlichkeit eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Die Befunde bieten eine profunde Grundlage für die Entwicklung von Maßnahmen für die Praxis.

Empfehlungen

- Generell wäre es zu empfehlen, die *Zahl der Studien* zu verringern, um mehr Zeit für die Auswertung und die Anfertigung auch englischsprachiger Artikel zu haben. Dies wird nicht leicht sein, weil die Förderinstitutionen häufig das meiste Geld für die Durchführung der Studien geben und weniger für die Auswertung und Publikation. Jedoch erfordern die neueren multivariaten Verfahren wie Multi-Level Analysen und der Test komplexer Messmodelle mehr Zeit als die Anwendung von Standardverfahren wie exploratorische Faktorenanalyse oder multiple Regressionsanalyse. Auch ist die Anfertigung von englischsprachigen Aufsätzen aufwändiger aber zielführend für eine auch internationale Sichtbarkeit.
- Was das Design der Studien angeht, wären *drei Aspekte für die Zukunft* zu bedenken: Erstens könnte überlegt werden, auch Panel-Studien (Wiederholungsbefragungen in derselben Stichprobe), evtl. als Online-Erhebungen durchzuführen oder sich zumindest beim SOEP (Sozio-oekonomische Panel, Infrastruktureinrichtung der Leibniz-Gesellschaft, angegliedert beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, DIW) oder GESIS Panel mit Anträgen zu bewerben, um auch individuelle Veränderungen von Personen verfolgen zu können. Zweitens

könnte überlegt werden, in die Surveys auch experimentelle Komponenten einzubauen, um deren Wirkung zu testen. Dies wurde z.B. auch im European Social Survey 2014 und 2024 erfolgreich erprobt. Hierzu wurden Vignettendesigns verwendet, die es erlauben eine Vielzahl von Bedingungen zu variieren z.B. bestimmte Herkunftsländer wie Ukraine versus Syrien vs. Sudan etc.¹⁵

- Schließlich wäre zu überlegen, ob nicht mit dem Forschungszentrum Kriminologie in Chemnitz *Interventionsstudien* zur Hasskriminalität und dem JoDDID-Zentrum Interventionsstudien zur politischen Bildung aufgesetzt werden, die geeignete Interventionen in Sachsen evaluieren könnten.
- Bei den Auswertungsmethoden sollten neben den variablenorientierten Verfahren auch *personenbezogene Verfahren* wie Latente Klassen-Analyse eingesetzt werden, um unbeobachtete Heterogenität in den Surveys zu überprüfen und damit die Existenz unterschiedlicher Typen von Personen. Dies ist deswegen sinnvoll, da in vielen Fällen auch theoretisch von Typen und nicht unbedingt quantitativen Konstrukten ausgegangen wird. Beispiele sind unterschiedliche Typen wie „civic und ethnic identity“ oder auch unterschiedliche Typen des Autoritarismus. Zudem können die beiden Methoden auch als Factor Mixture Models kombiniert werden.¹⁶ Weiterhin könnten in Zukunft auch Multi-Level Strukturgleichungsmodelle verwendet werden, die im Gegensatz zu Multi-Level Regressionsanalysen Messfehler korrigieren.¹⁷

d) Transfer, Impact, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Das EFBI beschreibt seine Transferaufgaben und Aktivitäten konturiert und fokussiert. Sie beziehen sich zum einen auf die Öffentlichkeits- bzw. Pressearbeit, womit eine breite Öffentlichkeit inkl. Pressevertreter:innen über die Ergebnisse der Arbeiten des EFBI informiert werden soll. Zum anderen erfolgt der Transfer, indem Wissen beidseitig von der Wissenschaft in die Zivilgesellschaft und von der Zivilgesellschaft in die Wissenschaft übertragen wird. Dafür nutzt das EFBI verschiedene Publikationen:

Insbesondere drei Publikationsreihen stellen den Transfer wissenschaftlicher Ergebnisse an Zivilgesellschaft, Politik und Öffentlichkeit sicher, welche alle Open Access erscheinen und auch in einer Druckversion kostenlos von Institut angeboten werden: Policy Paper, Digital Report, EFBI-Jahrbuch. Damit lässt sich die besondere Herausforderung der Arbeit des EFBI in ihrem Anliegen umreißen, über traditionelle wissenschaftliche Kreise hinaus eine Publikationspraxis in der Breite zu erreichen. Sichtbar wird dies auch dadurch, dass durchdachte, ansprechende und zugängliche Layouts verwendet werden.

Dazu kommen Newsletter, Pressemeldungen, Pressespiegel, Presskonferenzen, LAS-Berichte usw. sowie der Wissens- und Informationstransfer über die Website und Social Media. Schließlich nehmen die Forscher:innen des Instituts regelmäßig als Vortragende oder Podiumsdiskutant:innen an Veranstaltungen öffentlicher und zivilgesellschaftlicher Institutionen teil.

Adressaten der Wissenschaftskommunikation sind somit die Scientific Community, die (sächsische) Zivilgesellschaft, welche in Form von Aktivitäten (z.B. Bildungsangebote, Vorträge, Workshops) und Kooperationen involviert wird, und schließlich politische Entscheidungs-träger:innen im Freistaat sowie darüber hinaus. Das EFBI kooperiert mit wissenschaftlichen, zivilgesellschaftlichen und kommunalen Partnern bei Forschungsvorhaben, der Veröffentlichung von Publikationen und der Durchführung von Veranstaltungen.

¹⁵ vgl. R. Ford et al. [2020] ‘The skills premium and the ethnic premium: a cross national experiment on European attitudes to immigrants’, Journal of ethnic and migration studies, 46(3), S. 512 - 532.

¹⁶ vgl. G.H. Lubke/B. Muthen [2005] ‘Investigating population heterogeneity with factor mixture models’, Psychological Methods, 10(1): 21-39.

¹⁷ vgl. J. Hox/ M. Moerbeek/ R.v.d. Schoot [2018] Multilevel Analysis. Techniques and Applications. Routledge.

Mit der demokratischen Zivilgesellschaft besteht eine enge Zusammenarbeit, die sich vor allem in jenen Projekten realisiert, die Demokratiewerk, Förderung von Toleranz, politische Bildung, Konfliktmanagement und das Engagement gegen Rechtsextremismus zum Ziel haben (z.B. das Kulturbüro Sachsen, der Verein Tolerantes Sachsen, die mobilen Beratungen gegen Rechtsextremismus und die lokalen Partnerschaften für Demokratie). Mit seinen wissenschaftlichen Erkenntnissen steht das EFBI der Zivilgesellschaft beratend zur Seite und spricht Handlungsempfehlungen aus.

Publikationen

Die Zusammenstellung der Publikationen im begutachteten Selbstbericht zeugt von einer sehr intensiven Veröffentlichungstätigkeit seit dem kurzen Bestehen des Instituts.

Im Bereich der wissenschaftlichen Veröffentlichung bietet das EFBI der nationalen, aber auch internationalen Forschungscommunity mit dem zugrundeliegenden spezifischen Forschungs-zugang wichtige aufbereitete Ergebnisse. Es werden hier sowohl Themenfelder für die weitere quantifizierbare Einstellungsforschung exploriert als auch Erkenntnisse zu sozialräumlichen Dynamiken und Entwicklungen gesammelt und über Publikationen zur Verfügung gestellt. Mit den Möglichkeiten einer starken Verfügbarmachung der Forschungsdaten im Sinne von Open Sciences geht das Institut reflektiert um.

Die Anforderungen an das Institut sowohl wissenschaftlich zu publizieren als auch schnell in Form von öffentlichkeitswirksamem Transfer auf aktuelle Problemlagen und öffentlichem Interesse zu reagieren und die zahlreichen Medienanfragen zu bearbeiten, sind besonders hoch. Dafür müssen z.B. die hochentwickelten Methoden und Theorien so „reduziert“ und allgemeinverständlich formuliert werden, dass sie adressat:innengerecht transferiert werden können.

Hierin zeigt sich gleichzeitig eine besondere Herausforderung für das EFBI und seine Mitarbeitenden. Einerseits ist der Wissenstransfer von herausragender Bedeutung, andererseits wären vermehrt peer-reviewed und/oder englischsprachig Publikationen relevant. Solche Publikationstätigkeiten sind sowohl für das wissenschaftliche Standing und die (internationalere) Vernetzung des EFBI sowie für die Karrierewege der Mitarbeiter:innen notwendig. Neben den schon bestehenden Hürden für peer-reviewed/ englischsprachige Beiträge auf Grund der jetzt schon hohen Veröffentlichungsquantität liegen diese in den langen Zeitschleifen von peer-reviewed/englischsprachigen Beiträgen, in der besonderen regionalen Ausrichtung der Forschung sowie den entsprechenden Adressaten aus Politik und Verwaltung in Sachsen, für die deutschsprachige Beiträge handhabbarer sind. Insbesondere die qualitative Forschung ist spezifisch kontextbezogen, kultur- und sprachgebunden, so dass eine englischsprachige Übersetzung oft schwierig ist.

Insofern erklärt sich, warum vorrangig gegenwärtig quantitative Publikationen englisch-sprachig veröffentlicht werden. Deren Arbeitsprozesse bei der Auswertung der Datensätze sind seit Jahren eingespielt und hier ist das internationale Interesse besonders groß.

Nichtsdestotrotz werden Veröffentlichungen in internationalen Journalen vom Direktorium ausdrücklich gewünscht und gefördert. D.h., es müssen Möglichkeiten zur Umsetzung identifiziert werden.

Öffentlichkeits- und Pressearbeit

Der Selbstbericht sowie die Gespräche bei der Begehung zeigen, dass die Institutsleitung aber auch die Mitarbeiter:innen hoch professionell mit dem Thema Öffentlichkeits- und Pressearbeit umgehen. Eine Stelle für die Öffentlichkeitsarbeit filtert die Anfragen und gibt sie an die Fachkollegium weiter.

Im Rahmen der Begehung wurde deutlich, dass die Anzahl der Anfragen sehr hoch ist und nicht alle bearbeitet werden können. Insofern beeindrucken die Zahlen zu den umfassenden Presseberichten sowie

der Presse-Echo-Charts über die Arbeit des EFBI besonders. Diese Dichte an zu bearbeitenden Anfragen neben den Publikationen – und in der Regel den Dissertationen der Prädocs – führt auch zu einem zumindest subjektiv hohen Belastungsempfinden der Nachwuchswissenschaftler:innen.

Empfehlungen

- Im Prinzip macht diese Situation den Bedarf deutlich, die *Position für die Öffentlichkeits- und Pressearbeit* personell mit einer weiteren Stelle zu unterstützen. So könnten häufiger Pressekonferenzen zu aktuellen Themen (neben den schon angebotenen) organisiert werden, um Einzelanfragen zu komprimieren bzw. zu bündeln, aber auch um sich selbst als Institut zu präsentieren. Möglicherweise läge hier auch ein Entlastungspotential für die Nachwuchswissenschaftler:innen. Wenn diese vermehrt, wissenschaftlich (peer-reviewed) zu den Forschungsprojekten publizieren, während eine personell umfassender aufgestellte „Pressestelle“ die Artikel für den Transfer konzipiert.
- Abgesehen davon wäre eine *Professionalisierungsstrategie* hinsichtlich des Umgangs mit Medienanfragen und Presse für die Nachwuchswissenschaftler:innen überlegenswert. Schließlich qualifiziert dieses Aufgabenfeld am EFBI nicht „nur“ für die Wissenschaft, sondern auch für außeruniversitäre Berufsfelder (Stiftungen, Freie Träger, öffentlichen Dienst, NGOs o.ä.). Die Medienpräsenz bietet den Prae-Docs eine genuine Sichtbarkeit, die für Nachwuchswissenschaftler:innen äußerst selten ist.
- Abgesehen davon wäre für den *Transfer ins Englische* (english editor) Unterstützung nicht nur für die Presseanfragen, sondern auch für die professionelle Übersetzung von Forschungsbeiträgen im Institut selbst hilfreich. Weitere Unterstützungsbedarfe wie Schreibwerkstätten oder juristische Beratung – etwa über die Rechtsabteilung der Universität Leipzig - zu Presserecht konnten identifiziert werden.
- Zu empfehlen ist schließlich die *Beantragung von ISSN* für alle Veröffentlichungen (Policy) Papers, Jahrbuch, Digital Reports.

Transfer

Im Bereich Transfer sind zentrale Instrumente, mit denen das Institut arbeitet, die periodisch erscheinenden Veröffentlichungen (Policy Paper 4/Jahr, Digital Reports 4/Jahr, EFBI Jahrbücher, LAS-Berichte), öffentliche Vorträge, Workshops, Fachtage, auch mit Akteuren wie der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung sowie Supervisionsangebote für zivilgesellschaftliche Gruppen und Institutionen. Damit besteht ein äußerst breites Portfolio an Transferformaten bzw. Veröffentlichungen, das sich überdies an unterschiedliche Adressat:innengruppen richtet.

Beim Austausch mit den Mitarbeiter:innen des Instituts war eine hohe Sensibilität für das Thema Transfer festzustellen. So unterliegen die einzelnen Instrumente einer beständigen Weiterentwicklung, um deren Passgenauigkeit für Zielgruppen zu erhöhen. Dies wird etwa an den Policy Papers i.S. kollaborativer Veröffentlichungen deutlich, die durch Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteure in die Validierung der Ergebnisse, aber auch durch eigene thematische Beiträge dieser Akteure nicht nur an Gegenstandsverankerung gewinnen, sondern auch ein reziprokes Transferverständnis auf Augenhöhe Ausdruck verleihen.

Im Hinblick auf eine öffentlichkeitsrelevante Dissemination von Ergebnissen sind in der kurzen Zeit des Bestehens bereits neue Formate hinzugetreten. So etwa das Format „Blaues Sofa“, bei dem sächsische Spitzenpolitiker:innen an relevanten Orten zu spezifischen Problemfragen und Forschungsergebnissen des EFBI in die Diskussion kommen und ein breiteres Publikum ansprechen sollen. An diesem Format zeigt sich die hohe Reflexionskompetenz des EFBI hinsichtlich der Chancen und Grenzen von Politikberatung. Das Verfassen von Policy Papers geht nicht zwingend mit einem entsprechenden Impact einher, vielmehr zeigte die Erfahrung, dass gerade solche Politikempfehlungen,

die auf sozialraumnahen Forschungsprojekten basieren, auch Abwehrreaktionen in der Lokalpolitik und -verwaltung auslösen.

Als zielführendere Transferstrategie bietet sich an, mit allen Akteuren aus dem demokratischen Spektrum in direkten Austausch zu treten, um sie über Publikationsvorhaben vorab und persönlich zu informieren und Einwände anzuhören. Das „blaue Sofa“ eröffnet die Möglichkeit, über tagesaktuelle Themen entlang von Forschungsergebnissen des EFBI zu diskutieren, ohne dass diese verkürzt und dekontextualisiert werden, wie es häufig in der Berichterstattung geschieht. D.h., das EFBI schafft v.a. wichtige und notwendige Reflexionsmöglichkeiten mit politischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren als im klassischen Sinne politisch beratend tätig zu sein.

Neben diesen in der Tendenz auf Rezeption und Breitenwirksamkeit setzende Transferlogik verfolgt das EFBI ein aus seiner (sozial)psychologischen Expertise stammendes originäres und in dieser Form einmaliges Transferangebot. Mit speziellen Supervisionsformaten können zivilgesellschaftliche Gruppen und Initiativen im Umgang mit den Herausforderungen ihrer politischen und Demokratiarbeit begleitet werden.

In einem Umfeld, in dem solche Gruppen nicht selten großem Druck, zum Teil auch Angriffen ausgesetzt sind, stellt dieses Angebot ein Reflexions- und Stärkungspotential dar, das Multiplikatoren einer demokratischen Zivilgesellschaft wirksam unterstützen kann.

Schließlich existieren Transfertätigkeiten hinsichtlich erlangter Einblicke in die (Kommunal)Politik, wie bspw. durch die standardisierte Befragung der Partnerschaften für Demokratie (PfD) und der Modellprojekte in Sachsen, welche in Kooperation mit dem Demokratie-Zentrum im Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt jährlich durchgeführt wird. Zugleich werden damit auch künftige Forschungsbedarfe identifiziert. Eine solche noch stärkere Diversifizierung der Transferangebote ist uneingeschränkt zu unterstützen.

Eine weitere, nicht zu unterschätzende Leistung des EFBI, stellt die Dokumentation antidemokratischer Strukturen im Bereich der Social-Media-Aktivitäten dar. Im Hinblick auf das immer wichtiger werdende digitale Monitoring im Bereich antidemokratischer Tendenzen, dem breite Teile z.B. auch pädagogischer Praxis recht hilflos gegenüberstehen, sind durch die enge Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Akteur:innen (z.B. Amadeu-Antonio-Stiftung) relevante und vielfältige Transferwege eröffnet. Hier schlagen die zivilgesellschaftlichen Partner:innen des EFBI auch wichtige Verbindungsbrücken zum Bereich politische Bildung und Demokratiebildung in und außerhalb von Schulen. Zugleich werden durch die Betreuung von Bachelor- und Masterarbeiten zu solchen sozialisatorischen Bedingungen demokratischen Engagements Studierenden und damit dem frühen Nachwuchs Zugänge zur Arbeit des EFBI ermöglicht und zu Gunsten der Universität Leipzig auf dieser Ebene realisiert.

In den Gesprächen mit den Mitarbeiter:innen über einen praxisnahen Transfer wurden jenseits des Selbstberichtes noch einmal die enormen Herausforderungen deutlich, denen Forschung gegenübersteht, will sie sich nicht allein auf ein rezeptiv-eindimensionales Transferverständnis beschränken. Das EFBI hat hier einen ambitionierten Anspruch, schätzt aber auch Grenzen realistisch ein. In den letzten Jahren wurden durch die Mitarbeiter:innen wichtige Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt. Mit Blick auf praxiswirksamen Transfer, der auch ein angemessenes Transformationsverständnis zur Beförderung einer demokratischen Zivilgesellschaft beinhaltet, ließen sich in Zukunft noch weiter fruchtbare Ressourcen erschließen.

Schließlich wurde das EFBI auch vor dem Hintergrund demokratiegefährdender Einstellungen, Phänomene und Vorfälle gegründet, welche anhalten bzw. zunehmen. Die Mitarbeiter*innen berichten bspw. aus einem sozialräumlichen, lokalen Projekt von massiven Gewaltsituationen und Diskriminierung z.B. gegenüber queeren Lebensentwürfen vor Ort. Ebenfalls reflektieren sie die auch emotionale Belastung, in diesen Sozialraum zu gehen, in dem sie bei einem Teil nicht „beliebt seien“,

andere Personen vor Ort wiederum hohe Erwartungen an das Projekt formulieren. Zugleich existiert auch das Wissen, dass mit Projektende erst einmal wieder nicht nichts mehr „passiere“. In Projekten wie diesen bietet es sich einerseits an, die Rolle des EFBI klarer abzustecken: Geht es „nur“ um Forschung oder auch um Beratung? Andererseits ist zu empfehlen, Möglichkeiten für einen nachhaltigeren Transfer zu identifizieren und weitere Praxispartner (z.B. Mobile Beratungsstellen) einzubinden.

Somit ist es von besonderer Relevanz, dass die empirischen Erkenntnisse in einen Transfer in die Stärkung zivilgesellschaftlicher und demokratischer Arbeit sowie Bildung, Aufklärungs- und Jugendangebote und regionaler Beratungsträger fließen. Mit der John Dewey Forschungsstelle für die Didaktik der Demokratie (JoDDID) existiert bereits eine Struktur in Sachsen, die Erfahrungen mit partizipativen Forschungs- und Transferformaten kultiviert hat. Ein stärkerer Austausch zu Projekten und Aktivitäten könnte die Arbeit des EFBI für die politische Bildungspraxis noch besser erschließen wie auch umgedreht ein Transferwirken des EFBI im Feld befördern.

Obwohl eine große Anzahl der Studien lokal/regional angelegt sind, erhellen sie aber ganz grundlegende [überregional relevante] Fragen. D.h., auch hier könnten (mit der JoDDID-Forschungsstelle) Bildungsansätze entwickelt und v.a. im Feld der politischen Bildung vom „Schwesterinstitut“ breit transferiert werden. Insofern würde hier ein möglicher „Forschungsüberschuss“ konstruktiv für Bedarfe in der bundesweiten Zivilgesellschaft und (Bildungs) Praxis verwertet werden

Schließlich berichtete das Direktorium auch von den autoritären Kontinuitäten zum Nationalsozialismus und zur DDR, welche sich bspw. in Narrativen im Rahmen der Projekte zu Arbeitskämpfen sowie zu sozialräumlichen, lokalen Fragestellungen äußerten. Dies lässt nach passenden Konzepten historisch-politischer Bildungsarbeit fragen.

Empfehlungen

Publikationen

- Die Mitarbeiter:innen benötigen trotz des intensiven transferorientierten Publikationsaufkommens *ausreichend (Zeit)Ressourcen* für individuelle qualifikationsrelevante (peer-reviewed und/ oder englischsprachige) Publikationen und Beiträge.
- Eine personelle *Erweiterung der Transferstelle/Pressestelle* könnte dazu beitragen, die von den Nachwuchswissenschaftler:innen verfassten wissenschaftlichen (peer-reviewed) Beiträge in die transferorientierten Publikationen für die Adressat:innen in Sachsen zu „übersetzen“.
- Es wäre überlegenswert, die viermal pro Jahr erscheinenden Policy Papers durch wesentlich *kürzere Policy Briefs* zu ersetzen (3-4 Seiten), die die wichtigsten Ergebnisse von Studien wie praxisorientierte Empfehlungen enthalten (eventuell auf Deutsch und Englisch). Die adressierten Politiker:innen lesen sicherlich eher kürzere Zusammenfassungen. Andere Adressat:innen kann man auf die Journal-veröffentlichungen etc. verweisen.

Öffentlichkeit- und Pressearbeit

- Zu empfehlen ist, *ISSN für alle Veröffentlichungen* (Policy Papers, Jahrbuch, Digital Reports) zu beantragen.
- Eine *Erweiterung der Pressestelle*: Die hohen Erwartungen an die professionelle Medienarbeit der Wissenschaftler*innen, die an Lehrstühlen in dieser Form selten anfällt, beansprucht viele Ressourcen, welche möglicherweise dann für die Forschung nicht mehr zur Verfügung stehen. Die Erweiterung der Pressestelle könnte hierbei stärker unterstützen (vermehrt Pressekonferenzen, FAQ's) und möglicherweise auch Schulungen mit (neuen) Mitarbeiter*innen durchführen.
- *Regelmäßige Presse- oder Hintergrundgespräche* anbieten zu Grundsatzthemen oder planbaren Ereignissen (Kommunal- und Landtagswahl 2024 bspw.), um ad-hoc-Anfragen zu reduzieren und/oder die Qualität der Berichterstattung zu erhöhen.

Transfer

- Die *partizipativ ausgerichteten Forschungsanteile* sollten weiter gestärkt werden, weil von ihnen Potenzial für eine Involvierung zivilgesellschaftlicher Akteur:innen und ihres Wirkens erwartet wird.
- Die intensive Interaktion in Transferarenen erfordert mitunter Fähigkeiten und Kompetenzen, die von klassischen Wissenschaftler:innen als herausfordernd erlebt werden. Hier sollte zum einen der *Austausch mit Partner:innen* intensiviert werden, die Transfer selbst zum Gegenstand von Forschung machen, bzw. als Kerngeschäft betrachten. Dies kann bspw. erreicht werden, indem Strukturen der Kooperation mit dem „Schwesterinstitut“ JoDDID aufgebaut werden.
- *Kooperationsstrukturen* bspw. mit dem Schwesterinstitut JoDDID sind auch vor dem Hintergrund erwarteter Verwertungspläne von Förderern (z.B. BMBF) hinsichtlich des (Bildungs)Transfers zu empfehlen.
- Im Hinblick auf Transferherausforderungen sollten Mitarbeiter:innen *individuelle Supervisions- und Beratungsmöglichkeiten* angeboten werden, in denen sie die Belastungen eines intensiven Transferierens für sich reflektieren können. Diese (individuellen) Supervisionsangebote sollten sich von der schon bereits existierenden Forschungs- und Gruppensupervision im Kontext qualitativer Erhebungen und der Institutssupervision unterscheiden.

e) Vernetzung, Internationalisierung

Internationalisierung

- Bei dem Themenbereich der Internationalisierung sollten die Publikationen von der Vernetzung mit Institutionen außerhalb Deutschlands unterschieden werden.

Publikationen

- Das Institut ist von der Zielsetzung her mit dem Auftrag verbunden, sich auf Sachsen zu beziehen und für Sachsen relevante Daten und Ergebnisse zu liefern. Weiterhin ist es Aufgabe des Instituts sowohl in die Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft stark hineinzuwirken als auch u.a. durch die Policy Papers zu praktischen gesellschaftlichen Fragen relevante Beiträge zu liefern.
- Unter Berücksichtigung dieser beiden Bedingungen ist es bemerkenswert, dass von den 10 als wichtigste Publikationen bezeichnete Veröffentlichungen vier von 10 in Englisch und damit international sichtbar publiziert worden sind - davon zwei in Fachzeitschriften mit Impact Factor¹⁸ > 2, eine Publikation als reviewter Buchbeitrag in einem englischen Sammelband bei Routledge und ein Buch bei Routledge, einem der großen internationalen und renommierten Verlage der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften. Ebenso bemerkenswert ist es, dass trotz der kurzen Laufzeit des Instituts bei den Veröffentlichungen insgesamt von 135 Publikationen 19 weitere Veröffentlichungen in Englisch sind.

Vernetzung

- Innerhalb von Deutschland gibt es eine Vielzahl von Initiativen und Institutionen zur Demokratieforschung und- Vermittlung. International ist die Zahl allein in Europa recht groß. Durch den Fokus auf Sachsen hatte in dieser Aufbauphase eine stärkere Vernetzung mit ausländischen Partnern weniger Sinn gemacht. Jedoch haben sich die Leitung als auch die Mitarbeiter:innen zunehmend durch eigene Beiträge auf internationalen Tagungen beteiligt und ihre beachtlichen Forschungsergebnisse vorgetragen.

¹⁸ Ein Impact-Faktor gibt Auskunft darüber, wie oft eine Veröffentlichung in anderen Publikationen zitiert wird.

Empfehlungen

Internationale Vernetzung

- *Teilnahme an internationalen Tagungen* der International Society for Political Psychology (ISPP), die interdisziplinär ausgerichtet ist und sowohl von Psychoanalytikern, Politikwissenschaftlern, Psychologen und Soziologen besucht und gestaltet werden. Hier werden alle Themen kontinuierlich behandelt, die auch Gegenstand der Forschung am EFBI sind. Die ISPP ist auch die Herausgeberin des international auf diesem Gebiet führenden Journal *Political Psychology*, in dem sowohl qualitative und auch quantitative Forschungsergebnisse veröffentlicht werden.
- *Auswahl und Kontaktaufnahme zu Instituten in Europa* mit ähnlicher Fragestellung um international vergleichende Studien zu machen. Zum Beispiel das Zentrum für Demokratie Aarau (ZDA) in der Schweiz und die Arbeitsgruppe von Professor Robert Ford von der Universität Manchester in England, der vergleichbare Studien in England durchführt und zum Team des Moduls für “migrant und refugee attitudes” des European Social Survey gehört.

4.2 Anforderungen an ein Sicherheitskonzept für das EFBI

In den Forschungsfeldern, in denen sich das EFBI bewegt, kann die persönliche Sicherheit von Forschenden und auch die Sicherheit einer Einrichtung mit ihren Räumlichkeiten in Gänze bedroht sein. Aus den Gesprächen wurde deutlich, dass dies beim EFBI der Fall ist. So sind sowohl das Institut als auch die Mitglieder des Direktoriums (vor allem Prof. Dr. Oliver Decker) sowie die Mitarbeitenden in den sozialen Medien und per E-Mails zum Teil massiven Bedrohungen und Hass-Nachrichten ausgesetzt. Auch bei sog. Transferveranstaltungen, bei denen bspw. über Ergebnisse von Untersuchungen informiert wird, ist die Sicherheitslage immer wieder Thema.

Das Team des EFBI hat bereits ein Online-Angebot der Amadeu-Antonio-Stiftung in Berlin für ein Sicherheitstraining wahrgenommen und Auskunftssperren bei Einwohnermeldeämter beantragt. Letzteres gestaltet sich nach Auskunft der Mitarbeitenden schwierig, da die Anträge zumeist erst einmal abgelehnt werden. Begründung: Es müsse eine persönliche Bedrohungssituation vorliegen.

Des Weiteren sind nach Auskunft des Direktoriums bisher Versuche ohne Erfolg geblieben, die lokale Polizei für die prekäre Sicherheitslage des EFBI und seiner Räumlichkeiten zu sensibilisieren. Gespräche mit dem Landeskriminalamt seien hingegen konstruktiver.

Nach Einschätzung der Begutachtungskommission bedarf es eines umfassenden Sicherheitskonzepts, in das sowohl die Universität Leipzig als auch das Sächsische Staatsministerium des Inneren (SMI) und die lokale Polizeidirektionen eingebunden sein sollten.

Empfehlungen

Folgende Eckpunkte sollte ein Sicherheitskonzept umfassen:

- EFBI-intern (für Maßnahmen bedarf des ggf. zusätzlicher Mittel):
Weitere regelmäßige, an die Bedarfe der Mitarbeitenden angepasste Sicherheitstrainings, interne Bewertung der Sicherheitslage von geplanten öffentlichen und Transferveranstaltungen. Gegebenenfalls sollte die lokale Polizei oder der Staatsschutz über solche Veranstaltungen unterrichtet werden. Bei der Bewertung sollte gleichfalls einbezogen werden, ob Organisatoren von Veranstaltungen über Erfahrungen mit politisch kontroversen | konflikthaften Themen verfügen und ob über ein Sicherheitskonzept für die Öffentlichkeitsarbeit (wie soll eine Veranstaltung beworben werden, Teilnahme nur per namentliche Anmeldung, mit Verweis auf §6 Versammlungsgesetz?) und die Durchführung einer Veranstaltung gesprochen werden muss und kann. Grundsätzlich sollten öffentliche und Transferveranstaltungen nur zu zweit durchgeführt und in keinem Fall mit einem Privatfahrzeug angefahren werden. Supervisionsangebot für die Mitarbeiterin für die Öffentlichkeitsarbeit und Social Media-Präsenz des Instituts, um psychische | emotionale Belastungen durch Droh- und Hass-Kommentare aufzufangen.
Ein Sicherheitskonzept sollte gemeinsam mit allen Mitarbeitenden abgestimmt werden.
- Universität Leipzig:
Von der Sicherheitsbeauftragten | vom Sicherheitsbeauftragten der Universität sollte für alle Forschende des EFBI eine Begründung für eine Auskunftssperre verfasst werden, um eine solche bei Einwohnermeldeämter besser durchsetzen zu können.
- SMI:
Sensibilisierung der zuständigen Polizeidirektion in Leipzig für die Bedrohungs- und Sicherheitslage des EFBI und seiner Räumlichkeiten.
Es sollte geprüft werden, ob die Räumlichkeiten des EFBI am Dittrichring 18–20 ausreichend gesichert sind oder ob bauliche Maßnahmen durchgeführt werden müssen.

4.3 Vorschläge für eine institutionelle Förderung und deren Begründung

Zum Zeitpunkt der Begehung des EFBI durch die Begutachtungskommission am 17. und 18. 01.2024 waren 28 Personen im wissenschaftlichen und administrativen Bereich beschäftigt. Lediglich der Direktor Prof. Dr. Oliver Decker befindet sich über die Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis. Das heißt, 27 Beschäftigte sind über Landesförderung oder Drittmittelakquise finanziert. Die Arbeitsverhältnisse enden mehrheitlich zum 31.12.2024.

Das EFBI befindet sich damit seit seiner Gründung im Jahr 2020 in einer prekären personellen Situation. Die Gründe sind in der Landesfinanzierung über eine Einzelfallförderung nach der sächsischen Haushaltsordnung, die mit dem Doppelhaushalt 2023/2024 des Landes am 31.12.2024 (zunächst) enden wird, sowie in der Abhängigkeit von Drittmittelprojekten zu suchen. Hierdurch lassen sich für die gesellschaftspolitisch und wissenschaftlich äußerst relevante Tätigkeiten des Instituts in der Demokratieforschung und -förderung keine Strukturen auf eine gewisse Dauer aufbauen, die eine Grundlagenforschung und das Entwickeln von Strategien im Wissenstransfer (auch "Third Mission", Öffentlichkeitsarbeit etc.) ermöglichen.

Für seine Tätigkeit als Direktor standen Herrn Decker in 2023 0,3 Vollzeitäquivalent (VZÄ) zur Verfügung. In 2024 erhöht sich dieses auf 0,5. Bei seiner Stelle an der Medizinischen Fakultät handelt es sich um eine Hochdeputatsstelle in der Lehre. Hinzu kommt seine Titularlehre an der Sigmund-Freud-Universität Berlin (Professur für Sozialpsychologie und interkulturelle Praxis). Zusammengenommen muss er im akademischen Jahr eine Lehrverpflichtung von 9 Semesterwochenstunden (SWS) erfüllen. Des Weiteren verfügt Herr Decker außerhalb der Medizinischen Fakultät über kein Promotionsrecht an einer anderen Fakultät der Universität Leipzig und damit auch nicht in den Sozialwissenschaften. Somit kann er Doktorandinnen und Doktoranden in den Forschungsfeldern des EFBI nur an der Leibniz Universität Hannover promovieren, an der er habilitiert hat und an der er Privatdozent ist.

Es bedarf eines Wechsels von einer Einzelfallförderung hin zu einer institutionellen Förderung, damit ein Stammpersonal im wissenschaftlichen Bereich (z.B. für Drittmittelakquise, wissenschaftliche Kooperationen national und international sowie mit öffentlichen Trägern und zivilgesellschaftlichen Initiativen | Organisationen) und im administrativen Bereich (Sekretariat, Geschäftsführung, Öffentlichkeitsarbeit) unbefristet beschäftigt werden kann. Hiermit kann zudem verhindert werden, dass eine höhere Fluktuation von Mitarbeitenden wegen fehlender Perspektiven auf ein Weiterbestehen des EFBI bereits in diesem Jahr einsetzt (hierfür gibt es Hinweise aus dem Gespräch mit Mitarbeitenden) und Qualifikationsvorhaben von Prae- und PostDocs aufgegeben werden oder an andere Universitäten abwandern.

Empfehlungen

- *Umstellung der Landesfinanzierung* auf eine institutionelle Förderung, entsprechend dem "Fördererlass Demokratie-Institut" vom 07.08.2020 (u.U. mit der Finanzierung einer Professur ad personam oder einer vergleichbaren Stelle für Herrn Decker im Umfang von E 15/6 an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät).
- *Prüfung, ob eine zweckgebundene institutionelle Förderung* des EFBI als Demokratie-Institut in der Universität Leipzig möglich ist. Eine universitäre Einbindung ermögliche, administrative Dienstleistungen | die Infrastruktur (z.B. Personalverwaltung, Forschungsförderungsabteilung, Raummanagement, Rechtsabteilung) weiterhin in Anspruch nehmen und wissenschaftliche Kooperationen mit Mitgliedern anderer Fakultäten in der bisherigen Intensität aufrecht erhalten zu können. Des Weiteren kann ein Institut in der Universität eine bessere Außenwirkung erzeugen. Die Universität könnte weiterhin von der umfangreichen Drittmittelakquise ebenso profitieren wie von den Projektpauschalen vieler Drittmittelgeber (z.B. 20% der Bewilligungssumme bei BMBF-geförderten Projekten), die zu Zweidrittel in den Overhead der Universität fließen (ca. 105.500,00 Euro aus abgeschlossenen oder noch laufenden Projekten im Berichtszeitraum).

- Innerhalb der Universität Leipzig könnte mit *Unterstützung des Rektorats* die Möglichkeit einer „Zentralen Einrichtung“ nach § 30 Grundordnung als Rechtsform geprüft und ggf. in die Wege geleitet werden.
- Mit der Universität Leipzig sollte über eine *Verstetigung ihres 10%-Anteils* an Finanzierung verhandelt werden.
- Über eine *Kooptation oder einen Kooperationsvertrag* sollte Herr Decker kurzfristig die Möglichkeit gegeben werden, an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät Promotions-verfahren durchzuführen. Es wäre darüber hinaus zu überlegen, ob sich Herr Decker an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig umhabilitiert. Herrn Decker das Promotionsrecht an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät zu gewähren, bedeutete für die Universität und Fakultät, die Zahl der Promotionen zu erhöhen.
- Bei der *institutionellen Förderung* sollte eine neben dem Aufbau einer Stammebelegschaft im wissenschaftlichen und administrativen Bereich überlegt werden, ob die Beschäftigungsverhältnisse attraktiver gestaltet werden können, um das EFBI auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähig zu machen und herausragende Forschende in der Prae- und PostDoc-Phase zu halten und zu gewinnen. Hierzu zählten z.B. ein höherer Anteil an PostDoc-Positionen sowie E 13-Stellen für Promovierende im Umfang von 75% einer Vollzeitstelle.

Anhang Übersicht

Anhang 1: Selbstbericht über die Arbeit des EFBI	S. 23-92
Anhang 2: Nachfragen seitens der Gutachterinnen und Gutachter	S. 93-104
Anhang 3: Beantwortung der Fragen des Gutachtergremiums durch das EFBI	S. 105-127
Anhang 4: Beantwortung der Fragen der Begutachtungskommission durch das SMJusDEG	S. 128-131
Anhang 5: Begehung des EFBI	S. 132-134

Anhang 1:



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

Leipzig Research Centre Global Dynamics

ELSE
FRENKEL -
BRUNSWIK
INSTITUT
FÜR DEMOKRATIEFORSCHUNG IN SACHSEN

Bericht über die Arbeit des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts an der Universität Leipzig von 2020 bis 2023 vorgelegt im Rahmen des Evaluationsverfahrens 2023

von

Professor Dr. phil. Oliver Decker
Direktor des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts
Universität Leipzig
Dittrichring 18–20
04109 Leipzig
oliver.decker@uni-leipzig.de

www.efbi.de

Kontakt

Franziska Ruffert
franziska.ruffert.2@uni-leipzig.de
Tel. ++49 (0) 341/97-37808

5.10.2023

Inhalt

Teil I – Einführung	4
1. Voraussetzungen und Planung des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts (EFBI)	4
2. Aufgabenstellung und Positionierung der Einrichtung im fachlichen Umfeld	4
3. Organisation, Arbeitsweise und Ausstattung	8
4. Ablauf der Forschungsvorhaben und des Transfers	11
5. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	13
6. Schwierigkeiten der wissenschaftlichen Arbeit unter den gegebenen Umständen	14
Teil II – Erzielte Ergebnisse und laufende Projekte: Forschung und Transferergebnisse	15
1. Darstellung der Forschungs- und Transferaktivitäten	15
1.1 Sozialraumnahe und Konfliktforschung	15
a) Radikaler Islam versus radikaler Anti-Islam	17
b) Wurzeln – Zivilgesellschaftlicher Aufbruch auf umstrittenem Terrain?	18
c) Geschlechterdemokratie im Erzgebirge	20
d) Soziale Dynamiken und Konflikte in der Justiz	21
e) Politischer Protest in der Oberlausitz	22
f) Handlungsfähigkeit (wieder-)entdecken: Arbeitskämpfe, lokale demokratische Kultur und Strukturwandel in Sachsen	24
1.2 Repräsentative Befragungen	25
a) Leipziger Autoritarismus Studien	25
b) Befragung Neue Bundesländer	26
c) Sekundärauswertungen Sachsen-Monitor	27
d) Wissensnetzwerk Rechtsextremismus	28
e) Der Berlin-Monitor	28
1.3 Monitoring und Dokumentation	30
a) Befragungen der sächsischen Partnerschaften für Demokratie und Modellprojekte	33
b) Kooperationsprojekt Online-Monitoring	33
c) Protestbeobachtung an den Grenzen der Demokratie	34
d) Monitoring und Analyse antidemokratischer Mobilisierung in Sachsen	35

2. Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation	36
3. Wissenschaftliche Veröffentlichungen des EFBI	41
3.1 Die zehn wichtigsten Veröffentlichungen des EFBI nach eigener Einschätzung (2020–2023)	41
3.2 Alle wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die im Berichtszeitraum am EFBI entstanden sind (2020–2023)	41
Teil III – Anhang	55
1. Trendanalyse des EFBI-Press-Echos	55
2. Metrische Angaben zur Ausstattung und personellen Besetzung am EFBI	58
3. Aufschlüsselung der eingeworbenen Drittmittel nach Jahresscheiben (bereits bewilligte Projekte)	60
4. Zitierte Literatur	64

Teil I – Einführung

1. Voraussetzungen und Planung des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts (EFBI)

Im Koalitionsvertrag der zehnten Sächsischen Staatsregierung aus CDU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen wurde im Dezember 2019 die Gründung einer Forschungseinrichtung beschlossen, die sich der Demokratie und den gesellschaftlichen Konflikten in Sachsen widmen sollte. Im Wortlaut formulierten die Regierungsparteien folgende Absicht:

Wir werden eine »Dokumentations- und Forschungsstelle zur Analyse und Bewertung demokratiefeindlicher Bestrebungen« errichten, in der sich wissenschaftlich fundiert mit antidemokratischen und menschenfeindlichen Tendenzen in Sachsen auseinandergesetzt werden soll und die die Öffentlichkeit über aktuelle Entwicklungen informiert. (Sächsische Staatsregierung 2019, 66)

Dieses Institut ist mit einem eigenen Haushaltstitel (2023/2024: 685 01) im Landeshaushalt abgebildet und seine Finanzierung von den Haushaltsmitteln der Institution losgelöst, an der es angesiedelt werden soll. Mit der Projektförderung und -betreuung wurde das Sächsische Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung betraut. Trotz der Pandemie gelang es im Jahr 2020, die Planung zu konkretisieren. Im Frühsommer wurde Oliver Decker, Direktor des Kompetenzzentrums für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung an der Universität Leipzig, aufgefordert, eine Konzeptplanung für die Einrichtung eines Instituts für Demokratieforschung und Dokumentation an dieser Universität vorzulegen. In enger Abstimmung mit dem Rektorat der Universität wurde ein Forschungskonzept erstellt und die Arbeitsweise des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts definiert. Die offizielle Vergabe der Forschungsförderung zur Einrichtung des Instituts folgte im September 2020; die Institutsarbeit begann zeitgleich mit den ersten Forschungsprojekten im Oktober 2020.

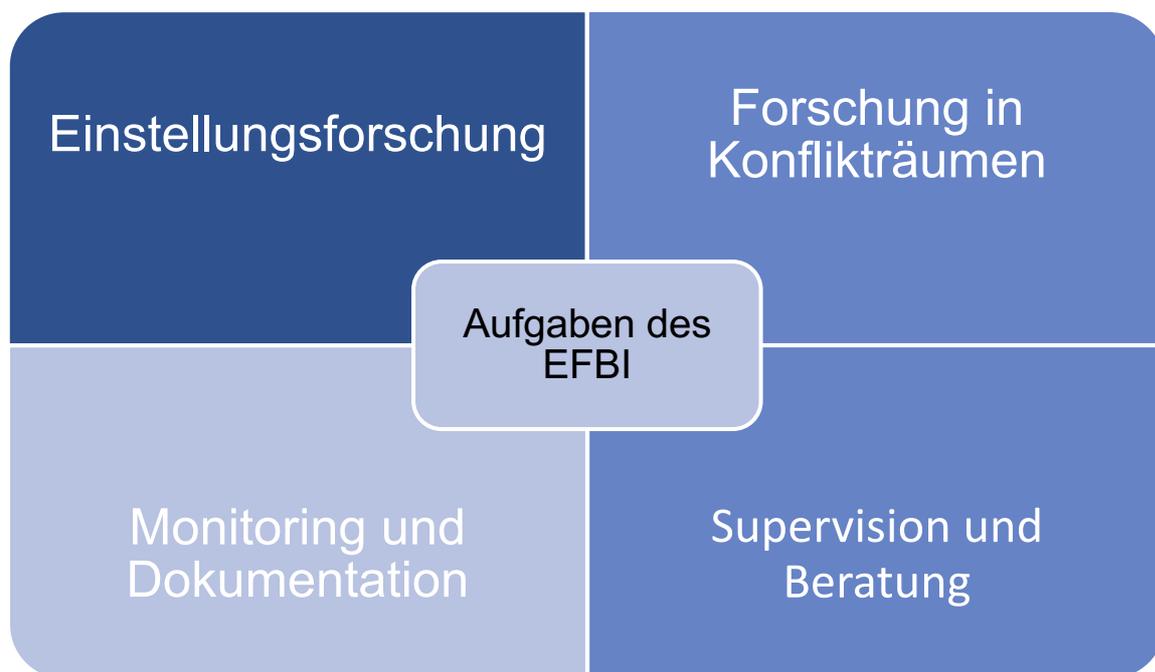
2. Aufgabenstellung und Positionierung der Einrichtung im fachlichen Umfeld

Das EFBI legt als wissenschaftliche Einrichtung den Fokus auf gesellschaftliche Konfliktfelder und Herausforderungen der Demokratie in Sachsen. Hierfür bestimmt das Institut Wissenslücken, die es durch eigene Untersuchungen schließt. Namensgebend ist die Psychoanalytikerin Else Frenkel-Brunswik (1908–1958). Sie leistete durch ihre Pionierarbeit für die berühmten Studien zur Autoritären Persönlichkeit einen beachtlichen Beitrag zur psychoanalytischen Sozialpsychologie und kritischen Gesellschaftstheorie. An diese Forschungstradition schließt das Institut an.

Ein Ziel der Forschung ist es, mit den Methoden der empirischen Sozialforschung zu einem aktuellen Wissensstand über die gesellschaftlichen Widersprüche und Konflikte zu gelangen. Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie greifen beim Verständnis dieser Konflikte ineinander. Gesellschaftliche Dynamiken lassen sich ohne Sozialpsychologie kaum verstehen, weil menschliches Handeln durch die Bedürfnisse von Individuen und Gruppen begründet ist;

und weil diese Bedürfnisse einerseits Ergebnis einer lebenslangen Vergesellschaftung sind, aber auch Ausdruck aktueller und vergangener gesellschaftlicher Ereignisse, braucht es eine Gesellschaftstheorie, um sie zu verstehen. Daher ist die Methodik der Psychoanalyse für die Demokratieforschung besonders geeignet. Mit ihr können nicht nur demokratiefeindliche Einstellungen erforscht werden, sondern auch die Motivation hinter diesen Dynamiken. Dieser Forschungsansatz erfasst neben bewussten auch unbewusste Bedürfnisse und Vorstellungen von Gesellschaft, rekonstruiert ihr Zustandekommen und zeigt mögliche Interventionen zur Stärkung einer demokratischen Gesellschaft auf.

Abbildung 1: Schematische Darstellung der EFBI-Forschungs- und Transferaktivitäten



Das EFBI konzentriert sich auf insgesamt vier Arbeitsbereiche (s. Abb. 1), darunter drei wissenschaftliche Forschungsfelder, die sich gegenseitig ergänzen: 1) In der Einstellungsforschung führen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einem festen Turnus repräsentative Befragungen zu verschiedenen politischen Themen durch, mit einem Schwerpunkt auf Partizipation, Einstellungen und Lebensbedingungen. 2) Die Möglichkeit demokratisch-politischen Handelns untersucht das Team des EFBI vertiefend in der Konfliktraumforschung. Denn am Beispiel von wechselnden regionalen Konflikträumen lassen sich die verschiedenen antidemokratischen und autoritären Strategien und Dynamiken dokumentieren. 3) Mit dem Monitoring und der Dokumentation antidemokratischer Strukturen und Social-Media-Aktivitäten schafft das EFBI eine Basis für die Analyse der digitalen Aktivitäten demokratiefeindlicher Akteure. Die dadurch sichtbar werdenden wechselnden Motive für antidemokratisches Engagement werden wiederum zur Grundlage für neue

Themenfelder und Forschungsfragen von Einstellungsuntersuchungen und für die Auswahl weiterer regionaler Konfliktträume.

Die qualitativ-sinnrekonstruktive Forschung in den Konfliktträumen steht damit in einem Wechselverhältnis zur fragebogengestützten Einstellungsforschung. Diese basiert auf selbst durchgeführten oder sekundär ausgewerteten Repräsentativerhebungen. Ein wichtiges Ziel der Forschung am EFBI ist es, die Erkenntnisse, die in den Konfliktträumen über Brückenideologien und autoritäre Dynamiken gewonnen werden, in bevölkerungsrepräsentative Befragungen zu übersetzen. Dahinter steht das Erkenntnisinteresse, die Verbreitung und Ausprägung, aber auch die Ursachen der in den Fallstudien gewonnen Codes antimoderner und antidemokratischer Bewegungen aufzuklären. Umgekehrt werden die repräsentativen Erhebungen genutzt, um die in randomisierten Verfahren gewonnenen Probanden für vertiefende Studien zu qualitativen Befragungen einzuladen (Einzelinterviews oder Gruppendiskussionen).

4) Der vierte Arbeitsbereich, mit dem das EFBI betraut ist, ist die Supervision und Beratung. Die Wissenschaft liegt in gesellschaftlicher Verantwortung. Während die Gesellschaft den Arbeitsrahmen für die Wissenschaft bietet, unterstützt sie die Gesellschaft darin, ein Bewusstsein ihrer selbst zu gewinnen. Gerade Psychologie und Soziologie haben mit ihrem Untersuchungsgegenstand – Individuen und Gesellschaft – einen prominenten Zugang, um gesellschaftliche Konflikte zu verstehen. Seit Beginn der modernen Sozialwissenschaften sind Konflikte ihr wichtigstes Forschungsfeld. Am EFBI wird die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft unter anderem dadurch konkret, dass zivilgesellschaftliche Akteure und Institutionen in die Forschung einbezogen werden. Neben der partizipativen Forschung bietet das EFBI psychosoziale Supervision und Beratung für Kommunen und zivilgesellschaftlich aktive Gruppen an. Damit möchte es einen Reflexionsraum eröffnen, damit die Gruppen mit der Belastung eines solchen Engagements in einer politisch hoch aufgeladenen Situation umgehen lernen. Dieses Angebot soll es ermöglichen, nicht nur demokratisch aktiv zu werden, sondern es auch zu bleiben. Denn mit der Beratung und Supervision unterstützen wir den Aufbau der Fähigkeiten, die es braucht, um die Herausforderungen insbesondere durch gewaltbereite Personen handhaben zu können und einen Umgang mit den antidemokratischen Einstellungen in der Bevölkerung, aber auch mit den Widersprüchen der eigenen Arbeit zu finden.

Bei der Ausarbeitung des Konzepts des EFBI wurde die Beratung im Bereich der Supervision angesiedelt. Allerdings gibt es zwischen ihnen einen Unterschied, denn anders als die Beratung ist die Supervision ein ergebnisoffener Prozess, in dem Einzelne oder Gruppen ihre Praxis zum Gegenstand der Reflexion machen. Für zivilgesellschaftliche Gruppe besteht das Angebot, ihren Bedarf an und die Möglichkeit zu einem begleitenden Supervisionsprozess abzuklären, der kurzfristig oder dauerhaft sein kann. Im Kern steht die

Gruppenanalyse nach Foulkes; daneben werden auch andere Angebote für die Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeit angeboten (Organisationsberatung, kommunikative Validierung der Forschungsergebnisse).

Zu den zentralen Aufgaben jeglicher Wissenschaft gehört es, die Ergebnisse der eigenen Forschung zu publizieren. Damit stellen sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Kritik durch die *scientific community*. Über diesen traditionellen Transfer hinaus bemüht sich das EFBI aber auch, die Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zu seinen Publikationen gehören daher die regelmäßig erscheinenden Policy Paper, Digital Reports und das EFBI-Jahrbuch. Auch in öffentlichen Veranstaltungen kommuniziert das EFBI seine Erkenntnisse im direkten Gespräch mit der Bevölkerung und diskutiert sie in Interviews mit Journalistinnen und Journalisten. Dabei nimmt das EFBI als Wissenschaftseinrichtung eine eigene Rolle ein: Zwar ist es nicht selbst Akteur, verfolgt aber mit der Forschung das Ziel, die Demokratie zu stärken.

Als prominente Begriffe, unter denen sich die wissenschaftliche Arbeit des EFBI subsumieren lässt, nennen wir erstens die Demokratie- und Autoritarismusforschung. Dabei gehen wir von Konflikttheorien aus, und zwar der Psychoanalyse (als Sozialpsychologen) und der Kritischen Theorie (als Gesellschaftstheoretiker). Konfliktforschung bzw. Forschung in Konflikträumen ist damit der zweite Begriff, der unsere Besonderheit beschreibt. Er stellt sowohl die theoretischen Vorannahmen, als auch – mit Blick auf unseren Untersuchungsgegenstand – die empirischen Zugänge. Konflikträume werden einerseits untersucht, um konkrete Konfliktdynamiken zu verstehen (und dabei auch den wechselseitigen Bezug der Akteure im Konfliktgeschehen zu rekonstruieren), andererseits um über die Fallrekonstruktion hinausgehende verallgemeinerbare Aussagen zu gewinnen. Die Konfliktforschung gestattet zudem die Abgrenzung vom medial und ordnungspolitisch dominanten Extremismus-Begriff. Unser Spezifikum ist es, die Konstellation – d.h. den wechselseitigen Bezug der Akteure im Konfliktgeschehen – zu untersuchen, was wiederum die Rückbindung an eine Gesellschaftstheorie nach sich zieht, mit der wir die gesellschaftlichen Kräfte, die auf alle Konfliktparteien wirken, verstehen und kritisieren können. Daher kann drittens das Begriffspaar der Psychoanalytischen Sozialpsychologie herangezogen werden, um den Kern unserer Arbeit zu beschreiben.

Die wissenschaftliche Bedeutung des EFBI liegt damit im Feld der Konfliktforschung in einer antagonistischen Gesellschaft, aber auch in der Anwendung der Erkenntnisse einer Psychologie des Unbewussten. Als vergleichbare Einrichtungen mit ähnlicher Ausrichtung sind auf nationaler Ebene das Institut für Sozialforschung und das Sigmund-Freud-Institut, beide in Frankfurt am Main, zu nennen. Das EFBI unterscheidet sich von ihnen durch den regionalen

Bezug der Forschung. Sowohl das Wissenschaftszentrum Berlin als auch das Deutsche Zentrum für Integration und Migration, Berlin, führen vergleichbare Studien zur Transformation durch, unterscheiden sich jedoch ebenfalls durch ihren überregionalen Bezug vom EFBI. Auch wenn die Verallgemeinerbarkeit der Erträge einer Forschung am Einzelfall, sofern er einen ›Idealfall‹ darstellt, in der Wissenschaft anerkannt ist, bleibt das Erkenntnisinteresse zunächst auf die Desiderate für die Demokratiearbeit in Sachsen bezogen. Unsere überregionalen Forschungsprojekte – etwa die Leipziger Autoritarismus Studien oder der Berlin-Monitor – ermöglichen die Kontrastierung bzw. den Fallvergleich, um die Spezifika Sachsens bzw. Gemeinsamkeiten mit anderen Bundesländern herauszuarbeiten. Auf dieser Ebene sind die Landesforschungsinstitute als vergleichbare Einrichtungen zu nennen: das Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft in Jena, das Institut für demokratische Kultur in Magdeburg/Stendal und die Julius-Emil-Gumbel-Forschungsstelle am Moses-Mendelssohn-Zentrum in Potsdam. Zu diesen Instituten besteht ein Ergänzungsverhältnis mit einer entsprechenden Kooperationsinfrastruktur (VRFD.de). In Sachsen ist mit Blick auf die Transformationsforschung ferner das Hannah-Arendt-Institut zu nennen, das allerdings aus zweierlei Gründen deutlich vom EFBI abzugrenzen ist: erstens wegen seiner disziplinären Schwerpunktsetzung auf die Geschichte von Diktaturen und die Orientierung auf Osteuropa, zweitens wegen seiner Ausrichtung der politikwissenschaftlichen Forschung an einer Extremismustheorie. Das EFBI hat mit seiner Orientierung auf Konflikttheorien und der interdisziplinären Zusammensetzung aus Psychologie und Soziologie eine genuine Position auch in Sachsen.

Andere Einrichtungen im Bundesland, die sich im selben Handlungsfeld engagieren, sind die RAA Sachsen und das Kulturbüro. Diese beiden zivilgesellschaftlichen Institutionen nehmen Aufgaben der Beratung und Dokumentation wahr. Die Dokumentation ist das Resultat ihrer konkreten Tätigkeit, etwa der Beratung für Opfer rechtsextremer, antisemitischer und rassistischer Gewalt bzw. der von Kommunen im Umgang mit rechtsextremer Mobilisierung. Diese Dokumentation wird im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem EFBI in das jährlich erscheinende EFBI-Jahrbuch aufgenommen. Beide Stellen haben ein Beratungsangebot im engeren Sinne, das sich vom handlungsreflexiven Vorgehen des EFBI-Supervisionsangebots unterscheidet.

3. Organisation, Arbeitsweise und Ausstattung

Das EFBI ist als eigenständige Struktur im Research Centre Global Dynamics (ReCentGlobe) verankert. Der Direktor des EFBI ist gleichzeitig Mitglied im Direktorium des ReCentGlobe. Auch das EFBI selbst wird von einem Direktorium geleitet, das aus einem Direktor, einer stellvertretenden Direktorin und einem stellvertretenden Direktor besteht. Zum Stichtag ist der stellvertretende Direktor in Elternzeit, seine Vertretung hat ein ebenfalls promovierter Kollege übernommen. Die stellvertretenden Direktoren unterstützen den Direktor durch die

Schwerpunktleitung spezifischer Arbeitsbereiche: die Stellvertreterin leitet den Bereich der sinnrekonstruktiv-qualitativen Forschung, der Stellvertreter den Bereich Dokumentation und Monitoring. Auch übernehmen sie Vertretungen bei der Außenrepräsentanz des Instituts. Das Direktorium ist allerdings kein Kollegialgremium, sodass Personalauswahl, Haushalt, Verantwortung für die Öffentlichkeitsarbeit und für die wissenschaftliche Gesamtplanung weiterhin beim Direktor liegen. Bei der haushälterischen Leitung und der Öffentlichkeitsarbeit wird er jeweils durch eine Wissenschaftsreferentin und eine Projektmanagerin unterstützt. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter sind den Forschungsprojekten und damit der Anleitung der jeweils zuständigen Person aus dem Direktorium zugeordnet.

Tabelle 1: Geschäftsverteilung des EFBI, Stichtag 25.09.2023

Stellvertretende Direktorin	Direktor	Stellvertretender Direktor
	Sekretariat	

Tabelle 2: Leitungsschwerpunkte

	Vertretung des Instituts nach außen	
	Personal, Haushalt, Öffentlichkeit	
Leitung sinnrekonstruktiv qualitativer Forschung	Wissenschaftliche Leitung, Oberaufsicht über alle Forschungsfelder, Leitung des Forschungsfeldes repräsentative Erhebungen	Leitung wissenschaftliches Monitoring und Dokumentation
Leitung der Redaktion EFBI-Jahrbuch	Leitung der Redaktion EFBI- Jahrbuch	Leitung der Redaktion EFBI-Jahrbuch
Themenbezogene Herausgeberschaft EFBI Policy Paper	Themenbezogene Herausgeberschaft EFBI Policy Paper	Themenbezogene Herausgeberschaft EFBI Policy Paper
		Herausgeberschaft EFBI Digital Report

Tabelle 3: Zugeordnete Leitungsbereiche

Öffentlichkeitsarbeit	Projektmanagement
-----------------------	-------------------

Das EFBI ist finanziell zu 60 Prozent aus Mitteln des Landeshaushalts ausgestattet, wo es als eigener Haushaltsposten geführt wird (vgl. Teil III – Anhang). Die Universität Leipzig hat sich bei der Gründung verpflichtet, im zweiten Kalenderjahr 5 Prozent, im dritten Förderjahr 8 Prozent und in den Förderjahren vier und fünf jeweils 10 Prozent der Fördersumme aus eigenen Mitteln zusätzlich zur Verfügung zu stellen. Etwa 40 Prozent des Haushalts im Evaluationszeitraum wurden durch zusätzliche eingeworbene Drittmittel bei in der Regel kompetitiven Verfahren eingeworben. Am EFBI sind bei leichten Schwankungen etwa 25 bis

28 Personen beschäftigt, davon 8 studentische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, 3 Funktionsmitarbeiterinnen sowie 18 bis 20 Personen im wissenschaftlichen Bereich.

Das EFBI-Team trifft sich fortlaufend über das Kalenderjahr in zweiwöchigen Besprechungen (sog. *Jour fixe*), bei denen allfällige administrative Anliegen besprochen werden. Ergänzt wird dieser organisatorische Austausch durch verschiedene inhaltliche Formate. Seit Januar 2021 fanden insgesamt fünf Klausurtagungen des gesamten Teams statt, in denen theoretische Grundlagentexte oder empirische Befunde diskutiert wurden, die zuvor von Mitgliedern des Teams ausgewählt worden waren. Ferner wurden auf den Klausurtagungen die gemeinsame Strategieplanung etwa für die Öffentlichkeitsarbeit, mögliche zukünftige Forschungsthemen und Bedarfe im Team besprochen. Darüber hinaus findet während des Semesters vierwöchig und bedarfsabhängig ein internes Kolloquium statt, auf dem laufende Qualifikationsarbeiten oder Publikationsvorhaben vorgestellt werden. Nicht zuletzt werden auch regelmäßige psychodynamische Supervisionen durchgeführt: So werden einerseits die qualitativen Forschungsprojekte durch eine externe Supervisorin begleitet, andererseits findet im sechswöchigen Abstand eine Institutssupervision unter Einbezug der Leitung durch einen externen Supervisor statt.

Durch die kurzfristige Gründung bezog das EFBI zunächst interimistisch für etwas mehr als ein Jahr Räume des Research Centre Global Dynamics. Seit Januar 2022 konnten die vom Sächsischen Immobilien- und Baumanagement zugewiesenen Räume am Dittrichring in Benutzung genommen werden. Dadurch steht dem Institut ein eigener Konferenz- und Veranstaltungsraum zur Verfügung, der ca. 60 bis 70 Personen bei einer Konferenzreihung Platz bietet. Als universitärer Einrichtung stehen dem EFBI darüber hinaus das Raumangebot und die Infrastruktur der Universität zur Verfügung (z.B. Fuhrpark, Bibliothek, Rahmenverträge).

Für die eigenständige Sichtbarkeit des EFBI und die Wiedererkennbarkeit seiner Publikationen wurde ein Corporate Design bei Professor Markus Dreßen, Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig, in Auftrag gegeben. Es umfasst eine Wort-Bild-Marke sowie das einheitliche Design für das EFBI-Jahrbuch und die regelmäßig erscheinenden Berichte des Instituts. Die Etablierung des Erscheinungsbildes war in mehrfacher Hinsicht erfolgreich, so sind etwa die breit rezipierten Policy Paper des EFBI als fortlaufende Reihe klar erkennbar. Darüber hinaus erhielt das EFBI-Jahrbuch bereits zweimal die Anerkennung, in die Auswahl der schönsten Bücher Deutschlands von der Stiftung Buchkunst und dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels zu kommen (2022 Longlist, 2023 Shortlist; die Entscheidung über die Preisträger fällt im Oktober 2023).

Mit Aufnahme der Institutsarbeit wurde auf Initiative des Direktors eine Netzwerkstruktur der Rechtsextremismus- und Demokratieforschungsinstitute in der Bundesrepublik gegründet, die die Landesforschungsinstitute in Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Baden-Württemberg miteinander verbindet. Der Verbund der Forschungszentren für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung (vfrd.de) dient dem bilateralen Austausch zwischen den Instituten in einzelnen Bundesländern, aber auch der bundesweiten Koordination der Landesforschungsinstitute sowie der gemeinsamen Interessenvertretung.

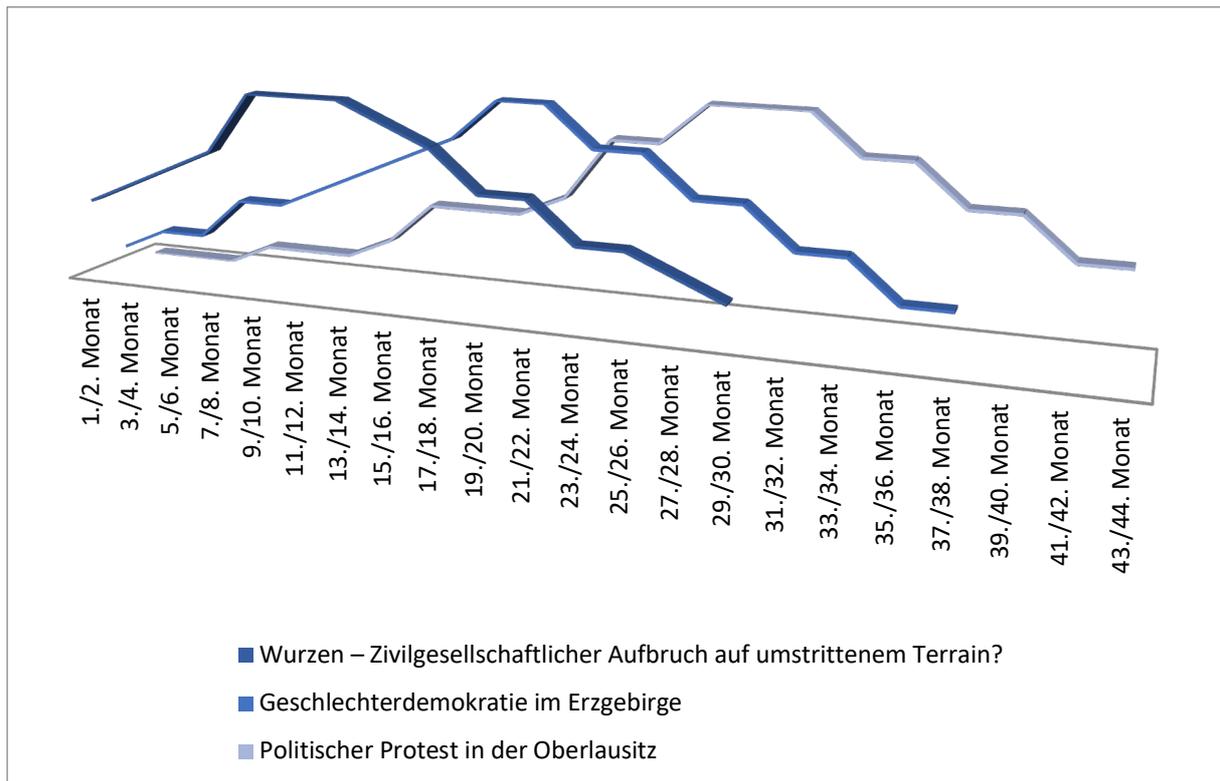
4. Ablauf der Forschungsvorhaben und des Transfers

Ziel ist es, die dem EFBI zur Verfügung stehenden Forschungs- und Transferressourcen auf ausgewählte Themen zu konzentrieren. Die Auswahl basiert auf jenen Themenfeldern, die wir in der Dokumentation und den repräsentativen Erhebungen erkannt haben und als Idealfall für die vertiefende Forschung in den Regionen einschätzen (Konflikt Räume). Diese untersuchen wir für festgelegte Zeiträume mit den jeweils gegenstandsangemessenen Methoden. Im Anschluss werden die Ergebnisse sowohl wissenschaftlich publiziert (Fachjournale, Bücher), als auch für den Transfer in die Zivilgesellschaft aufbereitet.

Schon in der Planungsphase für das Demokratieforschungsinstitut wurden zwei Forschungsprojekte des EFBI exemplarisch skizziert und als erste wissenschaftliche Untersuchungsfelder beschrieben: erstens die neonazistische und nationalistisch-völkische Mobilisierung in der sächsischen Mittelstadt Wurzen, zweitens der Antifeminismus als antimoderne Brückenideologie in der sächsischen Region Erzgebirge (vgl. Teil II). Unmittelbar mit der EFBI-Gründung trat als weiteres Forschungsfeld die Mobilisierung mit Verschwörungsnarrativen hinzu. Wegen des intensiven Protestgeschehens gegen die Pandemiepräventionsmaßnahmen in der Oberlausitz wurde entschieden, das Phänomen in dieser Region des Freistaats zu beforschen.

An diesen drei Beispielen lässt sich die Vorgehensweise darstellen (vgl. Abb. 2). Die Projekte begannen zeitversetzt. Während im Projekt Wurzen bereits die Feldphase mit der Rekrutierung von Teilnehmenden an Gruppendiskussionen begann, wurden in den anderen Projekten noch vorbereitende Recherchen durchgeführt (z.B. Experteninterviews, Sichtung von Archiven, Dokumentation). Diese vorbereitenden Studien wurden von Teams aus jeweils zwei bis drei wissenschaftlichen und studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleistet, die im Anschluss auch mit den Gruppendiskussionen betraut waren. Die Auswertung der Gruppendiskussionen erfolgte in gemischten Interpretationsgruppen aus verschiedenen Projektteams. Hierdurch wurde sowohl der Wissenstransfer zwischen den verschiedenen Forschungsfeldern am Institut erhöht, als auch die Qualität der qualitativen Forschung gesichert. Zur Prozessqualitätssicherung werden diese Interpretationsgruppen fortlaufend durch eine externe Supervisorin begleitet.

Abbildung 2: Schematischer Ablaufplan der ersten Forschungsprojekte zu den Konflikträumen



Nach Abschluss der Projekte finden Transferveranstaltungen statt. Diese können in Fachtagen für die im Themenfeld engagierten zivilgesellschaftlichen Gruppen bestehen, in Workshops für Abgeordnete (nach Chatham House Rules) oder in öffentlichen Veranstaltungen. Zumeist werden mehrere dieser Optionen realisiert. Darüber hinaus werden im Nachgang und über den Abschluss eines Projektes hinaus die Mitarbeiter des EFBI mit ihrer Expertise zu Vorträgen und zur Teilnahme an Podiumsdiskussionen eingeladen oder durch Medien angefragt.

Die Ergebnisse fließen zudem in verschiedene Publikationsformate ein. Mehrmals im Jahr publizieren wir Policy Paper und Digital Reports. Die Policy Paper basieren auf den Konfliktraumstudien, die Digital Reports geben die Ergebnisse aus den quantitativen und qualitativen Analysen von Social-Media-Plattformen wieder.

Die Forschungserträge aus den Bereichen Konfliktraumforschung und Monitoring/Dokumentation werden auch für das EFBI-Jahrbuch aufbereitet. Diese Publikation wird jährlich als Bericht über die antidemokratischen Bewegungen und Befunde in Sachsen veröffentlicht. Neben den eigenen Forschungsprojekten des Instituts werden hierin auch die Dokumentationen der RAA Sachsen und des Kulturbüros abgedruckt. Während die Policy Paper und die Digital Reports fortlaufend themen- und regionalspezifische Informationen für die Zivilgesellschaft und Politik aufbereiten, bietet das Jahrbuch gebündelte Information über die Entwicklung in Sachsen für Politik, Zivilgesellschaft und interessierte Bürger.

Das traditionelle Format des Wissenstransfers in der Wissenschaft ist die Veröffentlichung in Fachjournalen, referierten Herausgeberbänden und Monografien. Als wissenschaftliche

Einrichtung der Universität Leipzig ist das EFBI auf diese Transferorte orientiert, denn sie stellen einen unverzichtbaren Austausch in den Disziplinen dar.

Das Gleiche gilt für die vom EFBI ausgerichteten Konferenzen: Im Juni 2022 fand die Tagung »Desintegration« statt; im Juni 2024 wird »Destruktivität, Aggression, Todestrieb« folgen. Beide Veranstaltungen sind Bestandteil der Tagungsreihe »Kritische Theorie – Psychoanalytische Praxis«.

Ein Bindeglied zwischen wissenschaftlichem und zivilgesellschaftlichem Austausch ist die für den 30. und 31. Mai 2024 geplante EFBI-Konferenz »Demokratieforschung in Sachsen – 4 Jahre Else-Frenkel-Brunswik-Institut«. Sie soll der Bündelung und dem Transfer der Forschungsergebnisse der ersten vier Jahre dienen, aber auch der Verbindung der bisherigen Forschungsfelder und der Entwicklung weiterer Forschungsfragen. Die Vorbereitung der Tagung ist als interner Prozess angelegt, der der Sicherung, dem Vergleich und der Kontrastierung der bisherigen Forschungsergebnisse in den verschiedenen Arbeitsfeldern dient. Dadurch sollen Querschnittsthemen in Sachsen erkennbar und besondere Phänomenbereiche bestimmter Regionen benannt werden. Im Austausch mit der Zivilgesellschaft wird der Forschungsplan für die anschließenden Projekte entwickelt.

5. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Von Beginn an war die Einrichtung eines wissenschaftlichen und eines zivilgesellschaftlichen Beirats geplant, deren Gründung pandemiebedingt zunächst auf Umsetzungsschwierigkeiten stieß. Im Sommer 2022 wurde schließlich der wissenschaftliche Beirat und im November 2022 der zivilgesellschaftliche Beirat gegründet. Durch die enge Arbeitsbeziehung zu zahlreichen Gruppen und Institutionen der Zivilgesellschaft und durch die wissenschaftliche Einbindung des EFBI konnte die späte Gründung jedoch gut kompensiert werden. Der regelmäßige Austausch war von Anfang an gewährleistet, weil bereits vor der Gründung erste Gespräche über gemeinsame Projekte und Kooperationen geführt worden waren. Die Kooperationspartner sind im Einzelnen Tabelle 4 zu entnehmen.

Tabelle 4: Kooperationspartner des EFBI

Wissenschaftliche Kooperationspartner	Zivilgesellschaftliche Kooperationspartner	Kommunale Kooperationspartner
<ul style="list-style-type: none"> • VFRD • FGZ • JODDID • ZKFS • ReCentGlobe 	<ul style="list-style-type: none"> • RAA Sachsen • Kulturbüro Sachsen • Chronik.LE • 15 Grad • Amadeu Antonio Stiftung • Otto Brenner Stiftung • Heinrich-Böll-Stiftung 	<ul style="list-style-type: none"> • Stadt Leipzig • Stadt Dresden

	<ul style="list-style-type: none"> • Bildungsstätte Anne Frank • Agenda Alternativ • Institut B3 	
--	---	--

6. Schwierigkeiten der wissenschaftlichen Arbeit unter den gegebenen Umständen

Einige Aspekte der Arbeit des EFBI sollen hier wegen der mit ihnen verbundenen besonderen Anforderungen gesondert genannt werden. So sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des EFBI regelmäßigen Anfeindungen ausgesetzt, sie erhalten beleidigende E-Mails, werden bei Veranstaltungen verbal angegriffen, erhalten sogar Morddrohungen. Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen werden im Rahmen ihres Studiums nicht auf diese Situation vorbereitet, zumal aggressive Ausfälle trotz der zunehmenden Ressentiments in der Gesellschaft gegenüber Wissenschaftlern in den meisten Forschungsfeldern eher noch die Ausnahme sind. Ferner lässt sich feststellen, dass die Forschung des EFBI bisher im bürgerlich-konservativen Milieu Sachsens wenig Akzeptanz bis hin zu offener Ablehnung erfährt. Eine weitere Partei im sächsischen Landtag, die AfD, hat wiederholt kleine Anfragen zum EFBI eingebracht, und innerhalb ihrer Parteipropaganda nehmen die abwertenden Äußerungen über unsere Arbeit zu. Das EFBI ist zudem mit Klagen aus dem Umfeld der AfD konfrontiert, die mit ihrer auf Einzelpersonen zielenden Stoßrichtung auf eine möglichst belastende Wirkung setzen. So wurden Klagen zunächst an konkrete Personen adressiert und nicht an die Institution; auch haben Anwaltskanzleien, die sonst die AfD bundesweit vertreten, die Grundrechtsposition des EFBI als eine wissenschaftliche Einrichtung infrage gestellt, etwa durch Klagen vor dem Verwaltungsgericht. Zwar ist es naheliegend, diese Aktivitäten im Kontext politischer Mobilisierung zu sehen, wenn sie sich beispielsweise in zeitlicher Nähe zu Landtagswahlen intensivieren, aber dennoch gehen sie mit einer zusätzlichen psychosozialen Belastung besonders der Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler einher.

Nicht unerwähnt bleiben soll in diesem Zusammenhang auch das Pandemiegeschehen, das einerseits in Teilen der Bevölkerung zu einem Reputationsverlust der Wissenschaft führte, der durch Verschwörungserzählungen angetrieben wurde. Andererseits bestimmte die Unsicherheit über die von der Pandemie ausgehenden Gefahren den Arbeitsalltag des EFBI über die ersten zwei Jahre. Die Gründung des Instituts fiel mit dem Beginn der Pandemie zusammen und bedeutete eine zusätzliche und massive Herausforderung. Da die Finanzierung der Arbeit nur für den ersten Zeitraum bis Ende 2024 gesichert ist, befanden sich die Mitarbeiter in einer doppelten Belastungssituation aus Zeitdruck und Gesundheitsorgen.

Zudem gelang es nicht wie ursprünglich vom Rektorat der Universität Leipzig geplant, den Direktor innerhalb der Universität von der Medizinischen Fakultät an die Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie umzusetzen. Wegen der organisatorischen und administrativen Trennung der Medizinischen Fakultät und des sogenannten Hochschulbereichs (alle anderen Fakultäten der Universität Leipzig) kommt es beständig zu

Reibungsverlusten. Darüber hinaus wurde bisher die in den Vorgesprächen vereinbarte Berufung des Direktors zum außerplanmäßigen Professor an der Universität Leipzig nicht umgesetzt, sodass dieser seine ordentliche Universitätsprofessur an der Sigmund-Freud-Universität Berlin aufrechterhalten muss, um die Leitung des EFBI durch einen Professor zu gewährleisten.

Teil II – Erzielte Ergebnisse und laufende Projekte: Forschung und Transferergebnisse

1. Darstellung der Forschungs- und Transferaktivitäten

Im Folgenden werden die Projekte am EFBI im Einzelnen beschrieben. Da sie aus unterschiedlichen Quellen finanziert werden, nennen wir die forschungsfördernde Institution direkt hinter dem Projektitel. Dies trifft auf co-finanzierte und ausschließlich aus Drittmitteln finanzierte Projekte zu. Kommt die Finanzierung ausschließlich aus Eigenmitteln, entfällt der Hinweis. Darüber hinaus wurden für die genannten Projekte Mittel aus dem Transferfond des Instituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt gewonnen (z.B. Fachtag, Druckkosten).

1.1 Sozialraumnahe und Konfliktforschung

Zur Erforschung des Zustands der Demokratie in Sachsen – konkret der antidemokratischen Tendenzen – wurde als ein Zugang die Psychoanalytische Sozialpsychologie gewählt. Mit einem sozialraumnahen, qualitativen Ansatz werden gezielt ›Konfliktträume‹ in den Blick genommen, in denen sich die Probleme des Freistaates exemplarisch verdichten. Die Psychoanalytische Sozialpsychologie, wie sie am EFBI Anwendung findet, gründet in zwei Disziplinen, der Psychologie des Unbewussten (Psychoanalyse) und der Sozialwissenschaft (Gesellschaftstheorie) und findet in der empirischen Forschung ihre Umsetzung unter anderem mit der Methode der Tiefenhermeneutik.

Die Verbindung von Sozialwissenschaft und Psychologie zur Erforschung antidemokratischer Tendenzen in der Gesellschaft hat eine lange Tradition. Sie geht vorrangig auf die Arbeiten des Frankfurter Instituts für Sozialforschung und dessen weiteres Umfeld zurück. Wegweisend waren dabei zunächst die *Studien zu Autorität und Familie* (Horkheimer, Fromm & Marcuse 1936), auf denen die späteren *Studien zum Autoritären Charakter* aufbauten (Adorno et al. 1950). Die Autoren des Frankfurter Instituts für Sozialforschung stellten Anfang der 1930er Jahre die Autorität in den Vordergrund ihrer Studien, um die politische Entwicklung in der Weimarer Republik zu verstehen. Sie betonten jeweils den ›freiwilligen‹ Aspekt des Gehorsams, ohne den die Etablierung autoritärer und faschistischer Organisationen nicht denkbar ist. So schrieb Erich Fromm: »Eine Fügsamkeit, die nur auf der Angst vor realen Zwangsmitteln beruhte, würde einen Apparat erfordern, dessen Größe auf die Dauer zu kostspielig wäre« (Fromm 1936, 84). Das heißt, das Verhältnis zur Herrschaft ist nicht allein durch Zwang, sondern auch durch den Wunsch nach Führung und der Lust an der

Identifikation mit Stärkeren gekennzeichnet. An diese Analyse schließen auch die heutigen Untersuchungen zu antidemokratischen Dynamiken an. Aktuellere Erhebungen zeigen ebenfalls, dass die Gesellschaft nach wie vor auf autoritären Verhältnissen basiert – und dass diese weiterhin die autoritären Bedürfnisse hervorbringen, die im Hintergrund der extrem-rechten Mobilisierung stehen (Decker et al. 2020).

Die Ursache solcher Tendenzen in der psychischen Verarbeitung von Gesellschaft zu suchen, bildet den Rahmen der psychoanalytischen Sozialforschung (Dahmer 1980; Decker 2018). Die Frage ist also stets, wie gesellschaftliche Widersprüche und Zumutungen auf das Individuum wirken und welche von ihnen zur umfassenden Zustimmung zu autoritären Verhältnissen führen. Unter welchen aktuellen (Lebens-)Bedingungen tritt die Bejahung autoritärer Verhältnisse besonders häufig oder deutlich hervor? Was lässt sich anhand konkreter Konfliktkonstellationen über latente gesellschaftliche Konflikte verstehen? Diesen und ähnlichen Fragen gehen die qualitativen sozialraumnahen Forschungsprojekte anhand von ›Tiefenbohrungen‹ in ausgewählten Regionen und Gemeinden nach.

Die sozialraumnahen Projekte beginnen jeweils mit einer Recherche über die Sozialstruktur der Gemeinde sowie ihre Wende- und Nach-Wende-Geschichte (teilweise auch zur Situation in der DDR). Hierzu gehören auch Gespräche mit Experten vor Ort (z.B. Bürgermeister, Demokratie-Initiativen, lokale Akteure). Diese Recherche dient dem Ziel, ein Verständnis der Lebensbedingungen zu erlangen, vor deren Hintergrund autoritäre Bewegungen Fuß fassen können. Der Wunsch nach autoritären Verhältnissen, nach autoritärer Führung und damit letztlich nach der Beschneidung der eigenen Freiheiten ist von der Psychoanalyse – von der Entwicklung des Ichs und des Über-Ichs sowie von unbewussten Wünschen – kaum zu trennen. Der Begründer der Tiefenhermeneutik Alfred Lorenzer (Lorenzer 1986) sowie Leithäuser und Volmerg (Leithäuser & Volmerg 1988) argumentieren, dass das individuelle Unbewusste stark durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen geprägt ist, da die Sozialisationserfahrungen sowohl das Unbewusste als auch das Über-Ich beeinflussen. So werden Inhalte, die gesellschaftlich tabuisiert sind oder deren Bewusstwerdung zu Spannungen oder möglicherweise bedrohlichen Konflikten führen würde, zu *latenten* Konfliktlinien, für die es keine Sprache gibt, die sich aber über Beziehungsangebote und im Sprechen über das eigene Leben Geltung verschaffen und die in der Forschung rekonstruierbar sind.

Die Tiefenhermeneutik ist ein systematischer Versuch des psychoanalytischen Sinnverstehens von sozialen Phänomenen und Konflikten (Bereswill, Morgenroth & Redman 2010). Dabei ist entscheidend, die Differenz zur Klinik und zum interpersonellen Nachvollzug von Konflikten in der individuellen Psychoanalyse zu beachten. In der psychoanalytischen Therapie wird die biografische Entstehung unbewusster Konflikte rekonstruiert, während die Tiefenhermeneutik die gesellschaftliche Bedeutung dieser Konflikte im Blick hat und die

geteilte Konflikterfahrung mit einer gesellschaftstheoretischen Konflikttheorie verbindet. Die Tiefenhermeneutik rückt das *psychoanalytische Verstehen* als *Methode* in den Vordergrund, welche es ermöglicht, die unbewussten Anteile aus qualitativen Forschungsdaten oder anderen kulturellen Objektivierungen herauszuarbeiten. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass jede Erzählung eine inhaltliche ›Doppelbödigkeit‹ aufweist: An der Oberfläche befindet sich ihr manifester Gehalt – das, was tatsächlich gesagt wird und den thematischen Inhalt des Gesprächs bildet. An der manifesten Erzählung werden unbewusste Bedeutungsgehalte erkennbar, wenn Teilnehmer sich versprechen, stocken oder wenn das Gesagte schematisch und mechanisch wirkt. Diese Momente verweisen auf die latenten Inhalte: das tabuisierte Begehren, ambivalente Wünsche und Phantasien, unterdrückte Ängste oder verdrängte Lebensentwürfe. Über die Sprache verschaffen sie sich ihren Weg an die Oberfläche. Für die Interpretation dieses manifesten Textes bieten ›Irritationen‹ den ersten Ausgangspunkt. Das methodisch abgesicherte interpretative Erschließen der Latenz, dessen also, was nicht gesagt werden kann und unterdrückt werden muss, kann dazu beitragen, Konfliktursachen zu verstehen, die den Beteiligten selbst nicht bewusst sind. Anders als die klinische Psychoanalyse, die das jeweils individuelle Unbewusste im Blick hat, zielt die Tiefenhermeneutik auf die Aufdeckung gesellschaftlicher Verbote und Gebote, die Verdrängtes (mit-)produzieren. Denn das individuell Unaussprechbare, das nicht Symbolisierbare, ist das Ergebnis eines gesellschaftlichen Prozesses der Produktion von Unbewusstheit (Erdheim 1984; König et al. 2020). Ziel des sozialpsychologischen Ansatzes am EFBI ist es, die gesellschaftlichen Widersprüche und Konflikte – wenigstens ansatzweise – freizulegen und bearbeitbar zu machen. Das autoritäre Syndrom findet allerdings nicht nur in politisch rechten Einstellungen ihren Ausdruck, obwohl beide in der oben beschriebenen Weise eine ›natürliche Nähe‹ teilen. Aber auch bei anderen gesellschaftlichen Akteuren lassen sich die autoritären Bedürfnisse aus Unterwerfung, Aggression und Betonung von Konventionen finden, und auch diese stehen mit den Anforderungen, Ohnmachts-, Selbstbeherrschungs- und Unterwerfungserfahrungen, mit der sozialen Ungleichheit und den Existenzängsten der Einzelnen in der jeweiligen konkreten Gesellschaftsformation in Verbindung.

a) Radikaler Islam versus radikaler Anti-Islam (BMBF, 9/2020–8/2024)

In dieser Multicenter-Studie untersuchen die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Ausbreitung und die Gründe der extremistischen (Co-)Radikalisierung (Moghaddam 2018) unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dabei gehen wir vom vielfach bestätigten Befund aus, dass autoritäre Einstellungen die Bedingung für eine extremistische (Co-)Radikalisierung sind (Fuchs, Lamnek & Wiederer 2003; Decker & Brähler 2016; Lederer 2000; Oesterreich 2000; Schneider, Pickel & Öztürk 2021). Gleichzeitig sind autoritäre Orientierungen nicht an politisch ideologische Präferenzen gebunden, sondern

Ausdruck von gesellschaftlichen Verhältnissen, die immer wieder individuelle autoritäre Bedürfnisse hervorbringen (Decker et al. 2020, 180). Insbesondere die Entwicklungsphase der Jugend stellt einen »kritischen Übergang« dar (Schneider et al. 2020, 10). Die Identitätskonflikte dieser Phase können das Erleben von Verunsicherungen verstärken (Erikson 1999; Abels 2008, 148; Heitmeyer et al. 2012, 20) und zu Bewältigungsversuchen führen, die sich auch in autoritären Orientierungen und Radikalisierungsprozessen ausdrücken (Jolley et al. 2021, 515; Quenzel & Hurrelmann 2022; Celik et al. 2023), um das Gefühl persönlicher Kontrolle zu erhöhen (Fritsche et al. 2011).

Das Teilprojekt *Radikaler Islam versus radikaler Anti-Islam* untersucht Gruppendynamiken bei der Aushandlung adoleszenter Konflikte und der darin liegenden Radikalisierungspotenziale. Dafür werden Gruppendiskussionen mit Jugendlichen geführt, auf deren Grundlage rekonstruiert werden kann, wie sich Individuen in der Gruppe und in der Gesellschaft verorten, welche Ordnungskonstruktionen in der Gruppe gemeinsam getragen werden und welche Aus- und Abgrenzungen damit einhergehen (Weißmann 2018, 84). Für die Auswertung der Gruppendiskussionen nutzen wir die Tiefenhermeneutik nach Alfred Lorenzer, die es erlaubt, das Spannungsfeld von manifesten und latenten Bedeutungsebenen zu untersuchen.

Fünf von insgesamt sechs Gruppendiskussionen sind bereits erhoben worden und befinden sich derzeit im Auswertungsprozess. Die Datenauswertung findet im Rahmen von wöchentlichen Interpretationssitzungen statt.

Publikationen mit Projektbezug:

- Pickel, S., Pickel, G., Decker, O., Fritsche, I., Kiefer, M., Lütze, F. M., Spielhaus, R. & Uslucan, H. (Hrsg.) (2023). *Gesellschaftliche Ausgangsbedingungen für Radikalisierung und Co-Radikalisierung*. Wiesbaden: Springer.
- Celik, K., Dilling, M. & Kiess, J. (2023). Im Schatten der Individualisierung. Jugend als Krise, Verschwörungsglaube als Heil? In: Kiess, J., Preunkert, J., Seeliger, M. & Steg, J. (Hrsg.), *Krisen und Soziologie*, 245–267. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Celik, K. & Pickel, G. (2022). Migration und demokratische politische Kultur in Berlin – Antimuslimischer Rassismus als Gefahr für die Demokratie? *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 6 (2022), 431–461. (peer reviewed, IF 0.4)

b) Wurzeln – Zivilgesellschaftlicher Aufbruch auf umstrittenem Terrain? (11/2021–06/2022)

Eine lebendige Zivilgesellschaft gilt als Bollwerk gegen antidemokratische Positionen und Strukturen (Klein 2001; Burschel, Schubert & Wiegel 2013; Grande, Grande & Hahn 2021). Umstritten ist allerdings, inwieweit sich demokratisch-zivilgesellschaftliche Strukturen in Ostdeutschland seit 1990 etablieren konnten (Heinrich 2005; Olk & Gensicke 2014; Borstel 2016). Begleitforschungen zur Demokratieförderung haben auf die Schwierigkeit hingewiesen,

progressive Netzwerke in ostdeutschen Kleinstädten zu knüpfen (Berg & Roth 2003; Lynen von Berg, Palloks & Steil 2007) und Rechtsextremismus offen zu thematisieren (Jennerjahn 2009).

Das sozialraumbezogene qualitative Forschungsprojekt zu Wurzen hat die Zivilgesellschaft in der sächsischen Mittelstadt untersucht. Wurzen gilt seit den 1990er Jahren als Zentrum der extremen Rechten im Landkreis Leipzig, dennoch gibt es wiederkehrende Momente von Gegenwehr von zivilgesellschaftlichen Akteuren. Unsere zentrale Frage war, welche inneren Dynamiken die zivilgesellschaftliche Praxis im Konfliktraum Wurzen kennzeichnen und welche Möglichkeiten und Grenzen für progressive Gesellschaftspolitik sich daraus ergeben. Dazu wurden neun Gruppendiskussionen mit zivilgesellschaftlich aktiven Gruppen in Wurzen geführt, nachdem das Feld zuvor mit Experteninterviews und ethnographischen Interviews mit externen Akteuren aus Beratung und politischer Bildung erschlossen worden war. Deutlich wurde, dass die Strukturen der Zivilgesellschaft in der sächsischen Mittelstadt zwar ausgeprägt sind, dass jedoch ihre innere Fragmentierung und Rivalitäten zwischen den Akteuren einem wirksamen Engagement für demokratisches Miteinander entgegenstehen, insbesondere da die Aushandlung zentraler Konflikte blockiert scheint. Einer der Konflikte dreht sich um divergente Wahrnehmungen des lokalen Rechtsextremismus, wobei Teile der Zivilgesellschaft verstrickt, relativierend oder passiv auf politische Neutralität beharrend argumentieren. Ein anderer Konflikt resultiert aus den Widersprüchen und Grenzen professionalisierter Demokratiearbeit, welche vor Ort aus der partikularen linken Gegenkultur entstanden ist und nun staatlich finanzierte Gemeinwesenarbeit und politische Bildung betreibt. Nicht zuletzt wird der vordergründig ideologische Konflikt zwischen ›links‹ und ›rechts‹ ausgetragen, welcher andere wesentliche Konflikte um Zugehörigkeit (Differenz vs. Homogenität) und Gestaltung (Veränderung vs. Konservierung) sowie Neidaffekte und Wünsche nach Anerkennung chiffriert. Das Projekt ist abgeschlossen.

Beispielhafte Veröffentlichungen aus dem Projekt:

- Gittner, N., Schuler, J. & Schmidt, A. (2022). Zivilgesellschaft als »Bollwerk gegen Rechts«? Potenziale und Schwierigkeiten von Engagement und Gegenwehr am Beispiel der Stadt Wurzen. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021*, 67–85. Leipzig: edition überland.
- Schuler, J., Gittner, N., Decker, O. & Yendell, A. (2022). In Szene gesetzt. Konfliktträume in Leipzig und Wurzen. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021*, 153–164. Leipzig: edition überland.
- Kalkstein, F. & Gittner, N. (2023). Gehemmte Zivilgesellschaft. Tiefenhermeneutische Annäherung an Reflexe und Blockaden demokratischen Engagements. In: Decker, O.,

Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 252–272. Leipzig: edition überland.

- Kalkstein, F., Gittner, N., & Schuler, J. (in Druck). Wie viel Differenz verträgt Heimat? Raumbindung und Konflikte um kommunale Gestaltung und lokale Zugehörigkeit. *Psychologie & Gesellschaftskritik* 185 (2). (peer reviewed)

c) *Geschlechterdemokratie im Erzgebirge (9/2020–12/2022)*

Der Begriff Geschlechterdemokratie beschreibt die Anerkennung von Verschiedenheit auf der Grundlage gleicher Rechte und Möglichkeiten für alle Menschen, unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung (Bendkowski 1992). Ungleichwertigkeitsvorstellungen, antifeministische und autoritäre Orientierungen gefährden geschlechterdemokratische Aushandlungsprozesse, sind in der Gesellschaft jedoch weit verbreitet (Zick, Küpper & Berghan 2019; Höcker, Pickel & Decker 2020; Kalkstein et al. 2022). Antifeminismus kann als (organisierte) Gegnerschaft gegenüber feministischen Emanzipationsbestrebungen verstanden werden (Lang & Peters 2018). Er basiert auf sexistischen und misogynen Vorstellungen (Schmincke 2018), richtet sich gegenwärtig gegen die Auspluralisierung von sexuellen, geschlechtlichen und familiären Lebensformen (Mayer & Goetz 2019) und steht in enger Verbindung zu rechtsextremen Einstellungen, einem gewaltbezogenen Männlichkeitsideal und religiösem Fundamentalismus (Gehrmann et al. 2017; Birsl 2020). Dabei ist Antifeminismus als ein verbindendes Ressentiment bzw. eine weltanschauliche Haltung gegenüber widersprüchlichen Entwicklungen in der Moderne zu verstehen (Hessel & Misiewicz 2020; fempi 2022), die oftmals antisemitisch grundiert ist (Stögner 2014; Birsl 2023). Neben sozialpsychologischen Erklärungsfaktoren nehmen auch sozialräumliche Bedingungen Einfluss auf das Entstehen autoritärer und antifeministischer Einstellungen (Heller et al. 2022). So sind im sächsischen Erzgebirgskreis christlich-fundamentalistische Positionen stark vertreten (Stange 2014); gleichzeitig können rechte Mobilisierungen Normalisierungsgewinne erzielen. Inwiefern dies mit der Aushandlung geschlechterdemokratischer Fragen zusammenhängt, war Untersuchungsgegenstand des Projekts.

Die Erkundung des Sozialraums begann mit der Sammlung von Expertisen und unterschiedlichen lokalen Perspektiven auf das Thema Geschlechterdemokratie. Dazu führten wir die Fachtagung »Antifeminismus im Erzgebirge: Austausch – Weiterbildung – Vernetzung« durch, deren Ergebnisse von den Journalistinnen Anna Vosgerau und Eva Weber in der Audiodokumentation »Antifeminismus im Erzgebirge« festgehalten und aufbereitet wurden. Für die Situations- und Bedarfsanalyse haben wir sechs Experteninterviews in den Bereichen Beratung, politische Bildungsarbeit und Lokalpolitik durchgeführt und durch inhaltsanalytische Verfahren mithilfe eines textgeleitet erstellten Kategoriensystems ausgewertet. Die Gruppendynamiken bei der Aushandlung geschlechterdemokratischer Konflikte haben wir anhand von fünf Gruppendiskussionen untersucht. Die Transkripte der Diskussionen wurden

in Interpretationsgruppen tiefenhermeneutisch ausgewertet. Als Ergebnis konnten wir eine empirisch begründete Typologie der Konfliktodynamiken vorlegen.

Das Projekt wurde Ende Dezember 2022 abgeschlossen. Seitdem transferieren wir die Ergebnisse in die demokratisch engagierte lokale Zivilgesellschaft, Lokalpolitik und Forschung in Form von Fachvorträgen, Workshops, Publikationen und Tagungsbeiträgen. Ein Sammelband zum Thema Antifeminismus und Provinzialität erscheint 2024.

Beispielhafte Veröffentlichungen aus dem Projekt:

- Höcker C. & Niendorf, J. (2022). Feminismus – ein Fremdwort? Geschlechterdemokratie und Antifeminismus im Erzgebirge – eine Bestandsaufnahme. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021*, 103–116. Leipzig: edition überland.
- Höcker, C. & Niendorf, J. (2022). Antifeminismus als autoritäre Konfliktabwehr. <https://www.gender-blog.de/beitrag/antifeminismus-als-autoritaere-konfliktabwehr/>
- Höcker, C., Falk, T., Niendorf, J. & Rodemerk, H. (2023). Hoffnungsschimmer im Erzgebirge. Einblicke in das Forschungsprojekt Geschlechterdemokratie im Erzgebirge. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 215–232. Leipzig: edition überland.
- Niendorf, J. & Rodemerk, H. (2023). Antifeminismus als autoritäre Krisenreaktion? Sozialpsychologische Perspektiven auf die Ergebnisse der Leipziger Autoritarismus Studie 2022. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hrsg.), *Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Antifeminismus & Hasskriminalität*, Band 13, 86–99, Online-Ausgabe, Jena.
- Rodemerk, H., Falk, T., Höcker, C., Niendorf, J. & Decker, O. (eingereicht). »Fürsorge, Nachbarschaftshilfe, Stalking – eine Interpretationssache?« Zusammenhalt und Antifeminismus am Fallbeispiel Erzgebirge. In: Midell, M. (Hrsg.), *Historische, globale und regionale Varianz des Zusammenhalts*. Frankfurt am Main: Campus.

d) *Soziale Dynamiken und Konflikte in der Justiz (BMI InRa-Studie »Institutionen und Rassismus«, Teilprojekt B05,01/2022–12/2024)*

Ausgehend von der Verbreitung von Vorurteilen und Ressentiments in der deutschen Bevölkerung (Decker et al. 2022) ist anzunehmen, dass sie auch unter Beschäftigten in den Institutionen zum Tragen kommen. Eine Untersuchung der Bedingungen, unter denen solche Einstellungen handlungsleitend werden, liegt für die Justiz bisher nicht vor. Das Teilprojekt möchte diese Lücke mit einer Fallstudie zu Sachsen schließen, indem es verschiedene Fragen stellt: Inwieweit werden individuelle Ressentiments durch Gruppen- oder Institutionslogiken

verstärkt? Kommen sie im Justizsystem zum Tragen? Wie gestaltet sich die Konfliktwahrnehmung und -bearbeitung bei migrationspolitischen Themen, Rassismus und rechter Gewalt? Welche Vorstellungen von Gesellschaft werden relevant und inwieweit prägen sie die politische Kultur der Institution?

Das Teilprojekt ist der qualitativen empirischen Sozialforschung zugeordnet. Im Rahmen der empirischen Haupterhebung sind mindestens sechs problemzentrierte Gruppendiskussionen vorgesehen (Leithäuser & Volmerg 1988), d.h. zwei für jeden institutionellen Bereich (Justizvollzug, Richter, Staatsanwälte). Für die Gruppendiskussionen kommen jeweils drei bis sechs Personen zusammen, sie dauern 90 Minuten, werden per Audio aufgenommen und anschließend transkribiert und anonymisiert. Die Transkripte werten wir in Interpretationsgruppen sinnrekonstruktiv mithilfe der Tiefenhermeneutik aus (Lorenzer, 1986).

Aktuell befindet sich das Projekt in der Rekrutierungs-, Erhebungs- und Auswertungsphase. Im Zeitraum von Juni bis Dezember 2022 wurden insgesamt sechs Experteninterviews (vgl. Meuser & Nagel 2009) geführt, die dem Explizieren der Fragestellung und dem Überprüfen von Vorannahmen dienen. Seit März 2023 wurden drei Gruppendiskussionen sowie ein Einzelinterview in verschiedenen institutionellen Bereich geführt, die parallel zur weiteren Rekrutierung und Erhebung bereits ausgewertet werden. Die derzeitige Projektplanung sieht die Durchführung von mindestens drei weiteren Gruppendiskussionen bis Ende 2023 vor.

Aus dem laufenden Projekt sind bislang noch keine Veröffentlichungen entstanden.

e) Politischer Protest in der Oberlausitz (02/2022–03/2024)

Die sächsische Oberlausitz ist eine Hochburg der Proteste, die sich gegen die Corona-Maßnahmen 2020 bildeten (Reuband 2022). Das Projekt untersucht, welche Motive und psychosozialen Bedürfnisse sich im Protest zeigen, inwiefern sie als Versuch verstanden werden können, einen Umgang mit überregionalen Krisen und Brüchen sowie mit lokalen sozioökonomisch-infrastrukturellen Bedingungen zu finden, aber auch welche Rolle insbesondere die Verschwörungsmentalität dabei spielt. Dabei verfolgen wir einen sozialraumnahen Ansatz, der den Aufstieg (rechts-)autoritärer Bewegungen weder nur als Folge ökonomischer Klassenkonflikte (»Modernisierungsverliererthese«), noch allein als Folge kultureller Polarisierung sieht (»Cultural-Backlash-These«, vgl. Inglehart & Norris 2016). Stattdessen versuchen wir mithilfe »lokal situierte[r] Forschung« (Mullis & Zschocke 2019, 25) an konkreten Orten, die Wechselwirkung verschiedener Faktoren und Motivationen, die regressive Bewegungen begünstigen, zu verstehen.

Das Forschungsfeld haben wir mit sechs Experteninterviews und zwei Protest-Begehungen erschlossen. Als Datenmaterial nutzen wir zwei Gruppendiskussionen und ein Einzelinterview mit einem Protestteilnehmer, die wir mit zwei YouTube-Videos eines regionalen, verschwörungsideologischen Puppenspielers ergänzen. Zur Auswertung wenden wir die Methode der Tiefenhermeneutik (Lorenzer 1986) an.

Erste Erkenntnisse aus den Experteninterviews und einer Recherche zur Region haben wir in einem Beitrag für das EFBI-Jahrbuch 2022 synthetisiert und sie auf der ReCentGlobe-Jahrestagung 2023 an der Universität Leipzig sowie bei einem Treffen mit einer Bundestagsabgeordneten vorgestellt. Zudem konnten wir Kooperationen mit lokalen zivilgesellschaftlichen Organisationen vereinbaren, aus denen sich unter anderem ein weiterer Beitrag für das EFBI-Jahrbuch 2022 ergab. Derzeit sind zwei weitere Publikationen in Arbeit, die sich Teilergebnissen aus den Gruppendiskussionen bzw. der Analyse der Videos widmen. Die eine arbeitet die Funktionen apokalyptischer Mythen für das verschwörungsideologische Milieu heraus, die andere analysiert die Puppenspiel-Videos als »alternative Wochenschau« mit zentraler vergemeinschaftender Funktion für das Milieu.

In diesem Projekt: Pre-Doc Award (Universität Leipzig, 01/23–12/2023):

Im Projekt *Politischer Protest in der Oberlausitz* ist ein Pre-Doc Award angesiedelt. Er ist Bestandteil der Exzellenzförderungsstrategie der Universität Leipzig und fördert die einjährige Zusammenarbeit eines Forschungstandems aus einer promovierten Hochschulbeschäftigten und einem Studienabsolventen mit Promotionsabsichten. Für das Förderungsjahr 2023 konnte die stellvertretende Direktorin Dr. Fiona Kalkstein gemeinsam mit dem Studienabsolventen Markus Riepenhausen das Stipendium zur Nachwuchsförderung einwerben. Durch die Einbindung des Stipendiaten und seines Dissertationsvorhabens zu Verschwörungsmentalitäten in die Forschungstätigkeit der Mentorin am EFBI und hier insbesondere in das Projektteam *Politischer Protest in der Oberlausitz* sollen die thematische Förderung und der Austausch gewährleistet werden. Somit sollen nicht nur Forschungspraktiken einseitig erlernt, sondern auch Netzwerke geknüpft, interdisziplinärer Austausch ermöglicht und letzten Endes innovative Nachwuchsforschung stimuliert werden.

Im Zuge der durch den Pre-Doc Award ermöglichten Forschungsk Kooperation konnte der Stipendiat bereits umfangreich in die Arbeiten am laufenden Forschungsprojekt integriert werden. Erste Schnittstellen zwischen den Forschungstätigkeiten des Instituts und dem Projektvorhaben des Stipendiaten hat das Forschungstandem auf der ReCentGlobe-Jahrestagung 2023 im Rahmen eines institutseigenen Panels vor internationalem Fachpublikum präsentiert. Derzeit arbeitet das Forschungstandem an einer gemeinsamen Publikation, die sich mit den politischen Protestdynamiken in der Oberlausitz auseinandersetzt.

Beispielhafte Veröffentlichungen aus dem Projekt:

- Kiess, J., Dilling, M., Schliessler, C. & Kalkstein, F. (2022). *Verschwörungsglaube bei Jugendlichen: Kann Schule Demokratie stärken?* EFBI Policy Paper 2022-1.
- Kalkstein, F., Dilling, M. & Schliessler, C. (2022). Heute wie damals? Die sächsische Oberlausitz als Konflikt- und Mobilisierungsraum politischer Proteste. In: Decker, O.,

Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 179–200. Leipzig: edition überland.

f) Handlungsfähigkeit (wieder-)entdecken: Arbeitskämpfe, lokale demokratische Kultur und Strukturwandel in Sachsen (Hans-Böckler-Stiftung, 03/2023–12/2026)

In Sachsen ereignen sich seit einigen Jahren vermehrt betriebliche Organiserungen und Streiks. Obwohl sich die wirtschaftliche Konsolidierung inzwischen vollzogen hat, ist die sächsische Arbeitswelt durch zurückliegende und anstehende Transformationsprozesse, niedrige Löhne und eine geringe Tarifbindung gekennzeichnet (Schulten 2011; Schulten, Lübker & Bispinck 2020) und verfügt über eine nur wenig ausgeprägte Mitbestimmungskultur (Goes et al. 2015). Das von der Hans-Böckler-Stiftung geförderte Forschungsprojekt untersucht deshalb, inwieweit Arbeitskämpfe zur (Wieder-)Erlangung von Handlungsfähigkeit beitragen und ob sie demokratisierend auf die politische Kultur Sachsens wirken können, in der sich extrem-rechte und antidemokratische Tendenzen hartnäckig halten. Einen solchen positiven Zusammenhang von Beteiligungserfahrungen in der Arbeitswelt und demokratischen Einstellungen sowie politischer Partizipation legen einige Studien nahe (Kiess & Schmidt 2020; Budd & Lamare 2021; Hövermann, Kohlrausch & Voss 2021).

Der sinnverstehende Ansatz rekonstruiert anhand von vier sächsischen Arbeitskämpfen in der Ernährungswirtschaft und der Metall- und Elektroindustrie die Erfahrungen der Beschäftigten. Ferner untersucht er die Wechselwirkungen mit den lokalen politischen Kontexten durch die Kombination aus teilnehmender Beobachtung, Gruppendiskussionen und narrativ-biografischen Interviews mit Personen, die entweder im Betrieb oder der lokalen Zivilgesellschaft aktiv sind.

Zur Felderschließung haben wir Experteninterviews mit Hauptamtlichen der Gewerkschaften geführt; außerdem wurde bereits eine erste Erhebung zu einem mehrwöchigen Streik in einem Betrieb der Nahrungsmittelindustrie abgeschlossen und tiefenhermeneutisch ausgewertet. Darin zeigt sich, dass die Lebenswelt der streikenden Niedriglohnbeschäftigten von einem umfassenden betrieblichen, ökonomischen, sozialen und politischen Deprivationserleben geprägt ist. Somit kommt dem kollektiven Zusammenschluss im Streik die bemerkenswerte Bedeutung zu, über die Forderung nach Lohnerhöhung und Lohngerechtigkeit zwischen ost- und westdeutschen Beschäftigten hinaus auch öffentliche Aufmerksamkeit für die eigene Lage zu erzeugen und Gemeinschaft, Partizipation, Handlungsfähigkeit und ein neues Selbstbewusstsein gegenüber dem Arbeitgeber und in anderen Lebensbereichen zu ermöglichen (vgl. die erste Veröffentlichung auf Basis der Experteninterviews: Bose & Schmidt 2023). Der Streik ist daher als radikaler Bruch mit einer verfestigten Mentalität der Anpassung und Passivität zu verstehen. In der Belegschaft sind jedoch auch ausgrenzende und andere abwertende Gemeinschaftskonstruktionen verbreitet (Sozialchauvinismus).

Veröffentlichungen aus dem Projekt:

- Bose, S. & Schmidt, A. (2023). Aufbruch Ost in der Arbeitswelt? Perspektiven sächsischer Gewerkschafter auf die demokratiepolitische Bedeutung arbeitsweltlicher Mobilisierungen. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 273–291. Leipzig: edition überland.
- Kiess, J. & Schmidt, A. (2020). Beteiligung, Solidarität und Anerkennung in der Arbeitswelt: *industrial citizenship* zur Stärkung der Demokratie. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studie 2020*, 119–147. Gießen: Psychosozial.

1.2 Repräsentative Befragungen

Repräsentative Erhebungen gestatten es, die Verbreitung und Ausprägung der politischen Einstellung, die Motive der antidemokratischen Orientierung und ihre Einflussfaktoren zu untersuchen. Repräsentativ sind Befragungen dann, wenn sie auf einer Zufallsstichprobe beruhen. Der randomisierte Zugang kann auf verschiedenen Wegen sichergestellt werden (Behrens & Löffler 1999), etwa durch Telefonbefragungen mit zufälliger Generierung von Telefonnummern oder durch persönliche Befragungen (Face-to-Face) nach einem Random-Route-Verfahren. Obwohl mittlerweile sehr viele Befragungen auf Grundlage eines Internet-Panels durchgeführt werden, handelt es sich bei ihnen unabhängig von der Größe der Stichprobe nicht um repräsentative Erhebungen, denn die Probanden gehören dem festen Stamm eines Meinungsforschungsinstituts an, deren Sampling entlang von soziodemografischen Kennzahlen keine Repräsentativität gewährleistet. Daher können sie nicht genutzt werden, um die Verbreitung von Einstellungen zu dokumentieren. Deshalb werden am EFBI in der Regel nur randomisierte Erhebungen ausgewertet; nur in Einzelfällen werden Panel-Befragungen für Sekundärauswertungen genutzt, um die Ursachen von Einstellungsunterschieden zu bestimmen.

a) *Leipziger Autoritarismus Studien (seit 2016 Otto Brenner Stiftung, Heinrich-Böll-Stiftung, 2002 fortlaufend)*

Die Leipziger Autoritarismus Studien (LAS) werden seit 2002 von einem Projektteam um Oliver Decker und Elmar Brähler im Zweijahresrhythmus durchgeführt (bis 2018 bekannt als *Leipziger »Mitte«-Studien*). Sie basieren bei jeder Welle auf einer Face-to-Face-Befragung von ca. 2.500 Probanden, die jeweils mit einem Kernsatz an Fragebögen zu ihrer politischen Einstellung befragt werden, insbesondere zu rechtsextremen Einstellungen und Ressentiments gegen spezifische gesellschaftliche Gruppen. Darüber hinaus werden wechselnde Fragebögen eingesetzt, um in Abhängigkeit der gesellschaftlich-historischen Entwicklung relevante Einstellungsdimensionen zu erheben und Einflussfaktoren bestimmen

zu können. Zuletzt wurde diese Erhebung 2022 durchgeführt, die Erhebung 2024 befindet sich in Vorbereitung.

Seit 2002 hat die Studienreihe ergeben, dass weite Teile der Bevölkerung rechtsextreme Einstellungen hegen – also ethnozentrische wie Ausländerfeindlichkeit und Chauvinismus und neo-NS-ideologische wie Antisemitismus, Diktaturbefürwortung, Sozialdarwinismus und NS-Verharmlosung (Heyder & Decker 2011; Heller, Brähler & Decker 2020). Dieser Befund war 2002 für die Studienreihe namensgebend, um die Bedrohung der Demokratie nicht durch die gesellschaftlichen Ränder (die ›Extreme‹), sondern aus ihrer Mitte heraus zu verdeutlichen.

Die Leipziger Autoritarismus Studien stellen als Politbarometer auch eine zentrale Referenz der EFBI-Forschung dar. Die für Ostdeutschland gemachten Beobachtungen lassen sich – wie die *Befragung Neue Bundesländer* zeigte – durchaus auf Sachsen skalieren. Die Leipziger Autoritarismus Studien sind für die Wirkung des EFBI aber auch deshalb relevant, weil keine andere repräsentative Untersuchung zum Thema über diesen Zeitraum ununterbrochen durchgeführt wurde. Und schließlich bezieht sich die EFBI-Forschung auf den gesellschaftstheoretischen Schwerpunkt der Studienreihe, die trotz der Befragung von Individuen nicht auf ›Verhaltenskritik‹ sondern ›Verhältniskritik‹ zielt. Desiderat der Forschung sind am EFBI immer die gesellschaftlichen Bedingungen der Ressentiments.

Publikationen mit Projektbezug:

- Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (Hrsg.) (2022). *The Dynamics of Right-Wing Extremism within German Society: Escape into Authoritarianism*. New York: Routledge.
<https://doi.org/10.4324/9781003218616>
- Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.) (2022). *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?* Gießen: Psychosozial.

b) Befragung Neue Bundesländer

Im Zeitraum von April bis September 2022 haben wir ergänzend zur Leipziger Autoritarismus Studie eine Befragung in den ostdeutschen Bundesländern durchgeführt. Die Stichprobe umfasst 3.546 Befragte und gestattet Vergleiche zwischen einzelnen ostdeutschen Bundesländern und Bevölkerungsgruppen. Da im Rahmen der LAS der Anteil der ostdeutschen Bevölkerung entsprechend ihres Anteils an der bundesrepublikanischen Gesamtbevölkerung Aufnahme findet, ist die Stichprobe normalerweise nicht groß genug, um einen solchen Vergleich zu ermöglichen. In der Erhebung zu den neuen Bundesländern wurden die rechtsextreme Einstellung, die Zufriedenheit mit der Demokratie und die Verbreitung ausgewählter Ressentiments betrachtet. Darüber hinaus wurde ein Längsschnittvergleich entlang von kumulierten Stichproben aus der LAS durchgeführt, der stichpunktartig die Entwicklung über die letzten 22 Jahre abbildet. In einer ersten Analyse der Ursachen werden auch ostdeutsche Identität, Erfahrungen der Transformation und Bewertung der DDR als

Einflussfaktoren auf die rechtsextreme Einstellung berücksichtigt. Die abschließende Einordnung erfolgte durch die Landesforschungsinstitute für Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Weitere Auswertungen stehen noch aus, insbesondere die der umfänglich eingesetzten Fragebögen zu biografischen und familiären Erfahrungen in der DDR, mit der Wende, 1989 und den Folgejahren. Hier bestehen große Forschungsdesiderate, die gerade in jüngerer Zeit intensiver medial thematisiert werden (z.B. Mau 2019; Oschmann 2023). Die Lücke wiegt umso schwerer, als sie in den ostdeutschen Wahlkämpfen von der AfD für ihre antidemokratische Mobilisierung erfolgreich genutzt wird.

Publikation mit Projektbezug:

- Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (2023). *Autoritäre Dynamiken und die Unzufriedenheit mit der Demokratie: Die rechtsextreme Einstellung in den ostdeutschen Bundesländern*. Leipzig: EFBI Policy Paper 2-2023.

c) *Sekundärauswertungen Sachsen-Monitor*

2016 wurde von der sächsischen Staatsregierung erstmals eine repräsentative Bevölkerungsumfrage zur politischen Einstellung im Freistaat in Auftrag gegeben. Die Erhebung wurde 2017 und 2018 wiederholt und fand jeweils als telefongestützte Befragung (CATI) statt. Das beauftragte Meinungsforschungsinstitut führte wiederum im Auftrag der Landesregierung zum Jahreswechsel 2021/2022 eine randomisierte Befragung mit 2.000 Probanden durch, diesmal Face-to-Face. Für diese Erhebung ist ein Zweijahresrhythmus geplant. Das Meinungsforschungsinstitut stellt die erhobenen Daten der Landesregierung zur Verfügung, doch werden sie weder von diesem noch von der Regierung ausgewertet.

Das EFBI greift auf diesen Datensatz, der von der Staatskanzlei zur Verfügung gestellt wird, für Sekundärauswertungen zurück. Einen Einfluss auf die Zusammenstellung der Fragebögen und das Design der Studie haben wir zwar nicht, können mit den Daten aber Einstellungsunterschiede in Sachsen bis auf Kreisebene untersuchen.

Publikationen mit Projektbezug:

- Dilling, M., Kiess, J. & Decker, O. (2023). Der Sachsen-Monitor 2021/2022: Die Verbreitung antidemokratischer Einstellungen in Sachsen und relevante Einflussgrößen. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 21–40. Leipzig: edition überland.
- Ziemer, C.-T., Decker, O. & Brähler, E. (2021). Antisemitismus in Sachsen. In: Kailitz, S., Pickel, G. & Gensewein, T. (Hrsg.), *Sachsen zwischen Integration und Desintegration. Politisch-kulturelle Heimaten, 185–216*. Wiesbaden: Springer.

d) Wissensnetzwerk Rechtsextremismus (BMBF, 7/2022–6/2025)

Rechtsextremismus ist ein zentrales Problem für demokratische Gesellschaften. Um das Phänomen umfassend zu analysieren, seinen Auswirkungen entschieden zu begegnen und die Prävention fundiert auszurichten, braucht es Wissen und Erkenntnisse aus verschiedenen Fachdisziplinen der Wissenschaft und aus der staatlichen und zivilgesellschaftlichen Praxis. Die derzeit existierende Forschung zum Rechtsextremismus ist vielfältig, doch mangelt es noch an einem umfassenden und zeitnahen Austausch zwischen Forschung, Praxis und Gesellschaft. Das Wissensnetzwerk Rechtsextremismusforschung (Wi-REX) will einen Beitrag zur Vernetzung und Konsolidierung des Forschungsfeldes leisten, indem es das bereits existierende Wissen aus unterschiedlichen Forschungs- und Arbeitsbereichen zusammenbringt und zur Diskussion stellt.

Wi-REX versucht, eine Bestandsaufnahme zum Rechtsextremismus und der einschlägigen Forschung zu machen, um Potenziale in der politischen und gesellschaftlichen Arbeit gegen Rechtsextremismus zu identifizieren. Dies geschieht sowohl im direkten Austausch bei Vernetzungsveranstaltungen als auch mithilfe von Fragebögen, die sich an Forschende und Akteure aus der Praxis richten und spezifische Herausforderungen und Bedarfe abfragen. So sollen Ansatzpunkte für eine Stärkung und (selbst-)kritische Weiterentwicklung der Rechtsextremismusforschung ermittelt werden.

Am 12. Mai 2023 fand eine erste Vernetzungsveranstaltung statt: Die Forschungsprojekte aus der BMBF-Förderrichtlinie »Aktuelle und historische Dynamiken von Rechtsextremismus und Rassismus«, die beiden BMBF-geförderten Nachwuchsgruppen zur Rechtsextremismusforschung, das Datenportal DP-R|EX sowie Vertreter von BMBF und dem BMBF-Projektträger, dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), stellten sich einander vor und kamen über die Herausforderungen ins Gespräch, die für das Forschungsfeld spezifisch sind.

Darüber hinaus wurde ein Fragebogen zur Abfrage von Problemen und Bedarfen innerhalb der Rechtsextremismusforschung an Forschende verschickt. Ein weiterer Fragebogen, der Akteure aus der Praxis adressiert, ist in aktuell Arbeit. Ebenfalls in Arbeit ist eine Webseite für das Wissensnetzwerk, auf der ein Blog entstehen soll, der aktuelle Forschungsergebnisse und Reflexionen zum Thema Rechtsextremismus vorstellt.

Bisher liegen noch keine Veröffentlichungen vor.

e) Der Berlin-Monitor (Berliner Senat, 09/2018 fortlaufend)

In den letzten Jahren hat sich die Radikalisierung autoritärer Milieus im Kontext multipler Krisen verschärft. Die Covid-19-Pandemie, der Klimawandel und der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine sind jeweils Anlässe für Mobilisierungsversuche der äußersten Rechten. Dabei nutzen sie oft Ressentiments als Brückenkonstrukt zu bürgerlichen Milieus (Zick, Küpper & Berghan 2019; Decker & Brähler 2020). Besonders verbreitet sind Ressentiments

gegenüber Musliminnen und Muslimen, Geflüchteten, Sinti und Roma (Decker & Brähler 2020) und Langzeitarbeitslosen (Zick & Küpper 2021; Pickel, Decker & Reimer-Gordinskaya in Druck). Auch in Berlin erscheint die Situation mit kleinen Abweichungen ähnlich. Insgesamt zeigt sich eine gemischte Situation, in der einerseits Ressentiments, andererseits Partizipationsbereitschaft und eine generelle Akzeptanz der Demokratie existieren – auch bei Menschen mit einer Zuwanderungsgeschichte. Wie sich diese Entwicklung im Kontext der derzeitigen Mehrfachkrisen für Berlin entwickelt hat, wird in der Repräsentativerhebung 2023 zu untersuchen sein.

Der Berlin-Monitor ist eine als Langzeitbeobachtung angelegte Studie, die sowohl zeitlich wechselnde Themenschwerpunkte umfasst, als auch die Entwicklung zentraler Phänomene (z.B. rechtsextreme Einstellungen) langfristig im Blick behält. Um den vielen Facetten der Untersuchungsgegenstände gerecht zu werden, nutzen wir ein triangulierendes Forschungsdesign (Flick 2020). Die von uns beauftragten Umfrageinstitute¹ führen seit 2019 in regelmäßigen Abständen von zwei Jahren standardisierte Repräsentativbefragungen durch (2019: 2.005 Befragte; 2021: 2.053 Befragte; 2023: 2.048 Befragte). Ergänzend zur quantitativen Erhebung führen wir Interviews mit Experten und Akteuren aus der Berliner Zivilgesellschaft. Ein weiterer methodischer Zugang des Berlin-Monitors umfasst Gruppendiskussionen und deren Auswertung mithilfe der Tiefenhermeneutik nach Lorenzer. Außerdem wird das Methodenset im Jahr 2023 um eine weitere Methode zur Untersuchung von Diskriminierungserfahrungen ergänzt: die quantifizierende Betroffenenbefragung zu Klassismus und Antimuslimischem Rassismus. Diese Methode erfüllt einerseits explorative Funktionen, andererseits kann sie die Phänomene, die mit den bisher eingesetzten Methoden beobachtet wurden, vertiefend und auf ihre Verbreitung hin untersuchen.

Derzeit findet die Auswertung der jüngsten repräsentativen Bevölkerungsumfrage statt. Die Ergebnisse werden voraussichtlich im November 2023 in Form eines Berichts veröffentlicht und im Rahmen einer Pressekonferenz vorgestellt. Parallel dazu wird die Durchführung der Betroffenenbefragung vorbereitet.

Publikationen mit Projektbezug:

- Celik, K. & Pickel, G. (2022). Migration und demokratische politische Kultur in Berlin – Antimuslimischer Rassismus als Gefahr für die Demokratie? *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 6, 431–461.
- Decker, O., Höcker, C. & Schuler, J. (Hrsg.) (2022). »Ich hab noch nie auf einer ruhigen Insel gelebt«. *Berlin als Interaktions- und Konfliktraum in den Gruppendiskussionen des Berlin-Monitors*. Springer: zu Klampen.

¹ Die Erhebung 2019 wurde vom Umfrageinstitut USUMA, die Erhebungen ab 2021 vom Umfrageinstitut UADS durchgeführt.

- Pickel, G., Celik, K., Schuler, J. & Decker, O. (2020). Bedrohungsempfinden als Quelle gruppenbezogener Vorurteile durch Religionen in einer heterogenen Stadtgesellschaft. Analysen des Berlinmonitors. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 4, 7–43.
- Pickel, G., Celik, K. & Decker, O. (in Druck). Die politische Kultur in Berlin – Ergebnisse des Berlin-Monitors. *Zeitschrift für Politikwissenschaft*. (IF 0,5)
- Pickel, G., Reimer-Gordinskaya, K. & Decker, O. (Hrsg.) (2023). *Der Berlin-Monitor 2021. Die herausgeforderte Demokratie der Großstadt*. Springe: zu Klampen.

1.3 Monitoring und Dokumentation

Im Arbeitsbereich Monitoring und Dokumentation sind eine Vielzahl kleinerer Projekte und Kooperationen angesiedelt, die als gemeinsames Ziel die Analyse antidemokratischer Mobilisierung in Sachsen verfolgen. Dabei streben wir weniger einen fortlaufend aktualisierten Überblick zu allen Akteuren an, als vielmehr vertiefte Analysen zu Unterthemen, Regionen und (lokalen) Netzwerken. Dazu zählen insbesondere das Social-Media-Monitoring, das Monitoring extrem rechter Akteure und Netzwerke und die Forschung zu Parteien, Organisatoren und Programmen. Als Überschneidungsbereich und in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsbereich Einstellungsforschung werden außerdem Wahlergebnisse zusammengeführt und analysiert. In der Gesamtschau der Einzelprojekte und über den Quervergleich der Analysen entsteht mit der Zeit ein umfassendes Bild der Herausforderungen für die Demokratie durch die antidemokratische Mobilisierung in Sachsen. Ein bisheriger Schwerpunkt war im Berichtszeitraum die kontinuierliche Beobachtung der Online- und Offline-Mobilisierung und Radikalisierung rund um die Proteste gegen die staatlichen Corona-Maßnahmen, aber auch die ab Frühjahr 2022 einsetzenden thematischen Verschiebungen (z.B. Krieg gegen die Ukraine, Energiepreise).

Bisher sind die Strukturen und Netzwerke der extremen Rechten – abgesehen von Fallstudien und bundesweiten Studien vor allem zur AfD – insgesamt wenig beforscht worden, da überregionale Daten schwer zu sammeln sind und diese Arbeit auf punktueller und (häufig) zeitlich begrenzter zivilgesellschaftlicher oder journalistischer Tätigkeit beruht. Einige populärwissenschaftliche und journalistische Veröffentlichungen leisten hier wichtige Vorarbeit (z.B. Kleffner et al. 2017). Die wissenschaftliche Literatur konzentriert sich hingegen auch in bundeslandspezifischen Untersuchungen bisher auf allgemeine Darstellungen des Rechtsextremismus, Parteienporträts und -vergleiche, Einstellungsuntersuchungen sowie Wahlanalysen (Backes & Kailitz 2020). Seit einigen Jahren sind Arbeiten zu Protestbewegungen hinzugekommen (Geiges, Marg & Walter 2015; Kiess 2015; Volk 2021).

Im Bereich der Protestbewegungen bieten sich neue Erkenntnismöglichkeiten durch die Verknüpfung verschiedener Forschungsstränge, vor allem der Protestforschung, der Parteienforschung und der Forschung in Online-Kontexten. Die Beobachtung, dass die

extreme Rechte heute agil, hybrid und heterogen strukturiert ist (Blee & Latif 2020), macht die Stärke empirisch offener, soziologischer Demokratieforschung deutlich.

Ein besonders wichtiger und in den letzten Jahren stark gewachsener Forschungsbereich sind die medialen und digitalen Strategien der extrem rechten Mobilisierung. So haben extrem rechte Akteure neuere digitale Möglichkeiten, etwa *action frames*, für sich entdeckt (Nagle 2017; Ebner 2019; Fielitz & Marcks 2020; Stegemann & Musyal 2020). Auch für den Aufstieg der AfD, PEGIDA und Trumps Wahlsieg 2016 wurde auf die wichtige Rolle insbesondere der Plattform Facebook aufmerksam gemacht (Engesser et al. 2017; Kruschinski & Haßler 2017; Klein & Muis 2019). Die hybride Plattform Telegram verbindet darüber hinaus etliche für die Mobilisierung politischer Themen nutzbare Features in einer Applikation. Sogenannte alternative Plattformen (z.B. Odysee, Truth Social) und der Öffentlichkeit kaum bekannte Netzwerke (z.B. Steam, Discord) bieten zudem Rückzugsorte für extrem rechte Gruppen.

Die sozialen Medien sind der dominante Kanal für die Mobilisierung in extrem rechten Milieus, doch ist ihre umfassende Beobachtung technisch und zeitökonomisch sehr voraussetzungsvoll. Für unser Social-Media-Monitoring kooperieren wir deshalb eng mit der Amadeu Antonio Stiftung, die ein Team für das digitale Monitoring aufgebaut hat. Kernstück der Kooperation ist das systematische, bundesweit und in der regionalen Tiefe auch international einzigartige Monitoring der extrem rechten und verschwörungsideologischen Telegram-Szene in Sachsen. Gegenstand sind öffentlich einsehbare lokale Gruppen. Ziel ist es, die wichtigsten Kanäle zu identifizieren und deren Aufrufe und Mobilisierungsstrategien zu dokumentieren; darüber hinaus sollen auch die lokale Einbettung, die Bottom-up-Logik und die Nachfragedimension der antidemokratischen Mobilisierung abgedeckt werden.

Methodisch setzen wir auf die Kombination statistischer Auswertungen (z.B. Netzwerkanalysen, Gruppengrößen, Followerzahlen) mit *machine-learning*-Verfahren (*topic modeling* für *distant-reading*-Auswertungen und das Erkennen von thematischen Verschiebungen bzw. Konjunkturen im Zeitverlauf) und qualitativ-interpretativen Verfahren (besonders Rekonstruktion von Narrativen und Deutungsmustern). Fallbezogen werden auch andere Plattformen (Facebook, YouTube, Twitter sowie alternative Plattformen) sowie die plattformübergreifende Mobilisierung der extremen Rechten analysiert.

Die erarbeiteten Daten werden aufbereitet, inhaltlich ausgewertet und in Transferpublikationen (EFBI Digital Report), Hintergrundgesprächen und in Interviews der Öffentlichkeit, insbesondere kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren zur Verfügung gestellt. Daneben wird an wissenschaftlichen Publikationen gearbeitet, die zum Wissensstand beitragen sollen, aber auch die Projektarbeit der kritischen Reflexion in der wissenschaftlichen Community unterziehen soll.

Auch für das Offline-Monitoring extrem rechter Akteure und Neonazis sucht das EFBI die Kooperation mit lokalen Initiativen und Journalisten, da Kenntnisse lokaler Netzwerke jahrelange Recherche voraussetzen. Neben (externen) Beiträgen im EFBI-Jahrbuch fließen sie vor allem in Situationsanalysen und Arbeitspapiere ein. Die Aufgabe des EFBI liegt hier in der wissenschaftlichen Einordnung und Bewertung, Prüfung und Redaktion der Ergebnisse. Veröffentlicht werden außerdem politikwissenschaftliche Fallstudien (Mayring 2020), die auf Vorortrecherchen, Presseberichterstattung und (teilweise) auf Interviews mit der Zivilgesellschaft beruhen. Schließlich erarbeiten wir kontinuierlich Dossiers für die interne Verwendung, aber auch zur Ergänzung anderer (insbesondere der qualitativen) Projekte.

Äußerst rechte Akteure sind bewegungsförmig organisiert, auch wenn sie parteipolitisch aktiv sind (Berman 1997; Reiter 2009). In Sachsen zeigt sich das zum Beispiel an den »Gedenkprotesten« zum 14. Februar, an PEGIDA oder der schnellen Mobilisierung zu den Protesten gegen die Corona-Maßnahmen. Deshalb dokumentiert der sächsische Protestmonitor – in Kooperation mit dem Institut für Protest- und Bewegungsforschung – systematisch die in Sachsen besonders wirkmächtigen Themen äußerst rechter, aber auch progressiver Mobilisierungen. Hierzu werden einerseits Protestereignisse in Anlehnung an das PRODAT-Projekt (WZB) kodiert, um einen kontinuierlichen Überblick über Protestdynamiken in Sachsen empirisch fundiert nachvollziehbar zu machen – denn bislang ist nicht einmal bekannt, wie viele Proteste, von welchen Akteuren, zu welchen Themen, mit wie vielen Teilnehmenden stattgefunden haben. Auch über die Demonstrierenden selbst existiert bisher kein Überblick. Um diese Lücke zu schließen, werden wir künftig große bzw. besonders bedeutende Proteste in Sachsen befragen. Dabei werden wir repräsentative Daten mit dem methodischen Vorgehen von *Caught in the Act of Protest* (Stekelenburg et al. 2012) systematisch auf Länderebene sammeln. So lässt sich darstellen, wer in Sachsen sich weshalb einem konkreten Straßenprotest anschließt. Die Ergebnisse der quantitativen Erhebungen sollen um qualitative Daten ergänzt werden, beispielsweise auf der Grundlage von leitfadengestützten Interviews (z.B. zum Projekt zur Versammlungskultur in Dresden). Der sächsische Protestmonitor, der mit diesem Mixed-method-Design entsteht, erscheint nun jährlich und schafft damit nicht nur punktuell oder in Anhängigkeit von der Finanzierung eine solide Datengrundlage. Die Ergebnisse werden sowohl für die breite Öffentlichkeit als auch in wissenschaftlichen Veröffentlichungen publik gemacht.

Daneben setzt der Bereich Monitoring und Dokumentation am EFBI kleinere Projekte zur Zivilgesellschaft und Demokratie bzw. Demokratieförderung um. So werden zum Beispiel Bachelor- und Masterarbeiten zu den sozialisatorischen Bedingungen demokratischen Engagements betreut. Außerdem führen wir in Kooperation mit dem Demokratie-Zentrum im Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt jährlich

eine standardisierte Befragung der Partnerschaften für Demokratie (PfD) und der Modellprojekte in Sachsen durch. Die so gewonnenen Einblicke dienen der Information der Kommunalpolitik, zeigen aber auch den künftigen Forschungsbedarf auf.

Schließlich erarbeiten wir auch Wahlanalysen, die verschiedene Quellen verarbeiten, wie zum Beispiel die Leipziger Autoritarismus Studien (geplant für 2022 mit Überquotierung Sachsen), den Sachsen-Monitor (geplant für 2021 oder 2022) sowie Daten des Landeswahlleiters und des statistischen Landesamtes. Die Dokumentationsarbeit umfasst zudem die Bereitstellung von Daten für am EFBI laufende, themenspezifische Projekte (z.B. Antifeminismus, Verschwörungsmentalität, sozioökonomische Strukturdaten).

a) Befragungen der sächsischen Partnerschaften für Demokratie und Modellprojekte (01/2021–12/2024)

Seit 2014 fördert das Bundesprogramm »Demokratie leben!« des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) Partnerschaften für Demokratie (PfD) und Modellprojekte. Das Demokratie-Zentrum im Sächsischen Staatsministerium für Soziales und gesellschaftlichen Zusammenhalt ist auf das EFBI zugekommen, um eine Befragung unter den hiesigen Modellprojekten und PfD zu unterstützen. Seit 2021 führen wir daher jährlich eine standardisierte Befragung über ein Online-Tool des Demokratie-Zentrums durch und werten die Antworten statistisch aus. Ziel ist es, demokratiegefährdende Entwicklungen für die Zivilgesellschaft und die kommunale Verwaltung, aber auch innovative Projekte und Erfolge landesweit zu erfassen. Das Gesamtbild der anonymisierten Antworten soll einerseits zum Diskussionsprozess unter den Trägern selbst beitragen, andererseits die Leistungen wie auch die Wahrnehmungen der PfD und Modellprojekte für die Zivilgesellschaft und die Landes- und Kommunalpolitik sichtbar machen.

Die Ergebnisse werden als EFBI Policy Paper und im EFBI-Jahrbuch veröffentlicht. Wissenschaftlichen Publikationen sind bislang nicht vorgesehen.

b) Kooperationsprojekt Online-Monitoring (11/2021–12/2024)

In Sachsen ist seit dem Frühjahr 2020 eine breite antidemokratische Mobilisierung zu beobachten. Neben Straßenprotesten hat sich eine sehr heterogene Telegram-Szene gebildet, die insbesondere von der extrem rechten Partei Freie Sachsen, aber auch von Netzwerken wie *Eltern stehen auf* und lokalen Akteuren gestützt und genutzt wird. Damit kann die extreme Rechte mithilfe sozialer Medien die traditionelle Medienöffentlichkeit umgehen und an Journalisten und Gatekeepern vorbei ihre Positionen verbreiten (Stier et al. 2017).

Wir haben ein systematisches Online-Monitoring antidemokratischer Aktivitäten auf Telegram mit Bezug zu Sachsen aufgebaut. Dabei kombinieren wir qualitativ-interpretative (dominante Narrative), quantitative (z.B. Netzwerkanalysen, Verbreitung von Themen) und

computergestützte (*topic modeling*) Ansätze. Ein zusätzlicher Blick gilt sogenannten alternativen Plattformen, die im Zuge des ›Deplatforming‹ antidemokratischer Akteure vor allem durch die Marktführer wie YouTube an Relevanz gewinnen.

Die Ergebnisse werden seit Januar 2022 regelmäßig im EFBI Digital Report vorgestellt. Bis zum 31.07.2023 sind sechs Ausgaben erschienen. Darin werden thematische Verschiebungen, die Dominanz einzelner Akteure (Freie Sachsen), die lokale Verortung und Einbindung (»Graswurzelbewegung«) sowie Radikalisierungstendenzen analysiert.

Veröffentlichungen:

- Kiess, J., Zichert, M. & Wetzel, G. (2022). Frieden mit Russland?! Friedensvorstellungen in der extrem rechten Telegram-Szene Sachsens. *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen* 35(4), 677–691. (peer reviewed)
- Kiess, J. (2023). Euroscepticism and Local Far-Right Mobilization via Telegram in Light of the Fundamental Transformation of the Public Sphere. *Political Studies Review* (OnlineFirst). (peer reviewed, IF: 1,9)

c) *Protestbeobachtung an den Grenzen der Demokratie (07/2023–04/2024)*

Die politischen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie haben zu einer milieuübergreifenden Mobilisierung geführt, die sich gegen diese staatlichen Eingriffe, oft aber weit über den konkreten Anlass hinaus gegen das politische System als Ganzes richten. In Sachsen wurden diese Proteste vielerorts von Beginn an von extrem Rechten mitorganisiert. Eines der verbindenden Elemente ist der gemeinsame ›Widerstand‹ gegen das politische System. Besonders Politikerinnen und Politiker wie auch die Medien werden mit diesem identifiziert und stellvertretend angegriffen. Ikonisch dafür ist der Begriff ›Lügenpresse‹ geworden, der mit PEGIDA ab Ende 2014 an Verbreitung gewonnen hat (Raden 2016). Wer über Hass berichtet, wird schnell selbst zum Ziel, was mit einer hohen psychischen Belastung einhergeht (Zick & Preuß 2021). Bei der 2020 einsetzenden Protestwelle blieb es allerdings nicht bei verbalen Schmähungen (Lauß, Schestak-Haase & Zobel 2022; Reporter ohne Grenzen 2023), immer wieder wurden auch Einschüchterungen und körperliche Angriffe auf Medienschaffende dokumentiert. Solche Attacken sollten durchaus als Angriffe auf die Pressefreiheit (Preuß, Tetzlaff & Zick 2017) und damit die demokratische Grundordnung gewertet werden. Die Protestforschung hat sich mit diesem Aspekt bisher noch nicht beschäftigt; die (potenziellen) Folgen dieser Angriffe für die Demokratie gerade im lokalen, ländlichen Raum sind daher noch nicht erforscht.

In diesem Projekt stehen deshalb die Erfahrungen der Medienschaffenden im Mittelpunkt: Welche Angriffe erleben sie, wo häufen sich Anfeindungen, wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit Behörden, wie wirken sich Gewalterfahrungen auf die Betroffenen aus? Ziel des Projektes ist es, einen neuartigen Zugang im Feld der Protestforschung zu erproben

und Interviews mit frei arbeitenden Protestbeobachtern sowie Journalisten und Journalistinnen großer Medien (z.B. MDR, LVZ) zu führen. Die narrativen Interviews sollen die Wahrnehmung der Entwicklungen in der Fläche, eigene Gewalterfahrungen sowie das Expertenwissen der Befragten dokumentieren. Das Material wird qualitativ-rekonstruierend analysiert. Die Ergebnisse sollen außerdem mit weiteren Ansätzen der Protestforschung (Protestbefragung, Zeitungsanalyse) trianguliert werden.

Geplant sind eine Dokumentation der Erfahrungen der Befragten sowie daran anschließend eine wissenschaftliche Publikation. Bislang sind aus diesem Projekt noch keine Veröffentlichungen hervorgegangen.

d) Monitoring und Analyse antidemokratischer Mobilisierung in Sachsen (7/2023–12/2024)

Der Freistaat Sachsen wird seit Jahren als Hotspot rechtsextremer Mobilisierung und Strukturen diskutiert (Kleffner et al. 2017; Backes & Kailitz 2020). Phänomene wie PEGIDA, die Ausschreitungen 2018 in Chemnitz, die hohe Zahl rechtsextremer Angriffe sowie die im Bundesvergleich sehr hohen Wahlergebnisse früher der NPD und heute der AfD werfen immer wieder die Frage nach strukturellen Gründen auf (Spier 2007; Melcher 2018; Reuband 2019; Neumann 2020), aber auch nach Netzwerken und Kontinuitäten (Steglich 2005; Kreter & Currie 2021). Festzuhalten ist, dass die AfD vor allem in Sachsen und Thüringen inzwischen Elemente einer Massenpartei und, jedenfalls in einigen Regionen, signifikante organisatorische Stärke erlangt hat (Weisskircher 2022). Seit dem Frühjahr 2020 ist außerdem eine breite, antidemokratische Mobilisierung zu beobachten, die in Sachsen im Vergleich zu anderen Bundesländern von Anfang an deutlicher rechtsextrem ausgerichtet war und länger aktiv blieb. Mit den Freien Sachsen hat sich 2021 eine neue Netzwerkpartei im neonazistischen Spektrum etabliert, die anders als bisher die NPD erfolgreich über das Kernmilieu hinaus mobilisieren kann und zumindest bei den Landratswahlen 2022 auch elektoral in Erscheinung getreten ist (Kiess 2023).

In diesem Projekt werden zum Teil in Kooperation mit externen Partnern und in unregelmäßigen Abständen Situationsanalysen und Arbeitspapiere veröffentlicht, die mit einem regionalen oder thematischen Schwerpunkt die Akteure, Netzwerke und Ideologien der jeweils lokal verankerten, aber überregional bis international vernetzten Strömungen der extremen Rechten in Sachsen zum Gegenstand haben. Es handelt sich um politikwissenschaftliche Fallstudien (Mayring 2020), die auf Vorortrecherchen, Presseberichterstattung und mitunter Interviews mit der Zivilgesellschaft beruhen. Diese explorativ-deskriptiven Einzelfallanalysen sind auf das vertiefte Verständnis konkreter Netzwerke und Akteure ausgerichtet (Hering und Jungmann 2019), da kein strukturiertes und wissenschaftlich abgesichertes Wissen vorliegt.

In der Reihe EFBI Policy Paper erschienen bisher Fallanalysen für die Regionen Chemnitz, Zwickau und Erzgebirge. Die themenbezogenen Analysen sind zumeist im EFBI-Jahrbuch

erschienen, etwa zu einem völkischen Netzwerk in Leisnig, zu Immobilien, die von extremen Rechten genutzt werden, zu ihren Verbindungen in den Mittelstand und die Unternehmerschaft in Ostsachsen sowie zum extrem rechten Kampfsport im Raum Leipzig.

Veröffentlichungen:

- Grunert, J. & Kiess, J. (in Druck). Neue und alte Rechte in Chemnitz: Knotenpunkte eines Netzwerks. In: Garsztecki, S., Laux, T. & Nebelin, M. (Hrsg.), *Brennpunkte der »neuen« Rechten. Globale Entwicklungen und die Lage in Sachsen*. Bielefeld: transcript.

2. Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation

Zu den Zielgruppen der Kommunikation am EFBI gehören die breite Öffentlichkeit, Pressevertreter, die wissenschaftliche Gemeinschaft, Vertreter und Vertreterinnen der sächsischen Zivilgesellschaft und politische Entscheidungsträger im Freistaat und darüber hinaus. Mit seinen wissenschaftlichen Erkenntnissen steht das EFBI der Zivilgesellschaft beratend zur Seite und spricht Handlungsempfehlungen aus.

Die Wissenschaftskommunikation am EFBI unterteilt sich in die Bereiche Öffentlichkeits- bzw. Pressearbeit und Transfer. Während die Forscherinnen und Forscher einerseits der Öffentlichkeit und Presse als Experten zur Verfügung stehen, zielt der Transfer andererseits darauf, Wissen beidseitig von der Wissenschaft in die Zivilgesellschaft und von der Zivilgesellschaft in die Wissenschaft zu übertragen. Dafür nutzt das EFBI verschiedene Formate:

Publikationen

Das EFBI hat drei Publikationsreihen entwickelt, die den Transfer wissenschaftlicher Ergebnisse an Zivilgesellschaft, Politik und Öffentlichkeit sicherstellen.

Policy Paper

Seit Beginn 2021 gibt das EFBI eine fortlaufende Policy-Paper-Reihe heraus. Darin veröffentlichen die Forscher und Forscherinnen zusammen mit Autoren aus Zivilgesellschaft und Journalismus Analysen, die einen Überblick zu rechten und antidemokratischen Strukturen in Sachsen geben.

Bisherige Ausgaben:

- 2021-1: AfD-Wähler glauben besonders oft an Verschwörungserzählungen
- 2021-2: Situationsanalyse extrem rechter Strukturen und Dynamiken in Chemnitz
- 2021-3: Sozial-, Wirtschafts- und Infrastruktur und Parteipräferenz hängen zusammen
- 2021-4: Situationsanalyse der extrem rechten Szene in Zwickau
- 2022-1: Verschwörungsglaube bei Jugendlichen: Kann Schule Demokratie stärken?

- 2022-2: Situationswahrnehmung der Partnerschaften für Demokratie und Modellprojekte in Sachsen 2021
- 2022-3: Situationsanalyse rechter und antidemokratischer Strukturen im Erzgebirge
- 2023-1: Vernetzt und etabliert: Unternehmerisches Engagement für die extreme Rechte in Ostsachsen
- 2023-2: Autoritäre Dynamiken und die Unzufriedenheit mit der Demokratie. Die rechtsextreme Einstellung in den ostdeutschen Bundesländern

Geplante Ausgaben:

- 2023-3: Sozialraumportrait Torgau-Nordwest
- 2023-4: Soziale Dynamiken und Konflikte in der Justiz
- 2024-1: Antifeminismus im Erzgebirge
- 2024-2: Dynamiken in der bewegungsförmigen Linken

Digital Report

Die Amadeu Antonio Stiftung in Sachsen und das EFBI haben ein systematisches Online-Monitoring antidemokratischer Aktivitäten auf der Plattform Telegram mit Bezug zu Sachsen aufgebaut. Die Ergebnisse werden seit Januar 2022 regelmäßig im EFBI Digital Report vorgestellt.

Bisherige Ausgaben:

- 2022-0: Pilotausgabe (Corona-Proteste in Sachsen: Telegram-Gruppen und -Kanäle beschleunigen Radikalisierung)
- 2021-1: Extrem rechte Online-Mobilisierung zwischen Corona und Krieg
- 2022-2: Ausstieg aus der Demokratie: Einblicke in sächsische Telegram-Gruppen und Kanäle
- 2022-3: Digitale Mobilisierung für den »Wutwinter«
- 2023-1: Rückgang der Mobilisierung – Fortsetzung der Agitation
- 2023-2: Vernetzung und aktuelle Entwicklungen in der rechten Telegram-Szene Sachsens

Geplante Ausgaben:

- 2023-3: Antifeminismus und Queerfeindlichkeit in der sächsischen Telegram-Szene
- 2023-4: Kommunalpolitik und -wahlen

Die Reihe wird 2024 fortgesetzt.

Jahrbuch

Das EFBI-Jahrbuch besteht aus Beiträgen von Wissenschaftlern, Journalisten und zivilgesellschaftlichen Partnern zum Stand der Demokratie in Sachsen. Die Forscherinnen und Forscher des EFBI stellen wissenschaftliche Analysen sächsischer Regionen und politischer

Entwicklungen im Freistaat vor, während zivilgesellschaftlich Engagierte Einblick in ihren Alltag in Sachsen geben.

Bisherige Ausgaben:

- Demokratie in Sachsen 2021
- Demokratie in Sachsen 2022

Newsletter (vier pro Jahr)

Der Newsletter richtet sich gleichermaßen an Pressevertreter, Wissenschaftler und die an der Forschung interessierte Öffentlichkeit (aktuelle Empfängerzahl: 390).

Tagungen und Fachtage

In regelmäßigen Veranstaltungen werden die Ergebnisse der Forschung am EFBI unterschiedlichen Adressaten vorgestellt. Dadurch wird der Transfer der Ergebnisse in Öffentlichkeit, Zivilgesellschaft und Politik, als auch ein Forum zum Austausch zwischen Wissenschaft und gesellschaftspolitischen Akteuren ermöglicht. Daneben nehmen Forscherinnen und Forscher des Instituts regelmäßig als Vortragende oder Podiumsdiskutanten an Veranstaltungen öffentlicher und zivilgesellschaftlicher Institutionen teil.

Veranstaltungen

- Workshop »Arbeitstreffen Geschlechterdemokratie«
Am 13. Juni 2023 haben wir Mitglieder des Sächsischen Landtags und andere Vertreter aus der Landes- und Kommunalpolitik in Sachsen eingeladen, an einem Workshop über Geschlechterdemokratie teilzunehmen. Den Abgeordneten und Politikern wurden Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt »Geschlechterdemokratie im Erzgebirge« vorgestellt, außerdem wurden Handlungsbedarfe mit den Teilnehmern diskutiert.
- Fachtag »Dokumentation und Monitoring«
Im Jahr 2022 und 2023 führte das EFBI jeweils einen Fachtag zu den Themenfeldern »Dokumentation und Monitoring« durch, auf dem sich die Akteure der sächsischen Zivilgesellschaft in verschiedenen Workshops über das Thema informieren konnten. Aus den vom Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt geförderten Fachtagen entstand jeweils eine Audiodokumentation.
- Tagung »Desintegration – die neue Suche nach Bindung und gesellschaftlichem Zusammenhalt«
Im Juli 2022 fand die Tagung in der Reihe »Kritische Theorie – Psychoanalytische Praxis« in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt an der Universität Leipzig statt; sie widmete sich psychologischer und

sozialwissenschaftlicher Forschung im Kontext des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

- Fachtag »Antifeminismus im Erzgebirge«
Im Dezember 2021 führte das EFBI einen (aufgrund der Covid-Pandemie) Online-Fachtag durch, bei dem wissenschaftliche, journalistische und zivilgesellschaftliche Experten zum Thema »Antifeminismus im Erzgebirge« zusammengebracht wurden, um sich über ihre Arbeit und ihre Positionen auszutauschen. Aus dem vom Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt geförderten Fachtag entstand eine Audiodokumentation.
- Workshop »Zivilgesellschaft in Wurzeln – Demokratiearbeit in Sachsen«
Das Workshop-Format diente dazu, die Erkenntnisse aus dem gleichnamigen Forschungsprojekt an Akteure aus der Zivilgesellschaft vorzustellen. Entsprechende Veranstaltungen wurden 2021, 2022 und 2023 durchgeführt.

Geplante Veranstaltungen

- Im Rahmen des EFBI-Fachtags »Supervision und Beratung« sollen Beratungs- und Supervisionsangebote im Kontext von Rechtsextremismus und politischem Engagement vorgestellt werden. Ziel ist der Austausch über etablierte Verfahren und die Systematisierung des Beratungsangebots (voraussichtlich 02/2024).
- Auf der Tagung »Demokratie in Sachsen – 4 Jahre Forschung am Else-Frenkel-Brunswik-Institut« sollen die Teilprojekte des EFBI vorgestellt und aufeinander bezogen diskutiert werden. Ziel ist, zusammen mit geladenen Wissenschaftlern und Vertretern der Zivilgesellschaft auf Basis von vier Jahren empirischer Forschung die Konfliktodynamik im Freistaat zu analysieren und mögliche Strategien zur entwickeln (geplant für 30./31.05.2024).
- Tagung »Destruktivität, Aggression und Gewalt« im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Kritische Theorie – Psychoanalytische Praxis« (28.–30.06.2024): Wissenschaftliche Forschungsergebnisse zu den Ursachen von gewaltvoller Eskalation sollen von geladenen Referenten in einer öffentlichen Veranstaltung vorgestellt werden.

Pressekonferenzen

- 18. November 2020, Vorstellung der 10. Leipziger Autoritarismus Studie »Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – Neue Radikalität«
 - Auflage der Publikation: 1.000
 - Pressekonferenz im Haus der Bundespressekonferenz mit 60 Medienvertretern
- 9. November 2022, Vorstellung der 11. Leipziger Autoritarismus Studie »Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?«
 - Auflage der Publikation: 1.100

- Pressekonferenz im Haus der Bundespressekonferenz mit 50 Medienvertretern
- 28. Juni 2023, Vorstellung EFBI Policy Paper 2023-2: »Autoritäre Dynamiken und die Unzufriedenheit mit der Demokratie. Die rechtsextreme Einstellung in den ostdeutschen Bundesländern«
 - Auflage der Publikation: 1.000
 - Pressekonferenz im Haus der Bundespressekonferenz mit 70 Medienvertretern

Pressespiegel

Der Pressespiegel wurde mithilfe der Software Meltwater zur Medienbeobachtung erstellt. Damit können alle Erwähnungen in journalistischen Online-Medienberichten (ohne Foren und Blogs) durchsucht werden. Als Suchbegriffe wurden beispielsweise »Else-Frenkel-Brunswik-Institut«, »Fiona Kalkstein«, »Johannes Kiess«, »Oliver Decker«, »EFBI Policy Paper« und »Autoritarismus-Studie« eingegeben.

Tabelle 5: Anzahl der Presseberichte pro Jahr

2020	606
2021	726
2022	1.521
2023 (Stand: August 2023)	920

Der Zahl an Presseberichten ist das breite Medienecho zu entnehmen. Die mediale Präsenz der EFBI-Wissenschaft reicht von Tagesschau- und Tagesthemen-Interviews, Teilnahme an TV-Diskussionsrunden, Radio- und Printmedieninterviews bis zur Übernahme von dpa-Meldungen durch Tageszeitungen und Internetportale. Wegen der großen Anzahl entfällt an dieser Stelle eine detaillierte Auflistung (vgl. ergänzend Abb. 3–6 zur Trendanalyse im Anhang)

Social Media & Website

- Twitteraccount: @EFBI-Sachsen
aktuelle Followerzahl: 1.943 (Stand: 28.08.2023)
- Das EFBI betreibt unter <https://efbi.de/das-institut.html> eine Homepage, die über Neuigkeiten und Publikationen aus dem Institut informiert.

Kooperationen

Das EFBI kooperiert mit wissenschaftlichen, zivilgesellschaftlichen und kommunalen Partnern bei Forschungsvorhaben, der Veröffentlichung von Publikationen und der Durchführung von Veranstaltungen. EFBI-Mitarbeiter und -Mitarbeiterinnen sind regelmäßig an der Durchführung und Planung sowie der aktiven Teilnahme an Transfer- und Kooperationsveranstaltungen in und außerhalb Sachsens beteiligt.

3. Wissenschaftliche Veröffentlichungen des EFBI

3.1 Die zehn wichtigsten Veröffentlichungen des EFBI nach eigener Einschätzung (2020–2023)

- Clemens, V., Decker, O., Plener, P. L., Witt, A., Sachser, C., Brähler, E. & Fegert, J. M. (2020). Authoritarianism and the transgenerational transmission of corporal punishment. *Child Abuse Neglect* 106. <https://doi.org/10.1016/j.chiabu.2020.104537>
- Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (Hrsg.) (2022). *The Dynamics of Right-Wing Extremism within German Society: Escape into Authoritarianism*. New York: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781003218616>
- Dilling, M., Heller, A., Kiess, J. & Brähler, E. (in Druck). Putting authoritarianism in context: A multilevel analysis of regional effects on individual expressions of right-wing authoritarianism, conspiracy mentality and superstition. In: Heller, A. & Schmidt, P. (Hrsg.), *Thirty Years After the Berlin Wall: German Unification and Transformation Research*. London: Routledge.
- Gittner, N., Schmidt, A. & Schuler, J. (2022). Zivilgesellschaft als »Bollwerk gegen Rechts«? Potenziale und Schwierigkeiten von Engagement und Gegenwehr am Beispiel der Stadt Wurzen. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021*, 67–86. Leipzig: edition überland.
- Heller, A., Decker, O., Clemens, V., Fegert, J. M., Heiner, S., Brähler, E. & Schmidt, P. (2022). Changes in authoritarianism before and during the COVID-19 pandemic: Comparisons of latent means across East and West Germany, gender, age, and education. *Frontiers in Psychology* 13. doi 10.3389/fpsyg.2022.941466
- Kalkstein, F., Gittner, N. & Schuler, J. (in Druck). Wie viel Differenz verträgt Heimat? Raumbindung und Konflikte um kommunale Gestaltung und lokale Zugehörigkeit. *Psychologie & Gesellschaftskritik* 47(2).
- Kiess, J. & Dilling, M. (2022). Mein rechter, rechter Platz ist frei. In welchen sächsischen Gemeinden sind extrem rechte Parteien besonders stark und was schützt davor? In: Decker, O., Kiess, J. & Kalkstein, F. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021*, 119–136. Leipzig: edition überland.
- Rodemerk, H., Falk, T., Höcker, C., Niendorf, J. & Decker, O. (in Druck). »Fürsorge, Nachbarschaftshilfe, Stalking – eine Interpretationssache?« Zusammenhalt und Antifeminismus am Fallbeispiel Erzgebirge. In: Midell, M. (Hrsg.), *Historische, globale und regionale Varianz des Zusammenhalts*. Frankfurt am Main: Campus.
- Schuler, J. & Decker, O. (2020). Rechtsextreme Gewalt in Sachsen – sind soziale Identität und Autoritarismus relevante Einflussfaktoren? In: Backes, U. & Kailitz, S. (Hrsg.), *Hochburg des Rechtsextremismus? Sachsen im interregionalen und internationalen Vergleich*, 233–254. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Yendell, A., Schuler, J., Clemens, V. & Decker, O. (2022). What makes a violent mind? The interplay of parental rearing, dark triad personality traits and propensity for violence in a sample of German adolescents. *PLOS One* 17(6): e0268992. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0268992>

3.2 Alle wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die im Berichtszeitraum am EFBI entstanden sind (2020–2023)

1. Begrich, D., Hürtgen, R., Langner, C., Roth, R., Schmidt, A. & Schliessler, C. (2023). »1998/2000 hatte man noch andere Hoffnungen«. Über Demokratieförderung und die Widersprüche der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*. https://forschungsjournal.de/fjsb/wp-content/uploads/fjsb-plus_2022-4_interview.pdf
2. Beutel, M. E., Braunheim, L., Heller, A., Schmutzer, G., Decker, O. & Brähler, E. (2022). Mental health and life satisfaction in East and West Germany: Effects of generation and migration of citizens. *Frontiers in Public Health* 10. <https://doi.org/10.3389/fpubh.2022.1000651> (IF 5,2)
3. Bose, S. (2023a). Country study Germany. In: Meinardus, M. & Hoffmann, R. (Hrsg.), *Trade Unions and Right-Wing Populism in Europe*, 136–165. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
4. Bose, S. (2023b). Länderstudie Deutschland. In: Meinardus, M. & Hoffmann, R. (Hrsg.), *Gewerkschaften und Rechtspopulismus in Europa*, 76–105. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
5. Bose, S. (2023c). Le Syndicalisme face au Populisme de Droite. Analyse et stratégie des syndicats allemand. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
6. Bose, S. & Köster, J. (2022). Skepsis im Großen, Engagement im Kleinen. Demokratisches Engagement in Betrieb und Nachbarschaft in Sachsen. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021*, 87–102. Leipzig: edition überland.
7. Bose, S. & Schmidt, A. (2023). Aufbruch Ost in der Arbeitswelt? Perspektiven sächsischer Gewerkschafter auf die demokratiepolitische Bedeutung arbeitsweltlicher Mobilisierungen. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 273–291. Leipzig: edition überland.
8. Brückner, J., Schmidt, S., Brähler, E. & O., D. (2020). Bedingungen außerfamiliärer Kleinkindbetreuung in der DDR. Gibt es fassbare Einflüsse im Erwachsenenalter? In: Heller, A., Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Prekärer Zusammenhalt. Die Bedrohung des demokratischen Zusammenhalts in Deutschland*, 79–100. Gießen: Psychosozial.

9. Celik, K. & Decker, O. (2020). Deutschland in der Legitimationskrise? Ergebnisse der Leipzig-Studien zu Autoritarismus 2006 und 2016. In: Hentges, G. (Hrsg.), *Krise der Demokratie – Demokratie in der Krise?*, 101–116. Frankfurt am Main: Wochenschau-Verlag.
10. Celik, K., Decker, O. & Brähler, E. (2020). Rechtsextremismus für die breite Gesellschaft? Der Wandel der AfD-Wählerschaft von 2014 bis 2020. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken: Neue Radikalität – alte Ressentiments. Leipziger Autoritarismus Studie 2020*, 149–175. Gießen: Psychosozial.
11. Celik, K., Dilling, M. & Kiess, J. (2023). Im Schatten der Individualisierung: Jugend als Krise, Verschwörungsglaube als Heil? In: Kiess, J., Preunkert, J., Seeliger, M. & Steg, J. (Hrsg.), *Krisen und Soziologie*, 245–267. Weinheim: Beltz Juventa.
12. Celik, K., Essongri, N., Schuler, J. & Grella-Schmidt, F. (2022). »Ausländer bin ich, aber Berliner seit dem ersten Tag«. Migration, Zugehörigkeit und Anerkennung. In: Decker, O., Höcker, C. & Schuler, J. (Hrsg.), *»Ich hab noch nie auf einer ruhigen Insel gelebt«. Berlin als Interaktions- und Konfliktraum in den Gruppendiskussionen des Berlin-Monitors*, 87–102. Springe: zu Klampen.
13. Celik, K. & Pickel, G. (2022). Migration und demokratische politische Kultur in Berlin – Antimuslimischer Rassismus als Gefahr für die Demokratie? *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 6, 431–461.
14. Celik, K., Pickel, G. & Pickel, S. (2023). Demokratische und politische Einstellungen in Berlin 2021. In: Pickel, G., Reimer-Gordinskaya, K. & Decker, O. (Hrsg.), *Der Berlin-Monitor 2021. Die herausgeforderte Demokratie der Großstadt*, 17–27. Springe: zu Klampen.
15. Charlotte, H., Schuler, J. & Decker, O. (2022). Berlin verstehen. Einleitung in die Ergebnisse der Gruppendiskussionsstudie im Rahmen des Berlin-Monitors. In: Decker, O., Höcker, C. & Schuler, J. (Hrsg.), *»Ich hab noch nie auf einer ruhigen Insel gelebt«. Berlin als Interaktions- und Konfliktraum in den Gruppendiskussionen des Berlin-Monitors*. Springe: zu Klampen.
16. Clemens, V., Decker, O., Plener, P. L., Witt, A., Sachser, C., Brähler, E. & Fegert, J. M. (2020). Authoritarianism and the transgenerational transmission of corporal punishment. *Child Abuse Neglect* 106.
<https://doi.org/10.1016/j.chiabu.2020.104537> (IF 5,1)
17. Decker, O. (2022a). Demokratie in Sachsen. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021*, 9–22. Leipzig: edition überland.

18. Decker, O. (2022b). Dynamiken des Autoritarismus. Ein Essay. In: Frankenberg, G. & Heitmeyer, W. (Hrsg.), *Treiber des Autoritären: Pfade von Entwicklungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts*, 307–320. Frankfurt am Main: Campus.
19. Decker, O. (2022c). Flight into Authoritarianism. The Dynamics of Right-Wing Extremism at the Centre of Society. In: Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (Hrsg.), *The Dynamics of Right-Wing Extremism within German Society. Escape into Authoritarianism*, 1–37. London/New York: Routledge.
20. Decker, O. (2022d). Verdichtete Orte. Wiederkehr der Vergangenheit, Konflikte der Gegenwart. In: Reichmayr, J. & Reichmayr, M. (Hrsg.), *Paul Parin Werkausgabe – Das Bluten aufgerissener Wunden. Psychoanalyse, faschistische Ideologie und Krieg in Europa. Schriften 1992–1997*, 9–25. Wien: Mandelbaum Verlag.
21. Decker, O. (in Druck). Autoritäre Dynamiken und binäre Ordnungen. *Zeitschrift für Kritische Theorie* 29.
22. Decker, O. & Brähler, E. (2020a). Autoritäre Dynamiken – Alte Ressentiments und neue Radikalität. Einleitung. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken – Alte Ressentiments und neue Radikalität*, 17–30. Gießen: Psychosozial.
23. Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.) (2020b). *Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität*. Gießen: Psychosozial.
24. Decker, O. & Celik, K. (2019). Antisemitismus in der Berliner Bevölkerung. In: Pickel, G., Reimer-Gordinskaya, K. & Decker, O. (Hrsg.), *Der Berlin-Monitor 2019. Vernetzte Solidarität – Fragmentierte Demokratie*, 55–71. Springe: zu Klampen.
25. Decker, O., Höcker, C. & Schuler, J. (Hrsg.) (2022). »Ich hab noch nie auf einer ruhigen Insel gelebt«. *Berlin als Interaktions- und Konfliktraum in den Gruppendiskussionen des Berlin-Monitors*. Springe: zu Klampen.
26. Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (2022). *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021*. Leipzig: edition überland.
27. Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (2023). *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*. Leipzig: edition überland.
28. Decker, O., Kalkstein, F., Schuler, J., Celik, K., Brähler, E., Clemens, V. & Fegert, J. M. (2022a). Polarisierung und autoritäre Dynamiken während der Pandemie. In: Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?*, 91–126. Gießen: Psychosozial.
29. Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (Hrsg.) (2022). *The Dynamics of Right-Wing Extremism within German Society: Escape into Authoritarianism*. New York: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781003218616>

30. Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (2023). Autoritäre Dynamiken und die Unzufriedenheit mit der Demokratie. Die rechtsextreme Einstellung in den ostdeutschen Bundesländern. EFBI Policy Paper 2023-2.
31. Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.) (2022b). *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?* Gießen: Psychosozial.
32. Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (2022c). Die Leipziger Autoritarismus Studie 2022 – Methode, Ergebnisse, Langzeitverlauf. In: Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?*, 31–90. Gießen: Psychosozial.
33. Decker, O., Kiess, J., Heller, A., Schuler, J. & Brähler, E. (2023a). Die Leipziger Autoritarismus Studie 2022: Zentrale Ergebnisse. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 36, 6–17.
34. Decker, O., Kiess, J., Schliessler, C., Dilling, M., Hellweg, N. & Brähler, E. (2021). Verschwörungsmentalität, COVID-19 und Parteipräferenz: Ergebnisse einer repräsentativen Befragung. EFBI Policy Paper 2021-1.
35. Decker, O., Kiess, J., Schuler, J., Handke, B., Pickel, G. & Brähler, E. (2020a). Die Leipziger Autoritarismus Studie 2020: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken*, 27–88. Gießen: Psychosozial.
36. Decker, O., Schliessler, C., Kiess, J. & Brähler, E. (2023b). Von der Vaterautorität zur Verschmelzung in der Gruppe? Tendenzen autoritärer Dynamiken in der Gegenwart. In: Eble, L. & Pahner, P. (Hrsg.), *Perspektiven auf Rationalität und Emanzipation: kritisch-theoretische Fragmente*, 128–143. Weinheim: Beltz Juventa.
37. Decker, O., Schuler, J., Yendell, A., Schliessler, C. & Brähler, E. (2020b). Das autoritäre Syndrom: Dimensionen und Verbreitung der Demokratie-Feindlichkeit. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Alte Ressentiments – neue Radikalität: Leipziger Autoritarismus Studie 2020*, 179–210. Gießen: Psychosozial.
38. Decker, O. & Türcke, E. (Hrsg.) (2020). *Autoritarismus*. Prag: Filosofia.
39. Decker, O., Yendell, A., Heller, A. & Brähler, E. (2022d). Krieg in Europa – Konflikte in der Welt. In: Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?*, 127–160. Gießen: Psychosozial.
40. Dilling, M. & Celik, K. (2023). Antisemitismus und Verschwörungsmentalität während der COVID-19-Pandemie in Berlin. In: Pickel, G., Reimer-Gordinskaya, K. & Decker, O. (Hrsg.), *Der Berlin-Monitor 2021. Die herausgeforderte Demokratie der Großstadt*, 79–105. Springe: zu Klampen.

41. Dilling, M., Heller, A., Kiess, J. & Brähler, E. (in Druck). Putting authoritarianism in context: A multilevel analysis of regional effects on individual expressions of right-wing authoritarianism, conspiracy mentality and superstition. In: Heller, A. & Schmidt, P. (Hrsg.), *Thirty Years After the Berlin Wall: German Unification and Transformation Research*. London: Routledge.
42. Dilling, M. & Kiess, J. (2021). Die Landtagswahlen 2019 in Sachsen im Kontext der Sozial-, Wirtschafts- und Infrastruktur auf Gemeindeebene. EFBI Policy Paper 2021-3.
43. Dilling, M., Kiess, J. & Brähler, E. (in Druck). Flucht in die Projektion. Zum Zusammenhang von Autoritarismus, Verschwörungsmentalität und rechtsextremer Einstellung. *ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*.
44. Dilling, M., Kiess, J. & Decker, O. (2023). Der Sachsen-Monitor 2021/2022: Die Verbreitung antidemokratischer Einstellungen in Sachsen und relevante Einflussgrößen. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 21–40. Leipzig: edition überland.
45. Dilling, M. & Schliessler, C. (2023). Verschwörungsmentalität und Jugend. Berlin: Amadeu-Antonio-Stiftung.
46. Dilling, M., Schliessler, C., Hellweg, N., Decker, O. & Brähler, E. (2022). Wer sind die Verschwörungsgläubigen? Facetten der Verschwörungsmentalität in Deutschland. In: Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022*, 209–244. Gießen: Psychosozial.
47. Eissler, S., Höcker, C., Decker, O., Türcke, C. & Psychosozial., G. (Hrsg.) (in Druck). *Desintegration: Die neue Suche nach Bindung und gesellschaftlichem Zusammenhalt*. Gießen: Psychosozial.
48. Elsner, S., Höcker, C., Winter, S., Decker, O. & Türcke, C. (Hrsg.) (2021). *Enhancement: kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis*. Gießen: Psychosozial.
49. Elsner, S., Schuler, J. & Decker, O. (Hrsg.) (2021). *Psyche und Gesellschaft in Zeiten der Pandemie*. *Psychosozial* 44, Heft IV (Nr. 166).
50. Gittner, N. (2022). Männer, Metaphern und Melancholie. Sprachbilder in den Erzählungen depressiv erkrankter Männer. *Sozialpsychiatrische Informationen* 52, 12–16.
51. Gittner, N. & Decker, O. (2022). »Die Mauer war gut für die Westberliner«: Historisches Erbe und seine Nachwirkung in Berlin. In: Decker, O., Höcker, C. & Schuler, J. (Hrsg.), *»Ich hab noch nie auf einer ruhigen Insel gelebt«*. *Berlin als Interaktions- und Konfliktraum in den Gruppendiskussionen des Berlin-Monitors*, 46–66. Springer: zu Klampen.

52. Gittner, N., Schmidt, A. & Schuler, J. (2022). Zivilgesellschaft als »Bollwerk gegen Rechts«? Potenziale und Schwierigkeiten von Engagement und Gegenwehr am Beispiel der Stadt Wurzen. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021*, 67–86. Leipzig: edition überland.
53. Heller, A., Brähler, E. & Decker, O. (2020). Rechtsextremismus – ein einheitliches Konstrukt? Ein Beitrag zur Frage der Operationalisierung anhand des Fragebogens Rechtsextremismus – Leipziger Form (FR-LF). In: Heller, A., Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Prekärer Zusammenhalt. Die Bedrohung des demokratischen Miteinanders in Deutschland*, 151–172. Gießen: Psychosozial.
54. Heller, A., Decker, O., Brähler, E., Allroggen, M., Beckmann, L. & Berth, H. (2020a). *Prekärer Zusammenhalt: die Bedrohung des demokratischen Miteinanders in Deutschland*. Gießen: Psychosozial.
55. Heller, A., Decker, O., Clemens, V., Fegert, J. M., Heiner, S., Brähler, E. & Schmidt, P. (2022a). Changes in authoritarianism before and during the COVID-19 pandemic: Comparisons of latent means across East and West Germany, gender, age, and education. *Frontiers in Psychology* 13. doi 10.3389/fpsyg.2022.941466 (IF 3,8)
56. Heller, A., Decker, O., Schmalbach, B., Beutel, M., Fegert, J. M., Brähler, E. & Zenger, M. (2020b). Detecting Authoritarianism Efficiently: Psychometric Properties of the Screening Instrument Authoritarianism – Ultra Short (A-US) in a German Representative Sample. *Frontiers in Psychology* 11. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2020.533863> (IF 3,8)
57. Heller, A., Dilling, M., Kiess, J. & Brähler, E. (2022b). Autoritarismus im sozioökonomischen Kontext. In: Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?*, 161–184. Gießen: Psychosozial.
58. Heller, A., Wicke, F. S., Kasinger, C., Beutel, M. E., Decker, O., Schuler, J. & Brähler, E. (2022c). On the Association of Interpersonal Trust with Right-Wing Extremist and Authoritarian Attitudes. *Journal of Social and Political Psychology* 10, 460–474.
59. Heller, A., Braunheim, L., Decker, O., Brähler, E. & Schmidt, P. (in Druck). Is the size of migrant population really the problem? Migrant share and individual authoritarianism as major determinants of xenophobic attitudes. *Ethnic and Racial Studies*. (IF 2,1)
60. Hellweg, N., Schliessler, C., Schmidt, A. & Decker, O. (2022). Konflikttraum Hamburg. Hamburg: Sozialbehörde der Stadt Hamburg.
61. Hess, F., Celik, K. & Mücke, M. (2023). Typisch muslimisch – typisch deutsch? Stereotype im Spannungsfeld religiöser und nationaler Identität. In: Pickel, S., Pickel, G., Decker, O., Fritsche, I., Kiefer, M., Lütze, F. M., Spielhaus, R. & Uslucan, H.-H.

- (Hrsg.), *Gesellschaftliche Ausgangsbedingungen für Radikalisierung und Co-Radikalisierung*, 217–259. Wiesbaden: Springer VS.
62. Hettich, N., Beutel, M. E., Ernst, M., Schliessler, C., Kampling, H., Kruse, J., & Braehler, E. (2022). Conspiracy endorsement and its associations with personality functioning, anxiety, loneliness, and sociodemographic characteristics during the COVID-19 pandemic in a representative sample of the German population. *PLOS One* 17(1): e0263301. (IF 3,8)
63. Höcker, C., Essongri, N., Rodemer, H. & Decker, O. (2022). »Auf Sparflamme wird das gerettet«. Berlin als Stadt der Emanzipation? In: Decker, O., Höcker, C. & Schuler, J. (Hrsg.), *»Ich hab noch nie auf einer ruhigen Insel gelebt«. Berlin als Interaktions- und Konflikttraum in den Gruppendiskussionen des Berlin-Monitors*, 103–115. Springer: zu Klampen.
64. Höcker, C., Falk, T., Niendorf, J. & Rodemer, H. (2023a). Hoffnungsschimmer im Erzgebirge. Einblicke in das Forschungsprojekt Geschlechterdemokratie im Erzgebirge. In: Decker, O., Kiess, J. & Kalkstein, F. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 215–232. Leipzig: edition überland.
65. Höcker, C., Gittner, N., Schliessler, C. & Elsner, S. (Hrsg.) (2023b). *Über Differenz. Rassismus, Schwarz- und Weiß-sein im psychoanalytischen Diskurs. Psychoanalyse – Texte zur Sozialforschung 27* (Schwerpunktheft).
66. Höcker, C., Gittner, N., Schliessler, C. & Elsner, S. (2023c). Einleitung. Über Differenz. Rassismus, Schwarz- und Weiß-sein im psychoanalytischen Diskurs. Editorial. *Psychoanalyse* 27, 3–7.
67. Höcker, C. & Niendorf, J. (2021). Feminismus – ein Fremdwort? Geschlechterdemokratie und Antifeminismus im Erzgebirge – eine Bestandsaufnahme. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021*, 103–116. Leipzig: edition überland.
68. Höcker, C. & Niendorf, J. (2022). Antifeminismus als autoritäre Konfliktabwehr. *blog interdisziplinäre geschlechterforschung*.
<https://www.gender-blog.de/beitrag/antifeminismus-als-autoritaere-konfliktabwehr/>
69. Höcker, C., Pickel, G. & Decker, O. (2020). Antifeminismus – das Geschlecht im Autoritarismus? Die Messung von Antifeminismus und Sexismus in Deutschland auf der Einstellungsebene. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität*, 249–282. Gießen: Psychosozial.

70. Jacobs, M. & Decker, O. (in Überarbeitung). Containing und sozialer Konflikt. Gruppendiskussionen mit Ärzten während der Fluchtmigration 2015/2016. *Psyche – Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen*. (IF 0,39)
71. Kalkstein, F. (2021). »Geld lässt ruhiger schlafen, das hab ich erlebt« – Vereinbarkeit zwischen Mutterschaft und Beruf aus klassensensibler Perspektive. Hamburg: Alma Marta.
72. Kalkstein, F. (2023). »Money lets you sleep more peacefully, that's what I've experienced« – A class-sensitive analysis of the negotiations between motherhood and work. Key results. *Annual Review of Critical Psychology* 17.
73. Kalkstein, F. (in Begutachtung). Die Klassen in der Klasse. Zum materialistischen Verhältnis von Klasse und Intersektionalität in der qualitativen Sozialforschung. *Zeitschrift für qualitative Forschung*.
74. Kalkstein, F., Dilling, M. & Schliessler, C. (2023). Heute wie damals? In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 179–198. Leipzig: edition überland.
75. Kalkstein, F. & Gittner, N. (2023). Gehemmte Zivilgesellschaft. Tiefenhermeneutische Annäherung an Reflexe und Blockaden demokratischen Engagements. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 179–200. Leipzig: edition überland.
76. Kalkstein, F., Gittner, N. & Schuler, J. (in Druck). Wie viel Differenz verträgt Heimat? Raumbindung und Konflikte um kommunale Gestaltung und lokale Zugehörigkeit. *Psychologie & Gesellschaftskritik* 47.
77. Kalkstein, F. & Höcker, C. (2022). »Ich habe Besseres zu tun« – Autoritäre Rebellion und die Hoffnung auf moralischen Zusammenhalt als zwei fehrgeschlagene Bewältigungsversuche der Covid-19-Pandemie. *Freie Assoziation* 25, 29–44.
78. Kalkstein, F. & Mey, G. (2021). Methoden im Zentrum! Methoden ins Zentrum? Potenziale und Grenzen universitärer Methodenzentren für die Erweiterung der qualitativen Methodenausbildung. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research* 22, 2, Art. 26.
<https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/3736>
79. Kalkstein, F., Pickel, G., Niendorf, J., Höcker, C. & Decker, O. (2022). Antifeminismus und Geschlechterdemokratie. In: Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen. Leipziger Autoritarismus Studie 2022*, 245–270. Gießen: Psychosozial.
80. Kiess, J. (2023). Extrem rechte Parteien in Sachsen. Arbeitsteilige Mobilisierung und Fragmentierung. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in*

- Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 79–95. Leipzig: edition überland.
81. Kiess, J., Bose, S. & Feuerer, A. (2023a). Situationswahrnehmung der Partnerschaften für Demokratie und Modellprojekte in Sachsen 2022. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 43–59. Leipzig: edition überland.
 82. Kiess, J., Bose, S. & Feuerer, A. (2023b). Situationswahrnehmungen der Partnerschaften für Demokratie und Modellprojekte in Sachsen 2022. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 41–57. Leipzig: edition überland.
 83. Kiess, J., Decker, O., Heller, A. & Brähler, E. (2020). Antisemitismus als antimodernes Ressentiment: Struktur und Verbreitung eines Weltbildes. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken: Alte Ressentiments – neue Radikalität: Leipziger Autoritarismus Studie 2020*, 211–248. Gießen: Psychosozial.
 84. Kiess, J., Decker, O., Heller, A., Dilling, M. & Brähler, E. (2022a). Die Dimensionalität, Verbreitung und Erscheinungsformen antisemitischer Ressentiments in Deutschland. Repräsentative Ergebnisse der Leipziger Autoritarismus Studien. In: Grimm, M., Müller, S., Rethmann, A., Baier, J. & Bauer, U. (Hrsg.), *Wissenschaftliche Einordnung und Ausarbeitung eines Rahmenkonzeptes für das ZADA Pilotprojekt*. Bielefeld: Universität Bielefeld.
 85. S., Rethmann, A., Baier, J. & Bauer, U. (Hrsg.), *Wissenschaftliche Einordnung und Ausarbeitung eines Rahmenkonzeptes für das ZADA Pilotprojekt*. Bielefeld: Universität Bielefeld.
 86. Kiess, J., Dietze, N. & Bose, S. (2022). Situationswahrnehmungen der Partnerschaften für Demokratie und Modellprojekte in Sachsen 2021. EFBI Policy Paper 2022-2.
 87. Kiess, J. & Dilling, M. (2022). Mein rechter, rechter Platz ist frei. In welchen sächsischen Gemeinden sind extrem rechte Parteien besonders stark und was schützt davor? In: Decker, O., Kiess, J. & Kalkstein, F. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021*, 119–136. Leipzig: edition überland
 88. Kiess, J., Dilling, M., Schliessler, C. & Kalkstein, F. (2022). Verschwörungsglaube bei Jugendlichen. EFBI Policy Paper 2022-1.
 89. Kiess, J. & Schmidt, A. (2020). Beteiligung, Solidarität und Anerkennung in der Arbeitswelt: *industrial citizenship* zur Stärkung der Demokratie. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken: Alte Ressentiments – neue Radikalität: Leipziger Autoritarismus Studie 2020*, 119–147. Gießen: Psychosozial.
 90. Kiess, J. & Schmidt, A. (in Druck). The impact of democratic experiences at the workplace to counter right-wing extremist attitudes in Germany. *Economic and Industrial Democracy*. (IF 1,9)
 91. Kiess, J., Schmidt, A. & Bose, S. (2022). Konfliktwahrnehmungsmuster der abhängig Beschäftigten in Deutschland. In: Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.),

- Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022, 271–301.* Gießen: Psychosozial.
92. Kiess, J., Schuler, J., Decker, O. & Brähler, E. (2022f). Comeback des Autoritarismus-Konzepts: autoritäres Syndrom und autoritäre Dynamiken zur Erklärung rechtsextremer Einstellungen. In: Quent, M. (Hrsg.), *Wissen schafft Demokratie. Jahrbuch des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft Bd. 10, 15–25.* Jena: IDZ.
93. Kiess, J., Wesser-Saalfrank, A., Bose, S., Schmidt, A., Brähler, E. & Decker, O. (2023). Erlebte Handlungsfähigkeit in der ostdeutschen Arbeitswelt. Zum Zusammenhang von industrial citizenship und rechtsextremer Einstellung. Otto Brenner Stiftung – *Arbeitsheft.* Frankfurt am Main: Otto Brenner Stiftung.
94. Kliem, S., Heller, A., Beller, J., Decker, O., Schuler, J. & Brähler, E. (eingereicht). Trends in Right-Wing Extremism: Age, Time Period and Birth Cohort Effects. *Political Psychology.* (IF 4,3)
95. Kocyba, P. & Płucienniczak, P. P. (2023). Diffusion processes and unfavourable opportunity structures – the case of Black Lives Matter mobilisations in Poland. *European Journal of Cultural and Political Sociology,* 1–21. (IF 1,4)
96. Lucht, K., Schubert, L., Reichardt, L., Hartmann, G. & Bose, S. (2022). Klassen- und Geschlechterverhältnisse. Zur Aktualität feministischer Klassentheorie und -politik. In: Graf, J., Lucht, K. & Lütten, J. (Hrsg.), *Die Wiederkehr der Klassen. Theorien, Analysen, Kontroversen, 19–54.* Frankfurt am Main: Campus.
97. Mey, G., Reimer-Gordinskaya, K., Kalkstein, F., Zander, M. & Dietrich, M. (2021). Grounded-Theory-Methodologie und Kritische Psychologie – Eine Diskussion. *Kritische Psychologie Neue Folge* 3, 113–131.
98. Niendorf, J. & Rodemerk, H. (2023). Antifeminismus als autoritäre Krisenreaktion? Sozialpsychologische Perspektiven auf die Ergebnisse der Leipziger Autoritarismus Studie 2022. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hrsg.), *Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Antifeminismus & Hasskriminalität, 86–99.* Jena: IDZ.
99. Niendorf, J. & Wetzel, G. (2023). Antifeminismus, ›Anti-Gender‹ und Transfeindlichkeit in sächsischen Telegram-Kanälen und Gruppen. In: Kiess, J. & Wetzel, G. (Hrsg.), *EFBI Digital Report 2023-3, 11–16.*
100. Öztürk, C., Pickel, S., Schmitz-Vardar, M., Decker, O. & Pickel, G. (2023). Muslimfeindliche Demokratieferne: Zur autoritären Dynamik antimuslimischer Einstellungen und ihrem gesellschaftlichen Radikalisierungspotenzial. In: Pickel, S., Pickel, G., Decker, O., Fritsche, I., Kiefer, M., Lütze, F. M., Spielhaus, R. & Uslucan, H.-H. (Hrsg.), *Gesellschaftliche Ausgangsbedingungen für Radikalisierung und Co-Radikalisierung, 261–291.* Wiesbaden: Springer.

101. Petrowsky, K., Hillmann, J., Duchek, S., Guenther, E., Brähler, E. & Decker, O. (eingereicht). Socio-Demographic and Physical Environmental Factors in their Relation to Individual Resilience in a Representative Sample. *Journal of Environmental Psychology*. (IF 2,7)
102. Pickel, G., Celik, K. & Decker, O. (in Druck). Die politische Kultur in Berlin – Ergebnisse des Berlin-Monitors. *Zeitschrift für Politikwissenschaft*.
103. Pickel, G., Celik, K., Schuler, J. & Decker, O. (2020a). Bedrohungsempfinden als Quelle gruppenbezogener Vorurteile durch Religionen in einer heterogenen Stadtgesellschaft. Analysen des Berlinmonitors. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 4, 7–43.
104. Pickel, G., Decker, O., Kailitz, S., Röder, A. & Schulze Wessel, J. (2020b). *Handbuch Integration*. Wiesbaden: Springer VS.
105. Pickel, G., Decker, O. & Reimer-Gordinskaya, K. (Hrsg.) (in Druck). *Der Berlin-Monitor 2023: Demokratische und anti-demokratische Einstellungen*. Springe: zu Klampen.
106. Pickel, G., Laak, D. V. & Decker, O. (2020). Gesellschaftlicher Zusammenhalt zwischen Geschichtswissenschaft und Sozialwissenschaft – ein (Streit-)Gespräch. In: Deitelhoff, N., Groh-Samberg, O. & Middell, M. (Hrsg.), *Gesellschaftlicher Zusammenhalt: ein interdisziplinärer Dialog*, 116–129. Frankfurt am Main: Campus.
107. Pickel, G. & Niendorf, J. (2023). Die Haltung zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in Berlin. In: Pickel, G., Decker, O. & Reimer-Gordinskaya, K. (Hrsg.), *Der Berlin-Monitor 2021. Die herausgeforderte Großstadt*, 58–70. Springe: zu Klampen.
108. Pickel, G., Reimer-Gordinskaya, K. & Decker, O. (2019). *Der Berlin-Monitor: vernetzte Solidarität – fragmentierte Demokratie*. Springe: zu Klampen.
109. Pickel, G., Schneider, V. & Decker, O. (2023). Rechtsextremismus als Endpunkt von Radikalisierung – und Vorurteile in der Bevölkerung als Brückenkonstrukte? In: Pickel, S., Pickel, G., Decker, O., Fritsche, I., Kiefer, M., Lütze, F. M., Spielhaus, R. & Uslucan, H.-H. (Hrsg.), *Gesellschaftliche Ausgangsbedingungen für Radikalisierung und Co-Radikalisierung*, 179–216. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
110. Pickel, G., Tzschiesche, S., Reimer-Gordinskaya, K. & Decker, O. (2022a). Antisemitismus in Berlin. Verbreitung, Gründe, Erfahrungen, Folgen und Umgangsweisen in der Zivilgesellschaft. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 6, 233–273.
111. Pickel, S., Pickel, G., Decker, O., Fritsche, I., Kiefer, M., Lütze, M., Spielhaus, R. & Uslucan, H.-H. H. (2023). *Gesellschaftliche Ausgangsbedingungen für Radikalisierung und Co-Radikalisierung*. Wiesbaden: Springer.
112. Pickel, S., Pickel, G., Gittner, N., Celik, K. & Kiess, J. (2022b). Demokratie und politische Kultur. In: Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre*

- Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?*, 185–208. Gießen: Psychosozial.
113. Reimer-Gordinskaya, K., Decker, O. & Pickel, G. (Hrsg.) (2020). *Antisemitismus, Heterogenität, Allianzen. Jüdische Perspektiven auf Herausforderungen der Berliner Zivilgesellschaft*. Springer: zu Klampen.
114. Rodemer, H., Falk, T., Höcker, C., Niendorf, J. & Decker, O. (in Druck). »Fürsorge, Nachbarschaftshilfe, Stalking – eine Interpretationssache?« Zusammenhalt und Antifeminismus am Fallbeispiel Erzegbeirge. In: Midell, M. (Hrsg.), *Historische, globale und regionale Varianz des Zusammenhalts*. Frankfurt am Main: Campus.
115. Röder, A., Kailitz, S., Genswein, T., Pickel, G., Decker, O., Rindermann, S. & Wessel, J. S. (2021). Geflüchtete in Sachsen: Ergebnisse einer quantitativen Befragung. In: Kailitz, S., Pickel, G. & Genswein, T. (Hrsg.), *Sachsen zwischen Integration und Desintegration*, 13–35. Wiesbaden: Springer.
116. Schliessler, C. (2021). *Esoterik. Think tank »hotspotsociety«*. <https://hotspotsociety.com/clara-schliessler>
117. Schliessler, C., Hellweg, N. & Decker, O. (2020). Aberglaube, Esoterik und Verschwörungsmentalität in Zeiten der Pandemie. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Alte Ressentiments – neue Radikalität: Leipziger Autoritarismus Studie 2020*, 283–310. Gießen: Psychosozial.
118. Schliessler, C., Hellweg, N., von Lenthe, J., Schmidt, A., Decker, O. (2022). *Konflikttraum Hamburg: Jüdische Erfahrungen und Praxisentwürfe im postnationalsozialistischen Hamburg*. Hamburg: Sozialbehörde der Stadt Hamburg.
119. Schmalbach, B., Zenger, M., Michaelides, M. P., Schermelleh-Engel, K., Hinz, A., Körner, A., Beutel, M. E., Decker, O., Kliem, S. & Brähler, E. (2021). From Bi-Dimensionality to Uni-Dimensionality in Self-Report Questionnaires. *European Journal of Psychological Assessment* 37, 135–148. (IF 2,9)
120. Schmidt, J. M. (2022). »Noooo You Can't Just Vaporize My Entire Armored Division«. In: Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?*, 367–394. Gießen: Psychosozial.
121. Schmidt, A., Hellweg, N., von Lenthe, J., Schliessler, C., Decker, O. (2022). *Konflikttraum Hamburg: Protest- und Konfrontationsdynamik*. Hamburg: Sozialbehörde der Stadt Hamburg.
122. Schmidt, J. M. (2021). *Saving Heroism for the Online Sphere: The Heroic in Far-Right Internet Memes*. Berkeley: UC Berkeley, Center for Right-Wing Studies.
123. Schmidt, J. M. (2022). »Noooo You Can't Just Vaporize my Entire Armored Division« – Extrem rechte Meme-Reaktionen auf den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine.

- In: Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022*, 367–396. Gießen: Psychosozial.
124. Schmidt, J. M. (in Druck). Extrem rechte Meme-Krieger – Ironisch verleugnete Sehnsucht nach dem Heroischen im Kontext des »Great Meme War«. In: Hentges, G. & Decker, O. (Hrsg.), *Rechtspopulismus – Autoritäre Entwicklungen, extrem-rechte Diskurse und demokratische Resonanzen*. Opladen: Barbara Budrich Verlag.
125. Schmidt, J. M. (in Druck). Limbless warriors and foaming liberals – the allure of Postheroism in far-right memes. *Berkeley Journal of Right-Wing Studies*.
126. Schuler, J. & Decker, O. (2020a). Rechtsextreme Gewalt in Sachsen – sind soziale Identität und Autoritarismus relevante Einflussfaktoren? In: Backes, U. & Kailitz, S. (Hrsg.), *Hochburg des Rechtsextremismus? Sachsen im interregionalen und internationalen Vergleich*, 233–254. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
127. Schuler, J. & Decker, O. (2020b). Wer gehört dazu? Rechtsextremismus und Nationalitätsvorstellung in Deutschland. In: Borstel, D. & Bozay, K. (Hrsg.), *Kultur der Anerkennung statt Menschenfeindlichkeit. Antworten für die pädagogische und politische Praxis*, 29–45. Weinheim: Juventa.
128. Schuler, J., Decker, O., Gittner, N. & Yendell, A. (2022a). In Szene gesetzt. Konflikt Räume in Leipzig und Wurzen. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 153–174. Leipzig: edition überland.
129. Schuler, J., Rodemerk, H., Celik, K. & Hesch, K. (2022b). »Das geht alles am Volk vorbei«: Motive und Widersprüche in plebiszitären Forderungen. In: Schuler, J., Höcker, C. & Decker, O. (Hrsg.), *»Ich hab noch nie auf einer Insel gelebt«. Berlin als Interaktions- und Konfliktraum in den Gruppendiskussionen des Berlin-Monitors*, 67–86. Springer: zu Klampen.
130. Schuler, J., Schliessler, C. & Decker, O. (2021). Das autoritäre Syndrom – Wiederkehr des Verdrängten? *Jahrbuch der Psychoanalyse* 83, 79–103.
131. Schuler, J., Schmidt, A., Schliessler, C. & Decker, O. (Hrsg.) (2023). *»Was nun?« – Die wiederkehrende Frage nach politischer Handlungsfähigkeit. Psychosozial* 46, Heft I (Nr. 171).
132. Schuler, J., Tzschesche, S., Hesch, K. & Decker, O. (2021). »Mein Wunsch, dass ich da mehr lerne, andre mehr lernen und dass wir dem einfach kontern können«: Kontinuität des Antisemitismus und (ausbleibende) Reaktionen. In: Decker, O., Schuler, J. & Höcker, C. (Hrsg.), *»Ich hab noch nie auf einer Insel gelebt«. Demokratie und Zusammenhalt in Berlin*, 116–139. Springer: zu Klampen.

133. Sippel, C., Wieser, M. & Decker, O. (Hrsg.) (2022). *Erinnerung im Widerspruch – Psychologie, Repression und Aufarbeitung (in) der DDR. Psychosozial 45*, Heft IV (Nr. 169).
134. Yendell, A., Schuler, J., Clemens, V. & Decker, O. (2022). What makes a violent mind? The interplay of parental rearing, dark triad personality traits and propensity for violence in a sample of German adolescents. *PLOS One* 17(6): e0268992. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0268992> (IF 3,8)
135. Ziemer, C.-T., Decker, O. & Brähler, E. (2021). Antisemitismus in Sachsen. In: Kailitz, S., Pickel, G. & Gensewein, T. (Hrsg.), *Sachsen zwischen Integration und Desintegration. Politisch-kulturelle Heimaten, 185–216*. Wiesbaden: Springer.

Teil III – Anhang

1. Trendanalyse des EFBI-Presses-Echos

Den Abbildungen 3 bis 6 sind die medialen Resonanzen der EFBI-Arbeit für die Jahre 2021, 2022 und 2023 (bis September) zu entnehmen. Mithilfe der Software Meltwater können alle Erwähnungen in journalistischen Online-Medienberichten (ohne Foren und Blogs) durchsucht werden. Die Daten liefern einen deutlichen Trend, selbst wenn die tatsächlichen Pressennennungen in Funk, Print und Fernsehen höher ausgefallen sein werden. Als Suchbegriffe wurden zum Beispiel »Else-Frenkel-Brunswik-Institut«, »Fiona Kalkstein«, »Johannes Kiess«, »Oliver Decker«, »EFBI Policy Paper« und »Autoritarismus-Studie« eingegeben. Für das Gründungsjahr 2020 haben wir auf die Berechnung verzichtet.

Für das Jahr 2021 (Abb. 3) zeigt sich eine Basislinie von 10 bis 52 Nennungen des EFBI und seiner Angehörigen über die Monate hinweg. Diese Schwankungen sind durch tagespolitische Ereignisse mitbestimmt, denn die Expertise der EFBI-Mitarbeiter wird bei Vorfällen im gesamten Bundesgebiet angefragt. Deutlich sticht die Zahl der Nennungen in den Monaten November und Dezember hervor. Im Verlaufe des Pandemie-Jahres intensivierten sich die sogenannten Querdenker-Demonstrationen aus Verschwörungsgläubigen, Kritikern der Präventionsmaßnahmen und Neonazis bzw. völkisch-nationalistischen Parteien und Gruppen, die sich der Verschwörungserzählungen als Brückennarrativ zunutze machten.

Die Basislinie im Jahr 2022 (Abb. 4) ähnelt der Anzahl an Nennungen im Jahr 2021. Sie wird aber deutlich häufiger durchbrochen. Die bereits im Jahr 2021 anwachsenden Proteste gegen die Präventionsmaßnahmen und die Mobilisierung mit Ressentiments begründen diese hohe Nachfrage. Die Nennungen im November und Dezember stehen mit der Veröffentlichung der Leipziger Autoritarismus Studie 2022 in Zusammenhang.

Abbildung 3: Trendanalyse des EFBI-Press-Echos im Jahr 2021

Trend der Nennungen insgesamt

January 01, 2021 - December 31, 2021

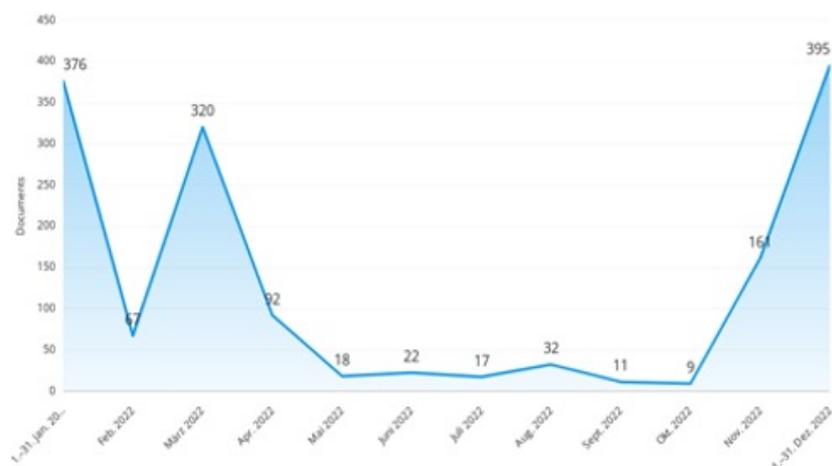


Bei einer insgesamt erhöhten Basislinie war 2023 (Abb. 5) bereits zur Jahresmitte ein sehr starker Anstieg der Nennungen in den Medien zu verzeichnen. Die Veröffentlichung des EFBI Policy Paper 2-2023 »Autoritäre Dynamiken und die Unzufriedenheit mit der Demokratie« in Zusammenarbeit mit den anderen ostdeutschen Landesforschungsinstituten für Demokratie fand ein breites Medienecho. Daneben zeigt der durchschnittliche Anstieg, dass die EFBI-Forschung und -Expertise kontinuierlicher wahrgenommen wird.

Abbildung 4: Trendanalyse des EFBI-Press-Echos im Jahr 2022

Trend der Nennungen insgesamt

January 01, 2022 - December 31, 2022



Am Beispiel des Jahres 2022 lässt sich auch die internationale Reichweite der Berichterstattung über die ERBI-Forschung zeigen. In Abbildung 5 ist exemplarisch die Häufigkeit nach Sprachen aufgelistet. Mit über 1.000 Berichten wird erwartungsgemäß auf Deutsch am häufigsten über EFBI-Publikationen berichtet. Mit einigem Abstand folgen Berichte in englischer Sprache. Mit 63 Pressereaktionen in anderen Sprachen nehmen diese zwar nur einen kleinen Teil ein, sind aber ein Hinweis auf die große Reichweite der Forschung.

Abbildung 5: Häufigkeit der Sprache in der Berichterstattung über die EFBI-Forschung 2022

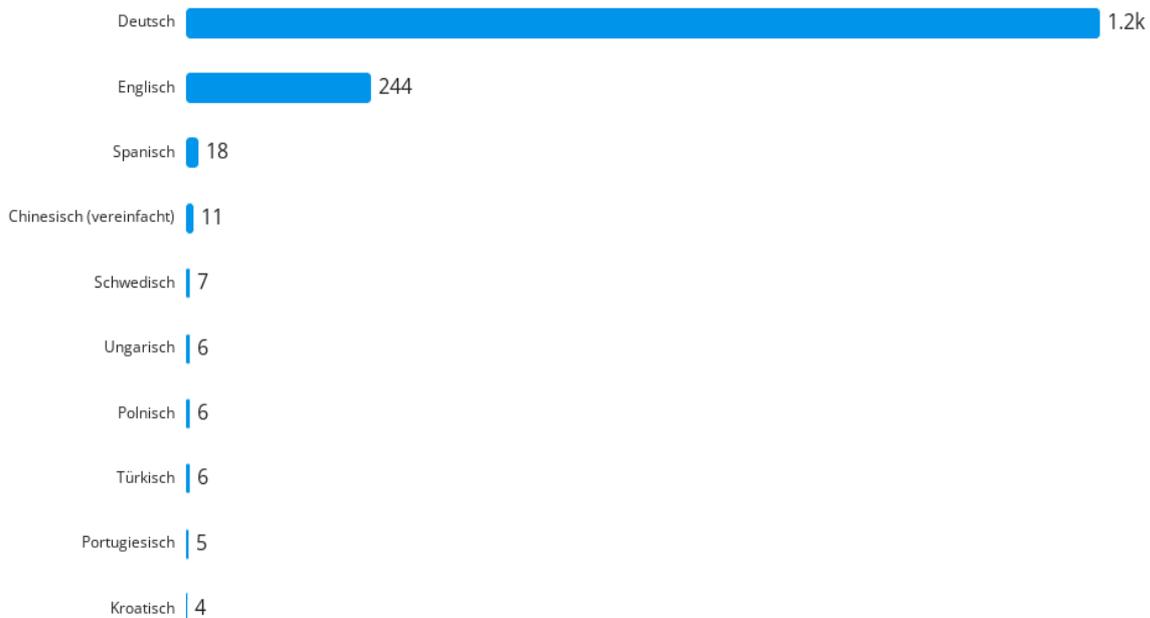
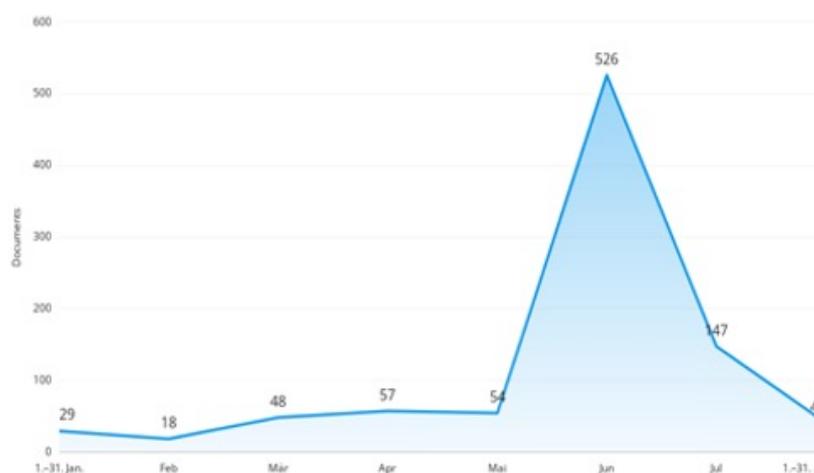


Abbildung 6: Trendanalyse des EFBI-Press-Echos im Jahr 2023

Trend der Nennungen insgesamt

January 01, 2023 - August 31, 2023



2. Metrische Angaben zur Ausstattung und personellen Besetzung am EFBI

In Teil I wurde die Organisationsstruktur des EFBI vorgestellt. Die zahlenmäßige Verteilung der Positionen zum Stand Oktober 2023 wird in den folgenden Tabellen wiedergegeben. In Tabelle 6 sehen wir zwar eine Geschlechterverteilung von 2:1 auf der Leitungsebene, doch sind Frauen insgesamt im Verhältnis 1:2,5 deutlich häufiger am EFBI angestellt.

Tabelle 6: Gesamtübersicht nach Geschlecht

Position	Geschlecht		Gesamt
	<i>m</i>	<i>w</i>	
			28
Leitung	2	1	3
Wissenschaftliche Mitarbeiter	4	10	14
Öffentlichkeitsarbeit		1	1
Wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte	2	6	8
Verwaltung		2	2
	8	20	

Stand: Oktober 2023

Tabelle 7 gibt die Altersstruktur wieder. Die meisten Mitarbeiter sind Anfang 30, die beiden Stellvertreter Ende 30, der Direktor ist über 50 Jahre alt. Somit ist das Team eher jung.

Tabelle 7: Gesamtübersicht nach Altersgruppen

Position	Altersgruppe				Gesamt
	<i>unter 30</i>	<i>30 bis 40</i>	<i>40 bis 50</i>	<i>über 50</i>	
					28
Leitung		2		1	3
Wissenschaftliche Mitarbeiter	2	11	1		14
Öffentlichkeitsarbeit		1			1
Wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte	7	1			8
Verwaltung		1		1	2
	9	16	1	2	

Stand: Oktober 2023

Nicht nur die absoluten Zahlen, sondern auch die verfügbaren Vollzeitstellen bieten eine wichtige Information (Tab. 8). Der Direktor ist das einzige EFBI-Mitglied mit einer entfristeten Stelle an der Universität Leipzig. Seine Heimataktät ist die Medizinische Fakultät; für die Leitung des EFBI hält er den 0,2 VZÄ-Anteil (vgl. Tab. 8). Die stellvertretende Direktorin ist mit einer Vollzeitstelle am EFBI beschäftigt, während der stellvertretende Direktor eine halbe Stelle innehat und zudem mit 0,5 VZÄ in einem EU-Projekt an der Universität Siegen beschäftigt ist. Seine Beschäftigung wird sich nach seiner Rückkehr aus der Elternzeit ab April 2024 auf 1,0 VZÄ erhöhen. Die meisten wissenschaftlichen Mitarbeiter arbeiten auf

Qualifizierungsstellen und daher zu 50 bis 65 Prozent am EFBI. Der Entwicklungsstand der Dissertationen ist unterschiedlich, eine Mitarbeiterin wurde 2023 bereits promoviert.

Tabelle 8: Gesamtübersicht nach Stellenanteilen

Position	Vollzeitäquivalent				Gesamt
	20%	50%	65%	100%	
					20 (ohne WHKs/SHKs)
Leitung	1	1		1	3
Wissenschaftliche Mitarbeiter		2	10	2	14
Öffentlichkeitsarbeit				1	1
Verwaltung		1		1	2

Stand: Oktober 2023

Alle Verträge aus der EFBI-Förderung des Freistaates Sachsen sind derzeit bis Dezember 2024 befristet. Ohne die Weiterführung dieser Förderung kann die Arbeit am EFBI nicht aufrechterhalten werden, auch wenn weiterhin Drittmittel eingeworben werden, da es die strukturelle Rückversicherung durch das Institut braucht.

3. Aufschlüsselung der eingeworbenen Drittmittel nach Jahresscheiben (bereits bewilligte Projekte)

Derzeit sind drei Personen am EFBI zur Antragstellung für Forschungsprojekte in kompetitiven Verfahren von Fördermittelgebern berechtigt (BMBF, DFG, Stiftungen). Aus dem EFBI werden regelmäßig Anträge gestellt, um die Forschung am Institut abzusichern. Der folgenden Aufstellung ist zu entnehmen, dass nach Konsolidierung der EFBI-Strukturen im Jahr 2021 die Antragstätigkeit zunahm und eine relevante Anzahl an Projekten eingeworben werden konnte.

2020

Mittelgeber	Projekt
Sächsisches Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung	Else-Frenkel-Brunswik-Institut
BMBF	Radikaler Islam versus radikaler Anti-Islam zur Co-Radikalisierung, Teilprojekt »Jugendstudie Leipzig«
Land Berlin	Berlin-Monitor 2020
Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ)	Personalkosten
Gesamt	

2021

Mittelgeber	Projekt

Sächsisches Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung	Else-Frenkel-Brunswik-Institut
BMBF	Radikaler Islam versus radikaler Anti-Islam zur Co-Radikalisierung, Teilprojekt »Jugendstudie Leipzig«
Land Berlin	Berlin-Monitor 2021
FGZ	Personalkosten
Amadeu Antonio Stiftung	Geschlechterdemokratie im Erzgebirge. Austausch – Weiterbildung – Vernetzung im Forschungsprojekt »Emanzipative Handlungsräume vor dem Hintergrund antifeministischer Mobilisierungen am Beispiel des sächsischen Erzgebirges«
Heinrich-Böll- Stiftung/Gunda-Werner- Institut für Feminismus und Geschlechterdemokratie	Geschlechterdemokratie im Erzgebirge. Austausch – Weiterbildung – Vernetzung im Forschungsprojekt »Emanzipative Handlungsräume vor dem Hintergrund antifeministischer Mobilisierungen am Beispiel des sächsischen Erzgebirges«
Gesamt	

2022

Mittelgeber	Projekt
Sächsisches Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung	Else-Frenkel-Brunswik-Institut
BMBF	Radikaler Islam versus radikaler Anti-Islam zur Co-Radikalisierung, Teilprojekt »Jugendstudie Leipzig«
Land Berlin	Berlin-Monitor 2022
BMI	Rassismus als Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts im Kontext ausgewählter gesellschaftlich-institutioneller Bereiche, Teilprojekt: Ressentiment und Rassismus im Vollzugsdienst
FGZ-Transferfonds	Fachtag Monitoring 2022: Zivilgesellschaftliche Ansätze für Dokumentation, Monitoring und Analyse extrem rechter Mobilisierung in Sachsen

	Geschlechterdemokratie im Erzgebirge. Austausch – Weiterbildung – Vernetzung im Forschungsprojekt »Emanzipative Handlungsräume vor dem Hintergrund antifeministischer Mobilisierungen am Beispiel des sächsischen Erzgebirges«
FGZ	Personalkosten
Heinrich-Böll-Stiftung	Leipziger Autoritarismus Studie 2022
Otto Brenner Stiftung	Leipziger Autoritarismus Studie 2022
Gesamt	

2023

Mittelgeber	Projekt
Sächsisches Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung	Else-Frenkel-Brunswik-Institut
BMBF	Radikaler Islam versus radikaler Anti-Islam zur Co-Radikalisierung, Teilprojekt »Jugendstudie Leipzig«
	Politische Einstellungen und politische Partizipation in Folge der Covid-19-Pandemie, Teilvorhaben: Durchführung und Auswertung von Fokusgruppen
	Wissensnetzwerk Rechtsextremismus – Plattform Rechtsextremismusforschung
Land Berlin	Berlin-Monitor 2023
BMI	Rassismus als Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts im Kontext ausgewählter gesellschaftlich-institutioneller Bereiche, Teilprojekt: Ressentiment und Rassismus im Vollzugsdienst
FGZ-Transferfonds	Fachtag Monitoring 2023 – Zivilgesellschaftliche und wissenschaftliche Ansätze für Dokumentation, Monitoring und Analyse extrem rechter Mobilisierung in Sachsen
	Transferveranstaltung »Präsentation der Ergebnisse der Befragung ›Neue Bundesländer‹ zu Transformationserfahrungen und politischer Einstellung«

FGZ	Personalkosten
Hans-Böckler-Stiftung	Handlungsfähigkeit (wieder)entdecken – Arbeitskämpfe und die lokale politische Kultur in Sachsen
Gesamt	

Projizierte Mittel nach bereits bewilligten Projekten

2024

Mittelgeber	Projekt
Sächsisches Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung	Else-Frenkel-Brunswik-Institut
BMBF	Radikaler Islam versus radikaler Anti-Islam zur Co-Radikalisierung, Teilprojekt »Jugendstudie Leipzig«
	Politische Einstellungen und politische Partizipation in Folge der Covid-19-Pandemie, Teilvorhaben: Durchführung und Auswertung von Fokusgruppen
	Wissensnetzwerk Rechtsextremismus – Plattform Rechtsextremismusforschung
BMI	Rassismus als Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts im Kontext ausgewählter gesellschaftlich-institutioneller Bereiche, Teilprojekt: Ressentiment und Rassismus im Vollzugsdienst
FGZ	Personalkosten
Heinrich-Böll-Stiftung	Leipziger Autoritarismus Studie 2024
Otto Brenner Stiftung	Leipziger Autoritarismus Studie 2024
Hans-Böckler-Stiftung	Handlungsfähigkeit (wieder)entdecken – Arbeitskämpfe und die lokale politische Kultur in Sachsen
Gesamt	

Stand: Oktober 2023

2025

Mittelgeber	Projekt
BMBF	Politische Einstellungen und politische Partizipation in Folge der Covid-19-Pandemie, Teilvorhaben: Durchführung und Auswertung von Fokusgruppen

	Wissensnetzwerk Rechtsextremismus – Plattform Rechtsextremismusforschung
Hans-Böckler-Stiftung	Handlungsfähigkeit (wieder)entdecken – Arbeitskämpfe und die lokale politische Kultur in Sachsen
Gesamt	

Stand: Oktober 2023

2026

Mittelgeber	Projekt
BMBF	Wissensnetzwerk Rechtsextremismus – Plattform Rechtsextremismusforschung
Hans-Böckler-Stiftung	Handlungsfähigkeit (wieder)entdecken – Arbeitskämpfe und die lokale politische Kultur in Sachsen
Gesamt	

Stand: Oktober 2023

2027

Mittelgeber	Projekt
BMBF	Wissensnetzwerk Rechtsextremismus – Plattform Rechtsextremismusforschung
Gesamt	

Stand: Oktober 2023

4. Zitierte Literatur

- Abels, H. (2008). Lebensphase Jugend. In: Abels, H., Honig, M., Saake, I. & Weymann, A. (Hrsg.), *Lebensphasen: Eine Einführung*, 77–157. Wiesbaden: VS.
- Adorno, T. W., Frenkel-Brunswik, E., Levinson, D. J. & Sanford, R. N. (Hrsg.) (1950). *The Authoritarian Personality*. New York: Harper.
- Backes, U. & Kailitz, S. (2020). *Sachsen – eine Hochburg des Rechtsextremismus?* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Behrens, K. & Löffler, U. (1999). Aufbau des ADM-Stichproben-Systems. In: Meinungsforschungsinstitute & Media-Analyse (Hrsg.), *Stichproben-Verfahren in der Umfrageforschung*, 69–91. Opladen: Leske+Budrich.
- Bendkowski, H. (1992). Test the West! Geschlechterdemokratie und Gewalt. *taz. Die Tageszeitung vom 13.11.1992*, S. 10 (Ausgabe 3859).
- Bereswill, M., Morgenroth, C. & Redman, P. (2010). Alfred Lorenzer and the Depth-Hermeneutic Method. *Psychoanalysis, Culture and Society* 15, 222–252.
- Berg, H. L. von & Roth, R. (Hrsg.) (2003). *Maßnahmen und Programme gegen Rechtsextremismus wissenschaftlich begleitet*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Berman, S. (1997). Civil Society and the Collapse of the Weimar Republic. *World Politics* 49, 401–429.
- Birsl, U. (2020). Paradoxien und Aporien des Antifeminismus. Eine demokratietheoretische Einordnung. In: Henninger, A. & Birsl, U. (Hrsg.), *Anti-Feminismen: »Krisen«-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?*, 43–55. Bielefeld: transcript.
- Birsl, U. (2023). Wenn Feminismus zum »absoluten Feind« wird – zu den Konturen eines antisemitischen Antifeminismus. In: Institut für Demokratie (Hrsg.), *Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Antifeminismus & Hasskriminalität*, 34–45. Jena: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft.
- Blee, K. & Latif, M. (2020). Sociological survey of the far right. In: Ashe, S., Busher, J., Macklin, G. & Winter, A. (Hrsg.), *Researching the far right: theory, method and practice*, 45–59. Abingdon, Oxon/New York, NY: Routledge.
- Borstel, D. (2016). Zivilgesellschaft in dörflichen Kontexten – eine ostdeutsche Perspektive. In: Becker, E., Gualini, E., Runkel, C. & Strachwitz, R. G. (Hrsg.), *Stadtentwicklung, Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement*, 85–98. Berlin/Boston: de Gruyter Oldenbourg.
- Bose, S. & Schmidt, A. (2023). Aufbruch Ost in der Arbeitswelt? Perspektiven sächsischer Gewerkschafter auf die demokratiepolitische Bedeutung arbeitsweltlicher Mobilisierungen. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.), *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 273–291. Leipzig: edition überland.
- Budd, J. W. & Lamare, R. J. (2021). Worker Voice and Political Participation in Civil Society. In: Zimmermann, K. F. (Hrsg.), *Handbook of Labour, Human Resources and Population Economics*, 1–20. Cham: Springer International Publishing.
- Burschel, F., Schubert, U. & Wiegel, G. (Hrsg.) (2013). *»Der Sommer ist vorbei ...«: Vom Aufstand der »Anständigen« zur »Extremismus«-Klausel. Beiträge zu 13 Jahren »Bundesprogramme gegen Rechts«*. Münster: edition assemblage.

- Celik, K., Dilling, M. & Kiess, J. (2023). Im Schatten der Individualisierung. Jugend als Krise, Verschwörungsglaube als Heil? In: Kiess, J., Preunkert, J., Seeliger, M. & Steg, J. (Hrsg.), *Krisen und Soziologie*, 245–267. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Dahmer, H. (1980). Auf dem Weg zu einer analytischen Sozialpsychologie. In: Dahmer, H. (Hrsg.), *Analytische Sozialpsychologie Bd. 2*, 663–721. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Decker, O. (2018). Flucht ins Autoritäre. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft*, 15–64. Gießen: Psychosozial.
- Decker, O. & Brähler, E. (2016). Ein Jahrzehnt der Politisierung: Gesellschaftliche Polarisierung und gewaltvolle Radikalisierung in Deutschland zwischen 2006 und 2016. In: Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (Hrsg.), *Die enthemmte Mitte – autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland*, 95–135. Gießen: Psychosozial.
- Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.) (2020). *Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität*. Gießen: Psychosozial.
- Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (2022). Die Leipziger Autoritarismus Studie 2022 – Methode, Ergebnisse, Langzeitverlauf. In: Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?*, 31–90. Gießen: Psychosozial.
- Decker, O., Schuler, J., Yendell, A., Schliessler, C. & Brähler, E. (2020). Das autoritäre Syndrom: Dimensionen und Verbreitung der Demokratie-Feindlichkeit. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität: Leipziger Autoritarismus Studie 2020*, 179–210. Gießen: Psychosozial.
- Ebner, J. (2019). *Radikalisierungsmaschinen: Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren*. Berlin: Suhrkamp.
- Engesser, S., Ernst, N., Esser, F. & Büchel, F. (2017). Populism and social media: how politicians spread a fragmented ideology. *Information, Communication & Society* 20, 1109–1126.
- Erdheim, M. (1984). *Die gesellschaftliche Produktion von Unbewusstheit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Erikson, E. H. (1999). *Kindheit und Gesellschaft*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- fempi (2022). Antifeminismus. Plädoyer für eine analytische Schärfe. Impulspapier.
- Fielitz, M. & Marcks, H. (2020). *Digitaler Faschismus: die sozialen Medien als Motor des Rechtsextremismus*. Berlin: Dudenverlag.
- Flick, U. (2020). Triangulation. In: Mey, G. & Mruck, K. (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*, 1–15. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Fritsche, I., Jonas, E. & Kessler, T. (2011). Collective reactions to threat: Implications for intergroup conflict and solving societal crises. *Social Issues and Policy Review* 5, 101–136.
- Fromm, E. (1936). Studien über Autorität und Familie. Sozialpsychologischer Teil. In: Fromm, E. (Hrsg.), *Gesamtausgabe Bd. 1*, 139–187. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.
- Fuchs, M., Lamnek, S. & Wiederer, R. (2003). *Querschläger: Jugendliche zwischen rechter Ideologie und Gewalt*. Wiesbaden: Springer.
- Gehrmann, A., Klose, L.-M., Kula, E. & Schäder, L. (2017). Familie, Ehe, Sexualität und Abtreibung – ein Hegemonieprojekt von rechts. In: Forschungsgruppe Religiöse Rechte (Hrsg.), *»Im Namen Gottes...?« Zur säkularen und religiösen Rechten in Deutschland: Workingpapier 10 des Forums Demokratieforschung. Beiträge aus Studium und Lehre Working Paper-Reihe im Fachgebiet Demokratieforschung am Institut für Politikwissenschaft der Philipps-Universität Marburg*, 48–80. Marburg: Philipps-Universität Marburg.

- Geiges, L., Marg, S. & Walter, F. (2015). *Pegida: Die schmutzige Seite der Zivilgesellschaft?* Bielefeld: transcript.
- Goes, T., Schmalz, S., Thiel, M. & Dörre, K. (2015). Gewerkschaften im Aufwind? Stärkung gewerkschaftlicher Organisationsmacht in Ostdeutschland. *OBS-Arbeitsheft*. Frankfurt am Main: Otto Brenner Stiftung.
- Grande, B., Grande, E. & Hahn, U. (Hrsg.) (2021). *Zivilgesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland: Aufbrüche, Umbrüche, Ausblicke*. Bielefeld: transcript.
- Heinrich, Gudrun (Hrsg.) (2005). Beiträge zu Fragen von Zivilgesellschaft und Rechtsextremismus. *Rostocker Informationen zu Politik und Verwaltung 25*. Rostock: Universität Rostock.
- Heitmeyer, W., Mansel, J. & Olk, T. (2012). Individualisierung heute: Verdichtung und Vernichtung? In: Heitmeyer, W., Mansel, J. & Olk, T. (Hrsg.), *Individualisierung von Jugend. Zwischen kreativer Innovation, Gerechtigkeitssuche und gesellschaftlichen Reaktionen*, 7–25. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Heller, A., Brähler, E. & Decker, O. (2020). Rechtsextremismus – ein einheitliches Konstrukt? Ein Beitrag zur Frage der Operationalisierung anhand des Fragebogens Rechtsextremismus – Leipziger Form (FR-LF). In: Heller, A., Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Prekärer Zusammenhalt. Die Bedrohung des demokratischen Miteinanders in Deutschland*, 151–172. Gießen: Psychosozial.
- Heller, A., Dilling, M., Kiess, J. & Brähler, E. (2022). Autoritarismus im sozioökonomischen Kontext. Eine Mehrebenenanalyse zur regionalen Verteilung autoritärer Einstellungen in Deutschland. In: Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022*, 161–184. Gießen: Psychosozial.
- Hering, L. & Jungmann, R. (2019). Einzelfallanalyse. In: Baur, N. & Blasius, J. (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, 619–632. Wiesbaden: Springer.
- Hessel, F. & Misiewicz, J. (2020). Antifeminismus und Antisemitismus in der Gegenwart – eine Fallanalyse zu Verschränkung und kultureller Codierung. *Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Antisemitismus 8*, 168–179.
- Heyder, A. & Decker, O. (2011). Rechtsextremismus – Überzeugung, Einstellung, Ideologie oder Syndrom? Eine theoriegeleitete empirische Überprüfung mit repräsentativen Daten. In: Langenohl, A. & Schraten, J. (Hrsg.), *(Un-)Gleichzeitigkeiten: Die demokratische Frage im 21. Jahrhundert*, 189–222. Marburg: Metropolis.
- Höcker, C., Pickel, G. & Decker, O. (2020). Antifeminismus – das Geschlecht im Autoritarismus? Die Messung von Antifeminismus und Sexismus in Deutschland auf der Einstellungsebene. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität*, 249–282. Gießen: Psychosozial.
- Horkheimer, M., Fromm, E. & Marcuse, H. (1936). *Studien über Autorität und Familie*. Springe: zu Klampen (Reprint, 1987).
- Hövermann, A., Kohlrausch, B. & Voss, D. (2021) Anti-demokratische Einstellungen. Der Einfluss von Arbeit, Digitalisierung und Klimawandel. Policy Brief 007 der Hans-Böckler-Stiftung.
- Inglehart, R. F. & Norris, P. (2016). Trump, Brexit, and the Rise of Populism: Economic Haves and Cultural Backlash. HKS Working Paper No. RWP16-026.
- Jennerjahn, M. (2009). Programme und Projekte gegen Rechtsextremismus vor Ort – das Fallbeispiel Wurzen. In: Braun, S., Geisler, A. & Gerster, M. (Hrsg.), *Strategien der extremen Rechten: Hintergründe – Analysen – Antworten*, 549–563. Wiesbaden: VS.

- Jolley, D., Douglas, K. M., Skipper, Y., Thomas, E. & Cookson, D. (2021). Measuring adolescents' beliefs in conspiracy theories: Development and validation of the Adolescent Conspiracy Beliefs Questionnaire (ACBQ). *British Journal of Developmental Psychology* 39(3), 499–520.
- Kalkstein, F., Pickel, G., Niendorf, J., Höcker, C. & Decker, O. (2022). Antifeminismus und Geschlechterdemokratie. In: Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen. Leipziger Autoritarismus Studie 2022*, 245–270. Gießen: Psychosozial.
- Kiess, J. (2015). 50 Shades of Brown: Pegida und der Wunsch nach Autorität. In: Möllers, Martin H. W. & Ooyen, Robert Chr. van (Hrsg.), *Jahrbuch für Öffentliche Sicherheit 2014/2015*, 205–219. Frankfurt am Main: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Kiess, J. (2023). Extrem rechte Parteien in Sachsen. Arbeitsteilige Mobilisierung und Fragmentierung. In: Decker, O., Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.). *Demokratie in Sachsen: Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022*, 79–95. Leipzig: edition überland.
- Kiess, J. & Schmidt, A. (2020). Beteiligung, Solidarität und Anerkennung in der Arbeitswelt: *industrial citizenship* zur Stärkung der Demokratie. In: Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken: Alte Ressentiments – neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studie 2020*, 119–147. Gießen: Psychosozial.
- Kleffner, H., Meisner, M., Ditsch, C. & Stuttmann, K. (2017). *Unter Sachsen: Zwischen Wut und Willkommen*. Berlin: Ch. Links.
- Klein, A. (2001). *Der Diskurs der Zivilgesellschaft*. Wiesbaden: VS.
- Klein, O. & Muis, J. (2019). Online discontent: comparing Western European far-right groups on Facebook. *European Societies* 21, 540–562.
- König, H.-D., König, J., Lohl, J. & Winter, S. (2020). *Alfred Lorenzer zur Einführung: Psychoanalyse, Sozialisationstheorie und Tiefenhermeneutik*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Kreter, M. & Currie, P. (2021). Kontextfaktoren asylfeindlicher Straftaten in Sachsen 2014–2017. In: Kailitz, S., Pickel, G. & Genswein, T. (Hrsg.), *Sachsen zwischen Integration und Desintegration*, 217–247. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Kruschinski, S. & Haßler, J. (2017). Die Instrumentalisierung partizipativer Öffentlichkeit durch die AfD bei der rheinland-pfälzischen Landtagswahl 2016. *MedienJournal* 41, 97–112.
- Lang, J. & Peters, U. (2018). Antifeminismus in Deutschland. Einführung und Einordnung des Phänomens. In: Lang, J. & Peters, U. (Hrsg.), *Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt*, 13–35. Hamburg: Marta Press.
- Lauß, T., Schestak-Haase, F. & Zobel, F. (2022). Angriff auf die Pressefreiheit: Medienschaffende im Fokus rechter Hetze, Bedrohungen und Gewalt. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hrsg.), *Wissen schafft Demokratie, Band 12, Schwerpunkt Demokratie unter Druck*, 102–113. Jena: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft.
- Lederer, G. (2000). Autoritarismus und Fremdenfeindlichkeit im deutsch-deutschen Vergleich. Ein Land mit zwei Sozialisationskulturen. In: Rippl, S., Seipel, C. & Kindervater, A. (Hrsg.), *Autoritarismus. Kontroversen und Ansätze der aktuellen Autoritarismusforschung*, 199–214. Opladen: Leske + Budrich.
- Leithäuser, T. & Volmerg, B. (1988). *Psychoanalyse in der Sozialforschung. Eine Einführung am Beispiel einer Sozialpsychologie der Arbeit*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Lorenzer, A. (1986). Tiefenhermeneutische Kulturanalyse. In: König, H.-D., Lorenzer, A., Lüdde, H., Nagbøl, S., Prokop, U., Schmid Noerr, G. & Eggert, A. (Hrsg.), *Kultur-Analysen. Psychoanalytische Studien zur Kultur*, 11–98. Berlin: S. Fischer.

- Lynen von Berg, H., Palloks, K. & Steil, A. (2007). *Interventionsfeld Gemeinwesen. Evaluation zivilgesellschaftlicher Strategien gegen Rechtsextremismus*. Weinheim: Juventa.
- Mau, S. (2019). *Lütten Klein: Leben in der ostdeutschen Transformationsgesellschaft*. Berlin: Suhrkamp.
- Mayer, S. & Goetz, J. (2019). Mit Gott und Natur gegen geschlechterpolitischen Wandel. Ideologie und Rhetoriken des rechten Antifeminismus. In: Forschungsgruppe – Ideologien und Politiken der Ungleichheit (Hrsg.), *Rechtsextremismus. Band 3: Geschlechterreflektierte Perspektiven*, 205–247. Wien/Berlin: Mandelbaum.
- Mayring, P. (2020). Qualitative Forschungsdesigns. In: Mey, G. & Mruck, K. (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*, 3–17. Wiesbaden: Springer.
- Melcher, R. (2018). I'm still here: Elektorale Erfolgsbedingungen der NPD in Gemeinden Sachsens. *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft* 12, 365–397.
- Meuser, M. & Nagel, U. (2009). Das Experteninterview – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In: Pickel, S., Pickel, G., Lauth, H.-J. & Jahn, D. (Hrsg.), *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft*. Wiesbaden: VS.
- Moghaddam, F. (2018). *Mutual radicalization: How groups and nations drive each other to extremes*. Washington DC: American Psychological Association.
- Mullis, D. & Zschocke, P. (2019). Regressive Politiken und der Aufstieg der AfD: Ursachensuche im Dickicht einer kontroversen Debatte. Frankfurt am Main: *Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung*.
- Nagle, A. (2017). *Kill All Normies: Online Culture Wars from 4chan and Tumblr to Trump and the Alt-Right*. Winchester, UK/Washington, USA: Zero Books.
- Neumann, A. (2020). Ostdeutsche Besonderheiten? Über Unterschiede politischer Kultur in Ost- und Westdeutschland mit Fokus auf den Freistaat Sachsen. In: Bochmann, C. & Döring, H. (Hrsg.), *Gesellschaftlichen Zusammenhalt gestalten*, 75–95. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Oesterreich, D. (2000). Autoritäre Persönlichkeit und Sozialisation im Elternhaus: Theoretische Überlegungen und empirische Ergebnisse. In: Rippl, S., Seipel, C. & Kindervater, A. (Hrsg.), *Autoritarismus. Kontroversen und Ansätze der aktuellen Autoritarismusforschung*, 69–92. Opladen: Leske + Budrich.
- Olk, T. & Gensicke, T. (2014). *Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland. Stand und Perspektiven*. Wiesbaden: VS.
- Oschmann, D. (2023). *Der Osten: Eine westdeutsche Erfindung*. Berlin: Ullstein.
- Pickel, G., Decker, O. & Reimer-Gordinskaya, K. (Hrsg.) (in Druck). *Der Berlin-Monitor 2023. Demokratische und anti-demokratische Einstellungen*. Springer: zu Klampen.
- Preuß, M., Tetzlaff, F. & Zick, A. (2017). »Publizieren wird zur Mutprobe«. Studie zur Wahrnehmung von und Erfahrungen mit Angriffen unter Journalist*innen. Berlin: Mediendienst Integration.
- Quenzel, G. & Hurrelmann, K. (2022). *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Raden, R. von (2016). Pegida-Feindbild ›Lügenpresse‹. Über ein massenwirksames verschwörungstheoretisches Konzept. In: Kellershohn, H. & Kastrup, W. (Hrsg.), *Kulturkampf von rechts: AfD, Pegida und die Neue Rechte*, 162–179. Münster: Unrast.
- Reiter, B. (2009). Civil Society and Democracy: Weimar Reconsidered. *Journal of Civil Society* 5, 21–34.
- Reporter ohne Grenzen (2023). Rangliste der Pressefreiheit 2023. Nahaufnahme Deutschland. Berlin: Reporter ohne Grenzen.

- Reuband, K.-H. (2019). Fremdenfeindlichkeit und AfD-Wahlerfolge in Sachsen: Wie sehr spiegeln sich regionale Unterschiede in Sachsen in den Einstellungen zu Ausländern und Muslimen wider? *Zeitschrift für Parteienwissenschaften* 25, 13–27.
- Reuband, K.-H. (2022). Regionale Proteste gegen die Corona-Maßnahmen in Sachsen. *Zeitschrift für Politik* 69, 55–77.
- Sächsische Staatsregierung (2019). Gemeinsam für Sachsen: Erreichtes bewahren, Neues ermöglichen, Menschen verbinden. Koalitionsvertrag 2019 bis 2024.
- Schmincke, I. (2018). Frauenfeindlich, sexistisch, antifeministisch? *Aus Politik und Zeitgeschichte* 68(17), 28–33.
- Schneider, V., Pickel, S. & Pickel, G. (2020). Gesellschaftliche Integration, Radikalisierung und Co-Radikalisierung. In: Pickel, G., Decker, O., Kailitz, S., Röder, A. & Schulze Wessel, J. (Hrsg.), *Handbuch Integration*, 1–13. Wiesbaden: Springer VS.
- Schneider, V., Pickel, G. & Öztürk, C. (2021). Was bedeutet Religion für Rechtsextremismus? Empirische Befunde zu Verbindungen zwischen Religiosität, Vorurteilen und rechtsextremen Einstellungen. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft, Politik* 5, 1–41.
- Schulten, T. (2011). Europäischer Tarifbericht des WSI 2010/2011. *WSI Mitteilungen* 7/2011, 355–362.
- Schulten, T., Lübker, M. & Bispinck, R. (2020). Tarifbindung in Sachsen. In: Kiess, J. (Hrsg.), *Sachsen in Arbeit. Trends und Analysen der sächsischen Arbeitswelt*, 61–74. Leipzig: edition überland.
- Spier, T. (2007). Regionale Varianz bei der Wahl der NPD – Eine wahlökologische Untersuchung zur Landtagswahl 2004 in Sachsen. In: Backes, U. & Steglich, H. (Hrsg.), *Die NPD*, 75–103. Baden-Baden: Nomos.
- Stange, J. (2014). Evangelikale in Sachsen – Ein Bericht. Dresden: Weiterdenken – Heinrich-Böll-Stiftung.
- Stegemann, P. & Musyal, S. (2020). *Die rechte Mobilmachung: Wie radikale Netzaktivisten die Demokratie angreifen*. Berlin: Econ.
- Steglich, H. (2005). *Die NPD in Sachsen: Organisatorische Voraussetzungen ihres Wahlerfolgs 2004*. Göttingen: V&R Unipress.
- Stekelenburg, J. van, Walgrave, S., Klandermans, B. & Verhulst, J. (2012). Contextualizing Contestation: Framework, Design, and Data. *Mobilization: An International Quarterly* 17, 249–262.
- Stier, S., Posch, L., Bleier, A. & Strohmaier, M. (2017). When populists become popular: Comparing Facebook use by the right-wing movement Pegida and German political parties. *Information, Communication & Society* 20, 1365–1388.
- Stögner, K. (2014). *Antisemitismus und Sexismus. Historisch-gesellschaftliche Konstellationen*. Baden-Baden: Nomos.
- Volk, S. (2021). Die rechtspopulistische PEGIDA in der COVID-19-Pandemie: Virtueller Protest »für unsere Bürgerrechte«. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 34, 235–248.
- Weisskircher, M. (2022). Die AfD als neue Volkspartei des Ostens? In: Bergmann, K. (Hrsg.), *»Mehr Fortschritt wagen«? Parteien, Personen, Milieus und Modernisierung. Regieren in Zeiten der Ampelkoalition*, 317–334. Bielefeld: transcript.
- Weißmann, Marliese (2018). Allein oder gemeinsam? Ein Vergleich von biographisch-narrativem Interview und Gruppendiskussion am Beispiel von Arbeitslosengeld-II-Beziehenden. *Sozialer Sinn* 19(1), 77–104.
- Zick, A., Küpper, B. & Berghan, W. (2019). *Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19*. Bonn: Dietz.
- Zick, A. & Küpper, B. (2021). *Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und Demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*. Bonn: Dietz Nachf.

Zick, A. & Preuß, M. (2021). Hate Speech gegen Medienschaffende – Eine empirische Analyse der Hintergründe und Wirkungen von Angriffen gegen Journalist*innen. In: Wachs, S., Koch-Priewe, B. & Zick, A. (Hrsg.), *Hate Speech – Multidisziplinäre Analysen und Handlungsoptionen*, 253–278. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.